Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 46. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. Januar 1891.

Helgoland und die Marine-Strategen.

Die Frage, ob und wie Helgoland befestigt werden soll, gewinnt zusehends an Bedeutung. Ihre Beantwortung greift so tief in eine große Reihe nicht blos militärischer, sondern auch wirthschaftlicher Angelegenheiten ein, daß auch ein größeres Publikum vom Stande der Discussion — denn die Ansichten der Fachleute stehen sich schroff gegenüber — Kenntniß nehmen sollte.

Wie bekannt, ist auf dem Pariser Congreß von 1856 die Kaperei abgeschafft, jedoch der Antrag der Vereinigten Staaten, das Privateigenthum zur See für unverletzlich zu erklären, durch den Widerspruch Englands abgewiesen worden. Es werden demnach jetzt nicht mehr wie früher staatliche Kaperbriefe an Handelsschiffe mit dem Recht der Aufbringung von Handelsschiffen unter feindlicher Flagge ausgegeben; wirkliche Kriegsschiffe aber haben nach wie vor das Recht, unter Feindesflagge segelndes Privateigenthum zur See als gute Prise wegzunehmen. Das Völkerrecht zur See ist also weit weniger ausgebildet worden, als dasjenige zu Lande, welches auch in Feindesland das Privateigenthum sicher stellt, mit alleiniger Ausnahme des zum Lebensunterhalt der Truppen Erforderlichen. Welche Wirkung das 1856 unglücklicherweise von England vertretene Recht der Wegnahme von Handelsschiffen durch Kriegsschiffe in einem demnächstigen Seekriege haben wird, ist eins der großen Probleme der Kriegführung zur See. Auf der einen Seite haben alle Seemächte ihre Kreuzerflotte, welche hauptsächlich zur Jagd auf fremde Schiffe bestimmt ist, sehr vermehrt; auf der andern sind sie selber durch die außerordentliche Zunahme ihrer eignen Handelsschiffe, welche alle Meere durchfurchen, und durch die Gefahren einer Störung des Seeverkehrs unendlich empfindlicher geworden. Erzeugt doch Großbritannien nur etwa für vier Monate eigene Lebensmittel; für die andern acht Monate muß es sich dieselben durch den Seeverkehr beschaffen, der schon erheblich gestört werden könnte, wenn nur wenige kühne Kreuzer die belebtesten Seehandelsstaaten bedrohten. In den Schiffskörpern seiner Handelsflotte hat Deutschland ein Capital von 300 Millionen stecken, England mehr als zwei Milliarden. Dazu kommen noch die ungleich größeren Werthe der Ladungen.

Wie das Privateigenthum zur See, so sind auch offene Hafenstädte ohne völkerrechtlichen Schutz geblieben. Kein Staat Europas würde die ungeheuerliche Barbarei begehen, eine offene Stadt durch Land-Artillerie zusammenschießen zu lassen. Dagegen ist es unter der Hegemonie Englands auf dem Gebiete des Völkerrechts zur See erlaubt geblieben, offene Städte zusammen zu schießen, sobald sich die Kanonen an Bord von Schiffen befinden. Was würden die gottesfürchtigen Quäker und Puritaner für ein Geschrei erhoben haben, wenn Deutschland 1871 Havre oder Dieppe beschossen hätte! Sie selbst aber nehmen mit naiver Barbarei das Recht in Anspruch, Havre oder Dieppe von ihren Schiffen aus zu bombardiren. Ja, der neueste Aufschwung der Marine beruht darauf, daß sie sich stärken, um erfolgreich gegen feindliche Küstenplätze vorzugehen. Natürlich folgen andere Seemächte diesem Beispiel; denn nirgends hat man sich verpflichtet, gegenseitig dieses „Recht" nicht mehr anzuwenden. Also auch Deutschland muß sich gefaßt halten, daß ein Feind Expeditionen gegen seine Küsten unternimmt. Wie 1888 im englischen Marinemanöver der Admiral Tryon unerwartet die Blockade durchbrach, einen nordenglischen und schottischen Hafen nach dem anderen aufsuchte und sich vom Magistrat bescheinigen ließ, daß man aus Besorgniß vor der angedrohten Beschießung so und so viel Millionen Pfund Sterling in wenigen Stunden aufgebracht haben würde — so müssen wir damit rechnen, daß auch gegen unsere Häfen Brandschatzungs-Expeditionen ausgerüstet werden, wenn auch nicht gerade englische.

Nun liegt die Sache, wie allbekannt, so, daß sämmtliche deutsche Nordseehäfen hinter einem buchstäblich unabsehbaren Schlickmeere liegen, durch welches nur wenige, gewundene, tiefe Rinnen als Fahrwasser hindurchgehen. Bei Niedrigwasser können auch diese tiefen Rinnen von größeren Schiffen nicht befahren werden; erst die hochgestiegene Fluth ermöglicht die Ein- und Ausfahrt. Dann ist aber auch das Schlickmeer unter Wasser und das Fahrwasser nur durch ein ganz complicirtes System von verankerten Tonnen, Bogen und Baken zu erkennen. In Kriegszeiten können diese Seezeichen weggenommen werden, und dann wird selbst dem besten Lootsen die Einfahrt schwer; dem Feinde wird sie fast unmöglich gemacht. Außerdem liegen vor der Elbe und Weser starke Forts und Wilhelmshaven ist gewaltig befestigt. Die Ostseehäfen sind dagegen zumeist leicht zugänglich. Kiel und Danzig sind befestigt, Stettin und Königsberg wenigstens tiefer landeinwärts gelegen.

Aus diesem Sachbestande ergiebt sich leicht als nächste Aufgabe, die seit nahezu zwanzig Jahren unverändert gebliebenen Forts vor der Weser und Elbe so zu vervollständigen, daß sie den etwa die Einfahrt erzwingen den feindlichen Panzerschiffen und Kreuzern die Lust am Weiterfahren verderben. Das ist ohne große Kosten möglich und angesichts der in Hamburg, Bremerhaven und Bremen exponirten ungeheuren Werthe nothwendig. Sämmtliche leicht zugänglichen Häfen durch Landbefestigungen zu schützen, hat man nie als richtig angesehen, vielmehr diese Aufgabe den Kriegsschiffen zugewiesen.

Nun dreht sich die Frage darum: Ist ein stark befestigtes Helgoland im Stande, zur Abwehr eines Feindes wesentlich beizutragen? Oder sollen wir Helgoland nur mit leichter Befestigung gegen einen etwaigen Handstreich versehen und im Uebrigen unsere Mittel auf die Flotte verwenden?

Vice-Admiral Bartsch hat im Octoberheft der Deutschen Rundschau mit großem Nachdruck die letztere Auffassung vertreten. Obwohl er natürlich den Werth nicht verkennt, den Helgoland, so lange es in unserem Besitze bleibt, für uns als Signalstation und Zufluchtsort haben muß, und es zu schätzen weiß, daß die deutsche Marine und nicht der Feind oder ein Neutraler über Leuchtfeuer, Seezeichen, Telegraphen und Telephone der Insel verfügt, so warnt er doch davor, die Insel selbst stark zu befestigen, denn sie werde sich doch nicht allein halten können, und statt mit ihren Batterien dem Feinde ernstlich Abbruch zu thun, selbst ein Geschwader zu ihrem Schutze nöthig haben. „Der Fußpunkt der Nordseeflotte ist Wilhelmshaven, und dieses kann nicht ein Jota seiner Bedeutung an Helgoland abtreten, muß vielmehr gerade dieser Insel wegen auf die Vergrößerung seiner Bedeutung hinarbeiten. Es erscheint sonderbar, das Ganze der Flottenfrage an die kleine Insel zu knüpfen und doch ist es natürlich; ein Gewässer, welches man nicht ganz beherrscht, ist im Kriege feindliches Gebiet, und für eine auf feindlichem Gebiet belegene Insel tritt im Kriegsfall die Frage der Preisgebung oder der Sicherheit in den Vordergrund. Und zwar spitzt sich die Frage zu in demselben Grade, in welchem der strategische Werth durch Menschenhand erhöht wird. Der offene Ort steht im Genuß vergleichsweiser Sicherheit. Die Bürgschaft liegt nur in der eigenen starken Flotte."

Diesem Aufsatz ist der Oberstlieutenant a. D. Reinhold Wagner in einem Satz für Satz scharf und leidenschaftlich polemisirenden Artikel in den „Preuß. Jahrbüchern" entgegengetreten. Er behauptet die Befestigungsfähigkeit der Insel, ihre Fähigkeit, selbst bei energischem feindlichem Angriff und langer Abgeschnittenheit vom Festlande sich zu halten, den eigenen Schiffen einen werthvollen Zufluchtsort zu bieten, den feindlichen denselben aber zu versagen. Und schließlich stellt er einen Plan auf, durch Anlegung mehrerer Molen einen werthvollen Hafen herzustellen, durch welchen unsere Schiffe gegen den schwersten Seegang geborgen werden könnten. Dafür erfordert er einen Kostenbetrag von 30 Mill. M. Eine eigene Schlachtflotte zu ihrem Schutze habe die Insel nicht nöthig. Vielmehr thue sie dem Feinde schweren Abbruch, falls derselbe etwa die Hamburger Bucht zum Ziel feindlicher Operationen ausersehen habe. (Jedenfalls kann Helgoland uns diesen Dienst nur leisten, so lange es in unserm Besitze bleibt; die Hauptfrage ist eben, ob wir das aus mürbem Sandstein bestehende, nur 1400 Meter lange, und 600 Meter breite, von allen Seiten freiliegende Eiland gegen einen überlegenen Feind behaupten können.) In einer Zuschrift an ein Berliner Blatt reducirt Wagner seine Forderung auf zunächst 15 Millionen und setzt dabei die Gefahr eines feindlichen Landungsunternehmens in der Hamburger Bucht näher auseinander.

Ob ein solches Unternehmen ernstlich zu berücksichtigen sei, ist vollkommen streitig. Zur Landung eines nicht ganz winzigen Truppenkörpers mit Pferden, Kanonen, Munition, Train gehört eine ganze Flotte der größten Transportschiffe. Für 15000 Mann — eine einzelne Division, die kaum wagen könnte, sich einige Tage allein an unseren Flußmündungen aufzuhalten, die außerdem auch noch wenig ausrichten könnte — wären mindestens 20 Transportdampfer von der allergrößten Art erforderlich; und zwar gleichzeitig; sie müßten sämmtlich die überaus schwierige Einfahrt durch das unbetonnte Fahrwasser erzwingen und von den Forts unbelästigt bleiben; mehrere Tage vergingen mit der vollständigen Ausschiffung, und in dieser Zeit wäre die Truppe nahezu hilflos. Nach wenigen ferneren Tagen stände ihr jedenfalls eine überlegene deutsche Macht gegenüber; der Feind müßte also wieder zurückgehen. Und dazu sollte der Feind eine Division vom Hauptkriegsschauplatz an der Mosel oder Memel, oder wo er liegen mag, detachiren? Das ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Eher wäre es schon denkbar, daß der Feind sich einen der vielen zugänglichen Punkte der langen Ostseeküste aussersähe, um einen Landungsversuch mit dem Ziel Berlin zu machen. Auch das ist leichter gesagt als ausgeführt, namentlich wenn die Nordseeflotte dann durch den Nordostseecanal gehen und den Feind bedrohen kann.

Möge man die Hamburger Bucht gegen Brandschatzungs-Unternehmungen — die in einem einzigen Tage ausgeführt werden können — sicher stellen. Mit den Landungsversuchen hat es wenig Gefahr.

Deutschland.

✕✕ **Berlin,** 18. Jan. [Allerlei Wünsche] kommen in dem neuesten, dem achten, Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen zum Ausdruck. Interessant sind verschiedene, von einer großen Zahl von Fleischern eingereichte Petitionen, die für die Aufhebung der Vieheinfuhrverbote und Beseitigung der Zölle auf Fleisch und Vieh eintreten. Wie Fürst Bismarck einst dem Bäcker vorwarf, daß er der eigentliche Brotvertheurer sei, da er in seiner Begehrlichkeit so ausschweifend sei, nicht blos Hausbesitzer, sondern auch Millionär werden zu wollen, so konnte man auch dieser Tage wieder im Reichstag von agrarischer Seite Bäcker und Schlächter als die Hauptschuldigen an der Lebensmittelvertheuerung denuncirt sehen. Wie weit dieser Vorwurf im Besonderen die Fleischer trifft, das geht daraus hervor, daß nach zuverlässigen Angaben der Statistik unter der Calamität der Viehsperre mehrere Hunderte von Fleischerfirmen allein in Berlin zu Grunde gegangen sind, darunter angesehene alte Geschäfte. Wenn der Umsatz zurückgeht, der Einkauf theurer wird, wird der Verdienst geschmälert. Die Petitionen der Fleischer auf Beseitigung der Fleischzölle sind der schlagendste Beweis dafür, daß die Vertheuerung des Fleisches wo anders vorbereitet ist, als im Laden des Fleischers. In ähnlicher Richtung, wie die erwähnten Petitionen der Bäcker und Fleischer, bewegen sich die Eingaben von Magistraten und Stadtverordneten verschiedener deutscher Städte. Alle diese Petitionen werden für diese Session vorläufig erledigt durch die Abstimmung über die Anträge Richter und Auer, abgesehen davon, daß durch den Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die Frage von Neuem praktisch werden wird. Natürlich fehlt es in dem neuesten Verzeichniß wiederum nicht an Petitionen aus agrarischem Lager und aus denjenigen landwirthschaftlichen Vereinen, in welchen sich zumeist die kleineren Grundbesitzer zu ihrem Schaden von den Großgrundbesitzern ins Schlepptau ihrer Interessen nehmen lassen, Petitionen, welche die Ermäßigung resp. Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle weit von sich weisen. Der Feldzug gegen die Consumvereine wird neuerdings fortgesetzt. Nicht weniger und nicht mehr als „Einschränkung der Gewerbefreiheit und des Hausirhandels, Verschärfung der Bestimmungen der Concursordnung, Unterstellung der Abzahlungsgeschäfte unter eine strenge Controle, Einschränkung der sog. Ausverkäufe und Bestrafung von lügenhaften Reclamen" verlangen auf die Agitation „deutsch-socialer" Volksbeglückungsapostel hin verschiedene Localvereine dieser Richtung, um wieder einmal das Deutsche Reich zu retten. Die betreffende Agitation auf dem Wege des Formulars hat ihre Wogen sogar bis nach Kleinburg bei Breslau geworfen. Ob's etwas helfen wird? In den Petitionen des preußischen Abgeordnetenhauses spielen bekanntlich die aus den Kreisen der Eisenbahnbeamten laut werdenden Wünsche eine ziemlich bedeutende Rolle; die Verhältnisse scheinen darnach einer wesentlichen Aufbesserung dringend bedürftig. Auf den dem Reiche unterstehenden Bahnen scheinen die Dinge ähnlich zu liegen. Eine der beim Reichstag eingegangenen Petitionen will das Gehalt der Bahnmeister der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen erhöht wissen. Von den übrigen Petitionen, deren Ziffer sich nunmehr bereits auf über 11 000 beläuft, seien die aus den Zuckerinteressenten-Kreisen hervorgegangenen erwähnt, deren Zahl höchst stattlich ist. Den großen Rest bilden die aus katholischen und evangelischen Bevölkerungsschichten stammenden, beiderseitig zu vielen Hunderten eingereichten Petitionen um Aufhebung bezw. Beibehaltung des Jesuitengesetzes. In parlamentarischen Kreisen macht sich die Auffassung geltend, daß in der gegenwärtigen Session die Berathung des Windthorst'schen Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht mehr erfolgen wird. Der Centrumsführer benutzt seinen Antrag lediglich als Rückhalt für die Agitation zu Gunsten der Jesuiten, die innerhalb der katholischen Bevölkerung das Interesse für die parlamentarische Position des Centrums dauernd wach erhält.

Berlin, 18. Januar. [Tages-Chronik.] Der Abg. Graf Mirbach hat am Freitag in einem Zwischenruf behauptet, die freisinnige Partei habe es sich 50000 Mark kosten lassen, um 1881 in Sensburg-Ortelsburg den Grafen Mirbach durch den Abg. Dirichlet zu beseitigen. Die „Freis. Ztg." erwidert hierauf, daß die damaligen Wahlunkosten der Fortschrittspartei nicht einmal so viel Hunderte betragen haben, wie Graf Mirbach Tausende in Rechnung stellt. Es ist damals in dem Kreise Sensburg-Ortelsburg mit einem Aufwand von wenig über 1000 M. für Flugblätter, Stimmzettel und Colportage von Druckschriften Graf Mirbach beseitigt worden.

Die Kreuzztg. registrirt die Mittheilungen über die Aeußerungen des Kaisers bezüglich der Goldwährung und knüpft daran folgende Drohung: „Beruht diese Mittheilung auf Wahrheit, dann ist die Aussicht auf eine Ausgleichung der Valuta-Differenz zwischen Deutschland und Oesterreich ad calendas hinausgeschoben und damit für die die Interessen der deutschen Landwirthschaft vertretenden Parteien die Möglichkeit, einer Herabminderung der landwirthschaftlichen Zölle innerhalb des Rahmens eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages zuzustimmen, unseres Erachtens völlig ausgeschlossen." Nun, wir glauben sicher, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag trotz der Kreuz-Zeitung und ihrer Gesinnungsgenossen zu Stande kommen wird.

Der „Reichsanz." schreibt: Ueber den Bau und die Einrichtung von Volksschulhäusern sind schon öfter in früherer und neuerer Zeit von verschiedenen Königlichen Regierungen für ihren Bezirk Entwürfe und Anschläge aufgestellt, vervielfältigt und an die nachgeordneten Behörden vertheilt worden, damit diese Vorlagen in geeigneten Fällen unmittelbar für eintretendes Baubedürfniß als Grundlage benutzt werden, oder doch, wo sie nicht als unmittelbar anwendbar befunden werden, die Vorarbeiten für den Bau wesentlich erleichtern und abkürzen können. In einem Erlaß vom 5. Januar bezeichnet der Cultusminister ein solches Vorgehen in dem angedeuteten Sinne als empfehlenswerth, namentlich, wenn es sich zugleich als möglich erweise, bei solchen Entwürfen auch den Besonderheiten Rechnung zu tragen, welche durch die verschiedenartigen örtlichen Verhältnisse der einzelnen Landestheile bedingt sind. Der Cultusminister legt aber entschieden Werth darauf, von solchen allgemeinen Verfügungen der Provinzialbehörden vor ihrer Veröffentlichung Kenntniß zu erhalten, damit er prüfen lassen kann, ob die Vorlagen mit den erlassenen Normativbestimmungen, wie sie u. A. durch Runderlaß vom 7. Juli 1888 den Provinzialbehörden mitgetheilt sind, übereinstimmen, und in wie weit die nach den örtlichen Verhältnissen als erforderlich erachteten Abweichungen diesen allgemeinen Bestimmungen gegenüber als zulässig erscheinen.

[Der Geburtstag des Kaisers] wird auch in diesem Jahre von den Mitgliedern des Kammergerichts durch ein Festessen gefeiert werden. An demselben werden sich indessen die Anwälte des Kammergerichts nicht betheiligen. Dieselben sind nämlich bei der Einführung des Herrn Drenkmann in sein neues Amt als Chefpräsident des Kammergerichts, wie die „Berl. Z." hört, auf ausdrücklichen Befehl desselben nicht zugezogen worden und desgleichen von Herrn Drenkmann auch nicht zu der Enthüllungsfeier des Bildnisses Kaiser Friedrichs III. eingeladen. Diesem Auftreten des Chefpräsidenten gegenüber halten sich die Anwälte jetzt von jeder gemeinschaftlichen Feierlichkeit fern.

[In der Budgetcommission des Reichstages] wurde am Freitag Abend über die Forderung von $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark für Deutsch-Ostafrika verhandelt. Mit Zustimmung der Regierung wurde auf Antrag der Centrumspartei zunächst die Summe auf $2\frac{1}{2}$ Millionen ermäßigt, indem die Einnahmen des Schutzgebietes aus Zöllen und inneren Steuern, welche die Regierung selbst auf 1 Million veranschlagt hatte, von der Zuschußforderung abgesetzt wurden. In dem angegebenen Betrag wurde dann die Forderung gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Socialdemokraten bewilligt. — Beim Eintritt in die Verhandlungen machte Staatssecretär von Marschall Mittheilung über die beabsichtigte Neuorganisation von Deutsch-Ostafrika. Die „Freis. Ztg." entnimmt diesen Mittheilungen folgendes Neue: Die Verwaltung soll vollständig von der ostafrikanischen Gesellschaft auf das Reich übergehen nach dem Muster von Kamerun und Togo. Vom 1. April ab wird das Reichscommissariat des Herrn von Wißmann aufgehoben werden. Ein einziger oberster Gouverneur mit ausgedehnten Machtbefugnissen, der vom Reichskanzler ressortirt, wird die Civil- und Militärgewalt vereinigen. Es wird demselben anheimgestellt werden, seine Befugnisse ganz oder theilweise zu delegiren, insbesondere bei Expeditionen zur Verwaltung fern liegender Gebiete. Der Gedanke der colonialfreundlichen Presse, eine selbständige Verwaltung verschiedener Provinzen einzusetzen, sei unzweckmäßig und würde Zwistigkeiten aller Art hervorrufen. Die Schutztruppe werde einen besonderen Commandanten erhalten. Derselbe ressortire vom Gouverneur in Commandoangelegenheiten, dagegen in administrativer, militärischer und disciplinarischer Beziehung vom Reichsmarineamt. Aehnlich würde das Verhältniß der Colonialflotte geordnet werden. Auch diese soll dem Reichsmarineamt unterstellt werden, aber auch Verwendung finden in der Bekämpfung des Schmuggels und zu Zwecken der Jurisdiction. Es würde eine Anzahl von Stationsvorstehern eingesetzt werden, welche auch die Aufsicht über die Zollverwaltung zu führen hätten. Kleine Expeditionen sollten zur Sicherung von Ruhe und Ordnung von der Küste aus unternommen werden. Ein weiteres Vordringen in das Innere von der Küste aus könne nur schrittweise und allmählich erfolgen, zunächst nur zur Sicherung der großen Karawanenstraße vom Victoria Nyanza über Tabora und Mpuapua nach der Küste. — Der Ausgabeetat von $3\frac{1}{2}$ Millionen vertheilt sich mit 2 200 000 M. auf die Schutztruppe, mit 800 000 M. auf die Colonialflottille und mit 500 000 M. auf die Kosten des Gouvernements. In die Kosten der Schutztruppe sind einbegriffen die Kosten auch der Stationsverwaltungen. Die Schutztruppe wird 1500 farbige Mannschaften zählen, 28 deutsche Offiziere, 32 deutsche Unteroffiziere, 12 farbige Offiziere und

40 farbige Unteroffiziere. In die Kosten der Schutztruppe sind auch eingerechnet die Kosten für die Errichtung von Gebäuden. Für die Colonialflottille soll in Dar-es-Salaam eine Reparaturwerkstätte errichtet werden Dem Gouverneur wird ein seemännischer Beirath beizugeben sein. In die Kosten des Gouvernements von 500 000 Mark inbegriffen sind 140 000 Mark Kosten für Erhebung der Zölle. Für diesen Zweck sind vorläufig die bisherigen Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft berufen. Ebenfalls sind einbegriffen 100 000 Mark für öffentliche Bauten, zur Aufnahme des Landes, zur Tracirung von öffentlichen Wegen, zu Chausseen und vielleicht auch zur Aufstellung von Plänen für Eisenbahnbauten. — Die weiteren Discussionen ergaben, daß über Emin Pascha neuere Nachrichten als die im „Reichsanzeiger" veröffentlichten nicht vorlägen, aber demnächst erwartet würden. Ob das ganze Gebiet der deutschen Interessensphäre unter deutschen Schutz gestellt werden soll, unterliegt nach Staatssecretär von Marschall noch der Erwägung. Es sprächen Gründe für und wider.

[Die Landgemeindeordnungs-Commission] des Abgeordnetenhauses kam am Sonnabend zu Titel VI: Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen, § 142, 143 und 144. Abg. von Heydebrand beantragt, in § 142 folgende neue Absätze 3 und 4 einzufügen: Absatz 3: Privatrechtliche Verhältnisse dürfen durch dies Gesetz nicht geschmälert werden. Oeffentlich rechtliche Verhältnisse, welche auf besonderem Titel beruhen, bleiben nur insoweit in Kraft, als diese Titel von den bisherigen allgemeinen und besonderen gesetzlichen Vorschriften, Ordnungen, Gewohnheits-Rechten und Observanzen abweichende Bestimmungen enthalten. Eine solche Abweichung wird nicht vermuthet. Absatz 4: Die bereits bestehenden allgemeinen Gewohnheitsrechte und Observanzen bleiben, soweit dieses Gesetz ortsstatutarische Regelung zuläßt, in Kraft. Der Antragsteller will damit alle privatrechtlichen Verhältnisse conserviren, die durch das Gesetz berührt werden, auch auf dem Gebiete des Wegerechts, der Zusammenlegungen 2c. Der Regierungscommissar erklärt, der Antrag lasse sich mit dem bestehenden Recht nicht überall in Einklang bringen. Nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts können jetzt bereits bei Zusammenlegungen derartige privatrechtliche Verhältnisse geändert werden. Der Minister erklärt sich gegen den Antrag. Der Antrag Heydebrand wird gleichwohl angenommen und damit § 142. — Zu § 143 führt Abg. v. Heydebrand aus, daß nach den Beschlüssen der Commission zu § 2 dieser Paragraph nicht in seiner jetzigen Fassung aufrecht erhalten werden kann. Da außerdem bereits in § 144, Absatz 1, bestimmt wird, daß der Minister des Innern die bis zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen zu erlassen habe, so erachte er diesen Paragraphen für überflüssig und beantrage, ihn zu streichen. Minister Herrfurth giebt zu, daß der § 143 gedeckt wird durch § 144, ebenso, daß durch die Beschlüsse der Commission zu § 2 diese Fassung des § 143 nicht bestehen bleiben kann. Abg. Krause (nationalliberal) erklärt ebenfalls, daß er nach den Ausführungen des Ministers den Paragraphen zu streichen bereit sei. Dagegen will Abg. von Strombeck § 143 beibehalten wissen, um die gewaltigen Umwälzungen, die das Gesetz herbeiführen wird, zu erleichtern. Abg. v. Rauchhaupt vertritt genau die entgegengesetzte Ansicht. Nur wenn man das Gesetz so allmälig wie möglich einführe, würde man sich die unbequemen Folgen der Umwälzung ersparen. § 143 wird gestrichen, ein Zusatzparagraph Strombeck abgelehnt, § 144 angenommen, ebenso Ueberschrift und Einleitung des Gesetzes. Damit ist die erste Lesung beendet.

[Die Einkommensteuer-Commission des Abgeordetenhauses] setzte am Sonnabend die zweite Berathung der Vorlage fort. Die §§ 84 und 84a (Verwendung der Ueberschüsse) blieben unverändert in der Fassung der ersten Lesung, ebenso die Schlußparagraphen 85 und 86. Die Discussion griff nunmehr auf den zurückgestellten § 9 zurück, in welchem angegeben ist, was von dem Einkommen bei Berechnung der Steuer in Abzug zu bringen ist. In Absatz 3 wird gesagt, als steuerpflichtiges Einkommen der im § 1 Nr. 4 bezeichneten Steuerpflichtigen gelten die Ueberschüsse, welche als Actienzinsen oder Dividenden unter die Mitglieder vertheilt werden, jedoch nach Abzug von 3½ pCt. (statt 3 pCt., wie in Uebereinstimmung mit der Vorlage in erster Lesung beschlossen worden) des Actiencapitals. Nachdem dieser Paragraph erledigt, wird nun auch § 1 Nr. 4 (einkommensteuerpflichtig sind Actiengesellschaften 2c.) angenommen. Zu erledigen bleibt nur noch § 79 (Einfluß der Besteuerung auf das Wahlrecht), welcher erst nach Beibringung weiteren Materials seitens der Regierung erledigt werden soll. Im Uebrigen ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfs abgeschlossen.

[Der Fortschrittliche Verein Waldeck] zu Berlin feiert am nächsten Mittwoch, Abends 8½ Uhr, sein 13. Stiftungsfest durch Concert, Prolog, verfaßt und gesprochen von R. Schmidt-Cabanis. Festrede vom Reichstagsabg. K. Vollrath und Ansprachen der Reichstagsabgg. Dr. O. Hermes, Dr. F. Witte, Dr. Harmening und des Herrn Dr. v. Kalckstein. Darauf Commers.

[Hofprediger a. D. Stöcker] sprach am Freitag über die Berliner Bewegung im neuen Jahre. Er sagte nach dem Berichte der „Post" u. A.: Die Menschen zerbrechen sich nun schon seit Monaten den Kopf, und weil sie keine wirkliche Ursache meiner Entlassung finden, erfinden sie solche Ursachen. Aber alles, was ich bisher über den Grund meiner Entlassung in den Zeitungen gelesen habe, ist nicht wahr. Nun werden Sie vielleicht sagen: „Ja, da sag uns doch einmal die Ursache", das thue ich aber nicht. (Heiterkeit.) Vielleicht später einmal, wenn die Zeit gekommen ist, und ich denke, daß das vielleicht unsere Versammlungen recht besucht machen wird. Weiter meinte Herr Stöcker, man solle den Kampf jetzt den Mittelparteien überlassen. „Uns", so fuhr er fort, „von Neuem gegen die Demokraten und Socialdemokraten die Köpfe einrennen, Geld sammeln und dann 4 Wochen vor den Wahlen uns wieder die Knüppel zwischen die Beine werfen lassen, das thun wir nicht, und das wird man auch im ganzen Deutschen Reiche nicht thun. Die christlich-conservativen Elemente werden gewiß auch ferner ihre Pflicht thun, ihre Stimmen abgeben, aber unter einem System, wo sie schlecht behandelt werden, mit aller Kraft in den Kampf eintreten, ist ganz unmöglich, dazu kriegt man die Leute nicht, und wenn Engel vom Himmel kämen. Aber wir wollen auch keineswegs unthätig sein, wir wollen alle lebendigen, energischen königstreuen Kräfte sammeln, organisiren und in eine bessere Zukunft hinüberretten, ähnlich, wie es Blücher nach der Schlacht bei Jena mit der preußischen Armee gemacht hat. Es werden Zeiten kommen, wo man die halben Leute, die gesinnungslosen Menschen nicht brauchen kann, wo man ganzer Männer bedarf." — Herr Stöcker forderte in dieser Versammlung noch auf, für einen Predigtsaal zu sammeln, in welchem er Sonntags früh predigen könne, und der daneben auch anderen Versammlungen und Vereinen religiöser und socialer Art dienen könnte. Es müsse dies ein großer Saal sein für drei bis vier Tausend Menschen. Um die Errichtung einer Kirche zu verlangen, sei er zu kirchlich; er wolle nicht neben der Landeskirche eine neue Kirche errichten. — Wie mehrere Berliner Blätter melden, ist die Ausführung dieses Planes bereits gesichert. In der Hand des Comités, an dessen Spitze Herr v. Kleist-Retzow steht, befinden sich bereits 40 000 M.; dabei sind aber namhafte Sammlungen aus der Provinz noch nicht eingegangen. Zwei Tage nach Stöckers Rücktritt überbrachte eine Dame 7000 Mark, eine andere schenkte 300 Mark und eine dritte 1500 Mark. Ferner soll der volle Ersatz seines Hofprediger-Gehaltes Herrn Stöcker aus Pastorenkreisen einer lutherischen, außerpreußischen Landeskirche angeboten, von ihm aber abgelehnt sein.

[Beförderung von Schießbaumwolle.] Ein dem Bundesrathe vorgelegter Antrag Württembergs auf Abänderung des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bezüglich der Beförderung von Schießbaumwolle bezw. Collodiumwolle geht im Wesentlichen dahin: Nasse gepreßte Schießbaumwolle, ferner flockenförmig nasse, in Packgefäße eingestampfte Schießbaumwolle und Collodiumwolle je mit 15 und mehr Procent Wassergehalt werden unter folgenden Bedingungen befördert: Die gepreßte Schießbaumwolle ist in wasserdichten, haltbaren, starkwandigen Behältern fest zu verpacken, die flockenförmige Schießbaumwolle und Collodiumwolle in ebensolchen Packgefäßen fest einzustampfen. Diese Behälter und Gefäße müssen mit der deutlichen Aufschrift: „Nasse gepreßte Schießbaumwolle", „Flockenförmige nasse eingestampfte Collodiumwolle" unter Angabe des Wassergehalts in Procenten versehen sein.

[Ein Eisenbahnunglück] hat sich am Freitag Abend auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, und zwar an dem am Ausgange des Bahnhofsterrains von Potsdam belegenen Nowawes-Neuendorfer Uebergang ereignet. Der von Köln kommende Schnellzug, welcher um 8 Uhr 39 Min. auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eintreffen soll, kam mit etwa 8 Minuten Verspätung in Potsdam an. Von dort soll der Zug um 8 Uhr 50 Minuten nach Berlin weitergehen, und zwar geschieht dies immer, sobald die Passagiere, welche nach dem Potsdamer Bahnhof in Berlin fahren wollen, ausgestiegen sind. Diese Passagiere besteigen sofort, nachdem der vorerwähnte Schnellzug Bahnhof Potsdam verlassen, einen dort auf dem dritten Geleise stehenden Separatzug mit nur wenigen Wagen, welcher um 8 Uhr 59 Minuten nach Berlin, Potsdamer Bahnhof, abgelassen wird und dort 9 Uhr 27 Minuten eintreffen soll. Bei dem von Köln kommenden Schnellzug hatte sich nun am Freitag Abend eine Achse warmgelaufen, so daß ein Wagen ausgesetzt werden mußte. In Folge dessen wurde nun der nach dem Potsdamer Bahnhof fahrende Schnellzug früher abgelassen, als der nach Bahnhof Friedrichstraße fahrende. Der Lokomotivführer Fuchs aus Berlin befand sich mit einem Heizer auf der Maschine 313, welche einen mit Kohlen beladenen Tender mit sich führte. Daran schloß sich ein Packwagen, in welchem der Packmeister Zander I aus Neuendorf thätig war und nun folgten sechs Personenwagen, in welchen etwa 30 Personen Platz genommen hatten. Das nun erfolgende Unglück passirte in Folge falscher Weichenstellung. Wahrscheinlich hatte der Weichensteller angenommen, der aus Bahnhof Potsdam ausfahrende Zug sei der vom zweiten Geleise abgehende Schnellzug nach dem Bahnhof Friedrichstraße und es in Folge dessen unterlassen, den ausfahrenden Zug auf das zweite Geleise zu dirigiren. Das dritte Geleise endigt aber bei dem Nowawes-Neuendorfer Uebergang auf einem todten, durch einen Prellbock abgeschlossenen Strang, und daß er sich auf diesem befand, bemerkte der Locomotivführer Fuchs leider zu spät. Er hatte zwar noch Zeit, Gegendampf zu geben und die Carpenterbremse in Thätigkeit zu setzen, aber der Zug hatte doch noch eine derartig schnelle Gangart, daß eine fürchterliche Katastrophe erfolgte. Der das todte Geleise abschließende Prellbock steht dicht neben einem Bahnwärterhaus. Unmittelbar an diesem Bahnwärterhaus vorüber sauste nun der Schnellzug, den Prellbock umreißend. Sodann durchbrach die Maschine einen hohen Lattenzaun, welcher die Chaussee nach Nowawes-Neuendorf von dem Bahnkörper abschließt, fuhr, gefolgt von den Wagen, quer über den Straßendamm und stürzte dann die Böschung herab auf die Nuthewiesen. Auch der Tender der Maschine und der Packwagen machten den Sturz mit, während die Personenwagen zum Theil in die Höhe gehoben wurden und außerhalb der Geleise auf dem Straßendamm und Bahnkörper stehen blieben. Der Tender der Maschine wurde umgeworfen, während die Maschine selber, obgleich stark demolirt, doch aufrecht, etwa 20 Schritte vom Nuthefluß entfernt stehen blieb, der Packwagen aber, in welchen sich der Tender tief hineingebohrt, stand schräg in die Höhe gerichtet auf der Böschung. Es ist ein wahres Wunder, daß bei dieser Katastrophe kein Menschenleben zu beklagen ist. Der Maschinist Fuchs sprang, kurz bevor der Prellbock umgefahren wurde, von der Maschine herab, der Heizer aber blieb an dem Lattenzaun, der umgefahren wurde, hängen und hat nur leichte Contusionen an den Oberschenkeln erhalten. Der Packmeister Zander erlitt eine leichte Quetschung des Brustkastens, von den Passagieren, die von ihren Sitzen geschleudert wurden und mit den Köpfen gegen die Coupéewände fielen, ist Niemand verletzt. Die Passagiere wurden in einem intact gebliebenen Wagen, theils zu Fuß, die Strecke entlang, nach dem Bahnhof in Potsdam zurückbefördert und fuhren mit einem späteren Zug nach Berlin.

[Um ein Opfer eines wissenschaftlichen Versuchs] handelte es sich in einem Fall, der am Sonnabend vor der Berliner ersten Strafkammer zur Aburtheilung kam, nachdem er bereits in einem früheren Termin verhandelt worden war. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich der prakt. Zahnarzt Rudolf August Ferdinand Ebener zu verantworten. Derselbe hatte das Bedürfniß, Versuche über die Narkose mit Bromäthyl anzustellen und benutzte als Versuchsobject den 17jährigen Ernst Granowsky, welcher sich dazu freiwillig bereit erklärte. Der Angeklagte hatte sich aus der Apotheke 25 Gr. reinen Bromäthyls beschafft und verwandte zur Narkose etwa 22 Gramm; als der gewünschte Erfolg nicht eintrat, träufelte der Angeklagte noch einige Tropfen Chloroform auf die Maske. Die dann eintretende Narkose dauerte kaum 5 Minuten. Als der Lehrling wieder zu sich gekommen war, befand er sich ganz wohl, ging auch ganz wohl nach Hause und schlief sehr gut. Im Laufe des nächsten Tages stellte sich aber Unwohlsein und Erbrechen ein, Abends wurde der Athem schwer, häufig unterbrochen und dann wieder sehr beschleunigt, so daß die Familie Abends einen Arzt herbeiholen mußte. Derselbe ordnete Eis und Dover'sches Pulver an, der Patient wurde aber nicht besser, sondern starb im Laufe der Nacht. Der Tod wird nun dem Angeklagten zur Last gelegt. Die Obduction der Leiche ist erst acht Tage nach dem Tode erfolgt, über ihre Ergebnisse sind die Obducenten und das Medicinalcollegium der Provinz Brandenburg nicht gleicher Meinung. In einem früheren gerichtlichen Termine ist deshalb beschlossen worden, das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation einzuholen. — Der erste der am Sonnabend vorgeladenen medicinischen Sachverständigen, Privatdocent Dr. Lewin, welcher ein Lehrbuch der Gifte geschrieben hat, führte aus, daß kein Todesfall bekannt sei, der nach Anwendung normaler Dosen von Bromäthyl erfolgt wäre. Er halte 10—15 Gramm Bromäthyl für die Durchschnittsdosis, nach anderer sachverständiger Meinung sei es auch möglich, mehr zu geben, unter Umständen sogar 20, eventuell 30 Gramm, ohne Schaden zu verursachen. Die hier in Anwendung gebrachte Dosis sei nicht als absolut unzulässig zu betrachten. Was die Combination mit Chloroform betrifft, so komme es thatsächlich häufiger vor, daß zwei narkotische Mittel gegeben werden, er persönlich halte dies für unzulässig. — Sanitätsrath Dr. Mittenzweig nahm die Feststellun-

---

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 17. Januar:

„Die Welt, in der man sich langweilt".

E. Paillerons dreiactiges Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt", ist bereits vor acht Jahren über unsere städtische Bühne gegangen. Das Stück hatte damals unter einer so unzulänglichen Aufführung zu leiden, daß es dadurch um den besten Theil seiner Wirkung auf die Zuschauerschaft beraubt wurde. Inzwischen ist es wohl ziemlich an allen größeren Theatern gegeben worden und erfreut sich des Rufes eines der feinsten und graziösesten Lustspiele, welche in der letzten Zeit auf den weltbedeutenden Brettern erschienen sind. So ist es u. A. ein sehr beliebtes Repertoirestück des „Deutschen Theaters" in Berlin. Referent, dem es noch unbekannt geblieben war, muß offen gestehen, daß durch die Vorstellung vom Sonnabend die hochgespannten Erwartungen, mit welchen er an sie herangetreten ist, nicht voll eingelöst worden sind. Die Liebesgeschichte, welche den Kern der Handlung bildet, wird in der denkbar conventionellsten Form in Gang gebracht: ein Brief geht verloren, geräth in falsche Hände und ruft bei einem jungen Manne und einem jungen Mädchen eine mißverständliche Deutung hervor — damit ist die Verwickelung hergestellt. Freilich wird um den erwähnten jungen Mann, den Grafen Roger von Ceran, eine Art von Damenkrieg geführt. Seine Mutter will ihn mit einer gelehrten Engländerin, seine Tante, die Herzogin von Reville, mit dem erwähnten jungen Mädchen, ihrer Pflegetochter Suzanne, verehelichen. Und die Herzogin trägt den Sieg davon. Das sociale Milieu aber, in welcher sich die Affaire abspielt, ist Gegenstand einer doppelten Satire. Sie richtet sich einmal gegen die betreffende Gesellschaft als gegen die „Welt, in der man sich langweilt". Der Salon der Gräfin von Ceran ist der Vereinigungspunkt einflußreicher Politiker, Gelehrter, Schriftsteller — und nach Einfluß und guten Stellungen begieriger Streber. Alles wird mit heiligem Ernst behandelt; für harmlosen Frohsinn und natürliche Empfindung giebt es da keine Stätte. Die Theilnehmer dieser wunderlichen Sorte von Geselligkeit lassen Vorträge über indische Alterthümer und die Vorlesung fünfactiger Tragödien über sich ergehen — sie langweilen sich zwar ganz jämmerlich, aber mit Anstand und Würde. Zweitens kehrt die Satire ihre Spitze gegen die Protections- und Concessionswirthschaft, wie sie in der dritten Republik in Blüthe steht. In den vornehmen Salons werden Intriguen gesponnen, um freigewordene Posten zu besetzen. Aus dieser satirischen Stimmung heraus sind die für die gekennzeichnete Gesellschaft charakteristischen Gestalten gezeichnet, und der Dichter hat es sich nicht versagt, die Farben stark aufzutragen. Da sehen wir die Hausherrin, welche in ruhelosem Ehrgeiz den einzigen Sohn, der eben von einer mehrmonatlichen wissenschaftlichen Reise zurückkehrt, sofort an den Arbeitstisch schickt, damit nur ja sein großes Werk rechtzeitig fertig wird, um ihm Anspruch auf eine staatliche Anstellung zu geben; den Modeprofessor Bellac, welcher seinem dem schöneren Geschlecht angehörenden Publikum durch Galanterien und klingende Phrasen die Sinne benebelt und dafür von den entzückten Damen umschwärmt und umschmeichelt wird; den Ministerialbeamten Toulonnier, welcher kaltlächelnd dieselbe Stelle drei verschiedenen Bewerbern zusagt; die junge Engländerin Miß Lucy, welche Schopenhauer studirt, über platonische Liebe disputirt und sich schließlich durch den philosophischen Redeschwulst Bellacs überwinden läßt. Mit überlegenem Humor steht über diesem Treiben die alte Herzogin, welche dadurch eine dominirende Stellung einnimmt. Sie ist vielleicht die gelungenste und liebenswürdigste Figur des Stückes. Ihr Liebling, die muntere Suzanne, kommt uns aber auch in ihrer Hypernaivetät übertrieben und nach dem schematischen Theater-Backfisch schmeckend vor. Sehr amüsant ist ein in diesen Kreis wenig passendes jungvermähltes und bis über die Ohren verliebtes Paar, der Unterpräfect Paul Raymond und seine anmuthige Gattin; er möchte jedoch gern Präfect werden und bedarf dafür der Protection; nun legen sich die Beiden einen strengen Zwang auf, um recht ernst und steif zu erscheinen; allein heimlich geben sie sich Rendezvous, um mit einander zu kosen. Die Führung der Handlung ist in den beiden ersten Acten einigermaßen schleppend; sie ermangelt aber nicht geistreicher Wendungen. Auch stark komische Situationen giebt es, wie am Schlusse des zweiten Actes. Besonders flott, hübsch und fein ist der dritte Act, in welchem die drei Liebespaare, Raymond und Frau, Bellac und Lucy, Roger und Suzanne nach einander im Palmenhause sich treffen, und nun eine sehr reizvolle Contrastirung der drei Liebesscenen sich darbietet. Der Dialog ist durchweg im Tone weltmännischer Urbanität gehalten und läßt hie und da espritvolle Pointen aufblitzen. — Es ist leicht möglich, daß die Vorzüge des Stückes erst durch eine vollendete Darstellung in das rechte Licht gesetzt werden würden. Die Darstellung am Sonnabend blieb, obwohl recht brav gespielt wurde, doch erheblich hinter dem anzustrebenden Ideal zurück. Gerade das französische Conversationsstück stellt an das Ensemble und die Einzelleistungen sehr hohe Anforderungen, die nur durch eine unausgesetzte Schulung einzulösen sind. Auf die Einstudirung des Pailleron'schen Lustspiels war anscheinend nicht die nöthige Zeit verwendet worden; wenigstens fiel bei der Sonnabend-Aufführung dem Souffleur eine sehr wichtige Rolle zu, welche sich fast ununterbrochen störend bemerkbar machte. Das Ganze würde gewinnen, wenn bei Wiederholungen der Aufführung das Spiel rascher und mit mehr Elan vor sich ginge. Unter den Darstellern zeichneten sich in erster Reihe die Damen Wendt, welche das übersprudelnde Naturell der Suzanne mit herzhafter Lebendigkeit glaubhaft zu machen suchte, und Rossi, welcher die reizende Schalkhaftigkeit der Frau Raymond sehr gut zu Gesichte stand, sowie die Herren Brandeis (Paul Raymond) und Eisfeld (Roger Ceran) aus. Die Herzogin des Frl. Becker war ganz tüchtig, hätte aber noch eine Portion aristokratischer Tournüre und Eleganz in Bewegungen und Sprechweise vertragen. Das Gleiche gilt von der Gräfin von Ceran des Frl. Stöhr. Die Miß Lucy und der Professor Bellac wurden von Frl. Mondthal und Herrn Beck mit treffender Charakteristik wiedergegeben. In weniger hervortretenden Partien waren die Herren Kurth (Toulonnier), Werbke (de St. Reault), Schmidt (General von Briais) gut am Platze.

P. H—r.

Concert und Theater.

Das Programm des fünften Kammermusik-Abends bot so reiche Abwechselung, daß wohl keiner der vielen Zuhörer den Musiksaal der Universität unbefriedigt verlassen haben wird. Ein Streichquartett in es-dur von Haydn, von den Herren Himmelstoß, Schnelle, Leipnitz und Melzer elegant und mit feiner Nuancirung vorgetragen, eröffnete den Reigen. Sodann sang Fräulein E. Plüddemann, von Prof. Dr. J. Schäffer begleitet, 3 Lieder von Grieg, Schumann und Rubinstein mit klarer wohllautender Stimme und innigem Vortrage. Vorzüglich kamen die Pianissimostellen am Schlusse des Grieg'schen Liedes zur Geltung; mit welcher Berechtigung der Componist dem ernsten Stücke (Solvejg's Lied) einen so banalen Coloraturschweif angehängt hat, ist uns nicht recht klar geworden. Das letzte der drei Lieder (Neue Liebe von Rubinstein) sang Fräulein Plüddemann zwar mit geringerer Kraft, als dem Inhalte nach vorauszusetzen war, aber mit so warmem Ausdruck, daß das Begehren der Zuhörer, das Lied zweimal zu hören, durchaus gerechtfertigt war. — Die geistig nobelste Gabe des Abends war der Vortrag des ersten der Erdödy-Trios (op. 70 d-dur). Das Trio hat seit alter Zeit wegen seines unheimlichen, nächtlich-düsteren Mittelsatzes den Spitznamen „das Fledermaustrio" erhalten. „Hier thut sich für den, der schauen kann, das nächtige Reich auf, mit thränennaher bleicher Angst, von schreckdröhnenden unvorhergesehenen Donnern durchschüttert, ganz überfüllt von langhinabzitterndem leisem Stöhnen. Es ist ein weiter Gang durch pfadlose Finsternisse." (A. B. Marx.) Herr Professor Schäffer spielte das originelle Werk nicht wie ein auf Effecte fahndender Virtuose, sondern wie ein guter Musiker, mit größter rhythmischer Bestimmtheit, scharf einschneidender Phrasirung, klar, feinfühlig und poesievoll. Die Herren Himmelstoß und Melzer bemühten sich mit Erfolg, ihrem Partner am Clavier nicht nachzustehen. — Schubert's Octett für Streichinstrumente, Clarinette, Horn und Fagott, ein Stück von jener „himmlischen" Länge, die als ein Charakteristicum des größten deutschen Liedercomponisten gilt und nur bei diesem erträglich ist, schloß den Abend. Es gehört nicht zu Schubert's reifsten und tiefsten, wohl aber zu seinen anmuthigsten und ansprechendsten Werken. Es wurde im Februar 1824 componirt, 1827 in Wien und in einigen anderen Städten aufgeführt und blieb sodann mehr als 30 Jahre verschollen. In verkürzter Form brachte es Josef Hellmersberger 1861 in Wien wieder ans Tageslicht; die Verkürzung bestand in der Auslassung zweier Sätze (Andante con Variazioni und Menuetto). In dieser Form wurde es auch am vergangenen Sonnabend gespielt. Außer den bereits angeführten Quartettisten betheiligten sich noch an der Ausführung die Herren Sorge (Contrabaß), Wiedemann (Clarinette), Vogel (Horn) und Bräunlich (Fagott). Bis auf einige kleine Unfälle, die unvermeidlich scheinen, wenn ein gewisses Unglücksinstrument solistisch verwendet wird, ging das selbst in der verkürzten Form noch recht ausgedehnte Werk frisch und flott.

• • •

Am Sonntag Abend ging im Stadttheater Wagners „Walküre", die ehemals mit einheimischen Kräften ausführbar war, unter Mitwirkung von zwei Gästen in Scene. Schon seit einigen Tagen munkelte man in der Stadt von einer strichlosen Aufführung, und es fehlte nicht an schadenfrohen Leuten, die den Besuchern der Sonntagsvorstellung den Genuß, die endlosen Dialoge Wotans mit Fricka und Brünnhilde zu hören, von Herzen gönnten. So schlimm war die Sache indeß nicht, als man vermuthet hatte. Es waren zwar im Verhältniß zum Ganzen nur einige wenige Kleinigkeiten gestrichen

gen der Obduction gegen die Schlußfolgerungen des Medicinalcollegiums in Schutz. Der Verstorbene sei ein durchaus gesunder, kräftiger Mensch gewesen, eine andere Todesursache als durch Vergiftung mittelst Bromäthyls nicht zu erkennen gewesen. Nach seiner Meinung sei die Narkose selbst durch den Angeklagten in durchaus richtiger und sachgemäßer Weise vorgenommen worden; bei derartigen Narkotisirungen sei es unter bestimmten Voraussetzungen immer nicht ausgeschlossen, daß der Tod herbeigeführt werden kann. Jede Narkose werde deshalb von Zahnärzten nur vorgenommen unter Hinzuziehung eines praktischen Arztes. Er betrachte den hier vorgekommenen Todesfall als einen bedauerlichen Unglücksfall. — Das Gutachten des Medicinalcollegiums ging dahin: Die mit Bromäthyl begonnene und mit Chloroform fortgesetzte Narkotisirung kann gefahrbringend erscheinen; daß hier in diesem Falle der Tod eine Folge der Narkotisirung ist, ist weder durch den Krankheitsverlauf, noch durch die Obduction erwiesen. — Das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation stellte sich dagegen auf den Standpunkt des Dr. Mittenzweig, daß der Tod mit derselben Wahrscheinlichkeit, wie andere Ursachen nicht vorliegen, eine Folge der Narcotisirung mit Bromäthyl ist und hier einer jener unglücklichen Fälle vorliegt, deren letzten Ursachen nicht ganz klar liegen. — Von Seiten der Familie des Verstorbenen war auch der Verdacht rege geworden, daß der behandelnde Arzt, welcher unter Anderem auch Aethereinspritzungen vorgenommen hatte, die Flaschen verwechselt und Opium statt Aether eingespritzt haben könnte. Die nach dieser Richtung hin angestellten Untersuchungen haben ein durchaus negatives Resultat gehabt. — Geheimer Sanitätsrath Dr. Sander vertrat das Gutachten des Medicinal-Collegiums, daß der Tod nicht aufgeklärt sei und ebenso gut durch ein Lungenödem, veranlaßt durch Gehirnödem, verursacht sein könne. — Staatsanwalt Flickel hielt eine strafbare Fahrlässigkeit für vorliegend, da der Angeklagte derartige Versuche an einem lebenden Menschen mit einem Mittel, dessen Wirkungen er nicht genau kannte, überhaupt nicht hätte vornehmen dürfen. Er beantragte sechs Wochen Gefängniß. — Rechtsanwalt Freudenthal verwies dagegen auf Prof. Koch, mit dessen Mittel auch fortgesetzt Versuche an lebenden Menschen angestellt werden. Hier sei die Todesursache nicht aufgeklärt, und der Angeklagte müsse deshalb freigesprochen werden. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, da er bei dem Widerspruch der Gutachten nicht für erwiesen erachtete, daß der Tod als eine Folge der Narkose zu betrachten ist.

[Das Bild eines durch Leichtsinn verkommenen Menschen] gewährte der Zahntechniker Fritz Richard von Donop, welcher am Sonnabend vor der I. Strafkammer erschien, um sich wegen recht groben Vertrauensbruches zu verantworten. Der Angeklagte, welcher früher ein gutgehendes Geschäft besaß und u. A. auch Hofzahntechniker des Fürsten zur Lippe war, ist plötzlich das Opfer eines ihn beherrschenden verbrecherischen Willens geworden und hat allen moralischen Halt verloren. Seine Frau trennte sich von ihm, und der Angeklagte kam immer mehr zurück. Im October v. J. suchte er Arbeit bei dem jüngst verstorbenen Zahnarzt Dr. Grohnwald nach, und dieser stellte ihn aus Mitleid ein. Nach wenigen Tagen war aber der Angeklagte aus der Arbeitsstelle verschwunden und mit ihm eine ganze Anzahl von zahntechnischen Gegenständen, Apparaten, Gebissen im Werthe von 300 M., die der Angeklagte schleunigst verkaufte. Bald darauf erhielt er während einer Reise seiner Frau in deren Wohnung für mehrere Nächte Unterkommen. Hier gelang es ihm, aus dem Zimmer eines Chambregarnisten einen Kammgarn-Anzug und ein eben erst vollständig neu geliefertes, aus 16 Bänden bestehendes Conversationslexicon zu entwenden und dasselbe gleichfalls zu veräußern. Den perfidesten Streich aber führte er gegen einen Bekannten aus. Demselben lockte er eine goldene Remontoiruhr im Werthe von 600 Mark und einen Brillantring im Werthe von 500 Mark ab, indem er ihm vorredete, daß er diese Werthgegenstände nur auf ganz kurze Zeit geliehen haben möchte, um einer Dame, mit welcher er ein Zahnatelier eröffnen wolle, damit zu imponiren. Auch diese Gegenstände wanderten sofort zum Pfandleiher, der Pfandschein wurde verkauft, und der Angeklagte verschwand nach Stettin. — Der Staatsanwalt hielt eine empfindliche Strafe für angebracht, da es sich hier um sehr grobe Acte des Vertrauensbruches handele. Er beantragte deshalb 2 Jahre Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß.

[Die „Frankfurter Zeitung"] veröffentlicht eine photographische Nachbildung des Schreibens, welches ihr als angebliche Zuschrift des Prof. Ziegler in Straßburg zuging. Sie hofft, daß sich vielleicht auf diesem Wege der Einsender finden lassen wird.

Karlsruhe, 14. Jan. [In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts] wurde gegen den Redacteur Adolf Geck von Offenburg und den Schriftsetzer und Redacteur Teuffel wegen Vergehens gegen § 130 R.-St.-G. verhandelt. Gegenstand der Anklage bildete ein Artikel des „Südwestdeutschen Volksblattes" (später „Volksfreund"), überschrieben: „Die Fliegen und die Spinnen", der in der ersten Nummer des Blattes nach Aufhebung des Socialistengesetzes erschien. Der Artikel stammt aus der Feder Paul Lafargue's und war unter dem Socialistengesetz wiederholt verboten worden. Geck, der in Offenburg seinen Wohnsitz hat, bestreitet, daß er von der Aufnahme dieses Artikels etwas gewußt, und Teuffel will den Artikel auf seinem Platz vorgefunden und als von Offenburg angelangtes Manuscript angesehen haben. Zu bemerken ist übrigens noch, daß Teuffel seit dem 2. December v. J. wegen Fluchtverdachtes sich in Haft befindet. Mit dieser Anklage wurde verbunden die Anklage wegen Majestätsbeleidigung; diese war gerichtet gegen die Redacteure Geck und Teuffel, sowie gegen den Expedienten des „Volksfreund", Photographen Volderauer. In der ersten Nummer des „Volksfreund" respective des „Südwestdeutschen Volksbl." war in rothem Druck das bekannte Freiligrath'sche Gedicht „Freie Presse" zum Abdruck gekommen. Die Staatsanwaltschaft erblickt besonders in der Strophe, die beginnt: „Jauchzt ein rauhes Lied der Freiheit", das gedachte Vergehen. Volderauer ist als Expedient mit angeklagt, da er das Gedicht vor der Ausgabe gelesen und letztere dann geleitet hat. Aus der Verhandlung, die den ganzen Tag anhielt, ist die Aussage eines Setzers der Druckerei des „Volksfreund" bemerkenswerth, nach der Rechtsanwalt Guttenstein derjenige gewesen sei, der den Abdruck der unter Anklage gestellten Artikel veranlaßt habe. Als Guttenstein vernommen werden sollte, verweigerte er auf Grund des § 54 der St.-P.-O. die Aussage. Die Vertheidigung, geführt von den Rechtsanwälten Dr. Oppenheim, Dr. Friedberg und Dr. Ludwig Weyl, beantragte Freisprechung unter der Mahnung an die Geschworenen, nicht eine Ausnahmejustiz zu schaffen, nachdem das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten gefallen sei. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage bezüglich der Majestätsbeleidigung, bejahen sie aber bezüglich des Artikels „Spinnen und Fliegen", worauf der Gerichtshof, wie schon gemeldet, den Angeklagten Teuffel zu 6 Monaten und Geck zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Januar. [Sadullah Pascha] ist, wie bereits gemeldet, gestorben. Dem Versuche der Aerzte gegenüber, glauben zu machen, daß der Botschafter wegen Schlaflosigkeit Gas eingeathmet habe, bleiben die Wiener Blätter bei ihrer Behauptung, daß der Pascha in selbstmörderischer Absicht gehandelt habe. Er litt bereits seit Langem an Melancholie, die Unglücksfälle in seiner Familie trieben ihn zu dem verzweifelten Schritte. Sadullah Pascha stand im 53. Lebensjahre. Am 7. Juli 1838 zu Erzerum, der Hauptstadt Armeniens, geboren, hat Sadullah als Sohn des auch als Dichter hochgefeierten Veziers Essad Pascha das Licht der Welt erblickt. Er zählte noch nicht 17 Jahre, als er durch eine Verfügung des Sultans Abdul Medjid noch während des Krimkrieges in dem Bureau de traduction der Pforte Verwendung fand; während der folgenden vierzehn Jahre stieg der junge Beamte von Stufe zu Stufe empor, 1869 fungirte er bereits als erster Secretär des Staatsrathes, aus welcher Stellung er später zum Großdragoman des Divans befördert wurde und auch die Geschäfte eines Directors des Preßbureaus versah. Im Jahre 1873 wurde er Staatssecretär des Unterrichtsministeriums, zehn Monate nachher Präsident des Cassationshofes und dann Handelsminister. Als Sultan Murad V. den Thron bestieg, ernannte er den 38jährigen Sadullah zu seinem ersten Secretär, und auch Abdul Hamid behielt ihn in der gleichen Stellung in seiner Nähe. Als die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei erfolgt war, wurde Sadullah im Mai 1877 als Botschafter der Pforte nach Berlin gesandt; während des Berliner Congresses hatte er im Verein mit Mehemed Ali und Karatheodory die Interessen des Osmanenreiches zu vertreten, nachdem er vorher bei den Friedensverhandlungen zu San Stefano gegenüber dem Großfürsten Nikolaus eine hohe staatsmännische Begabung an den Tag gelegt hatte. Vor acht Jahren wurde Sadullah, dem unterdessen der Paschatitel verliehen worden war, als Nachfolger Edhem Paschas zum Botschafter am Wiener Hofe ernannt. Obwohl Vollbluttürke, war Sadullah der erste türkische Botschafter, welcher, mit alten Traditionen brechend, in der Gesellschaft anstatt im Fez und der Stambuline mit Claquehut und in schwarzem Frack erschien.

Amerika.

[George Bankroft,] der jahrelang als Gesandter der Vereinigten Staaten in Berlin lebte, ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend in Washington gestorben. Er war im Jahre 1800 geboren, begab sich als Jüngling nach Deutschland, promovirte 1820 in Göttingen als Doctor phil. und unternahm dann Reisen, auf welchen er u. A. auch Goethe in Weimar besuchte. Nach seiner Rückkehr nach Amerika widmete er sich dem Lehrfach und gründete im Jahre 1823 zu Northampton eine eigene Schule. Wenige Jahre später gab er diese Schule auf und war von nun an im Staatsdienste thätig. Im Jahre 1845 ernannte ihn Präsident Polk zum Marineminister, als welcher er eine Sternwarte zu Washington und eine Marineschule zu Annapolis gründete. Im Herbst 1846 wurde er außerordentlicher Gesandter in London, wo er bis 1849 verblieb. Seinen Aufenthalt in London benutzte er zu umfassender Durchforschung der archivalischen Quellen für die Geschichte Amerikas und namentlich der amerikanischen Revolution. Von London wandte er sich mehrmals nach Paris, wo er, von Guizot, Mignet und Tocqueville unterstützt, seine Forschungen in den Archiven fortsetzte und reiche Ausbeute fand. 1849 kehrte er nach Amerika zurück und schrieb seine Geschichte der Vereinigten Staaten, die auch ins Deutsche übersetzt wurde. Im Jahre 1867 ging er als Gesandter nach Berlin, wo er bis 1874 blieb. Seitdem lebte er in Washington.

[Die Folgen der Mc. Kinley-Bill] machen sich immer mehr fühlbar. Alle Preise sind gestiegen, die Löhne aber nicht. Einzelne Industriezweige können kaum noch bestehen; so z. B. haben seit Genehmigung der Bill zehn große Faßfabriken geschlossen werden müssen. Auch die Marmor- und Kachelindustrie hat gelitten. Früher wurde viel Thon von Derbyshire und Stourbridge in England bezogen. Da der Zoll dafür jetzt aber höher ist, so mußten die Fabrikanten ihre Preise aufschlagen. Die amerikanischen sogenannten Minton-Kacheln kosten jetzt doppelt so viel, weshalb die Nachfrage abgenommen hat. In einer einzigen solchen Fabrik sind 200 Arbeiter entlassen worden, während die beibehaltenen sich einen zehnprocentigen Lohnabzug gefallen lassen mußten. Die Ruckel-Gesellschaft, welche in Eisen und Zinn handelt, hat die Löhne ihrer Arbeiter um 5 Procent herabgesetzt. Die große Ofenfirma Shermann P. Jewett u. Co. in Buffalo hat ihren 1000 Arbeitern angekündigt, daß die Löhne niedriger werden müssen, weil der Zoll auf Blech jetzt zu hoch ist.

[Der Stempel des Ursprungslandes.] Bei der Wichtigkeit, welche die neue Bestimmung, daß alle vom 1. März ab in den Vereinigten Staaten eingehenden Waaren mit dem Stempel des Ursprungslandes versehen sein müssen, für alle mit den Vereinigten Staaten in Verbindung stehenden Firmen hat, verdienen die vom Schatzamtssecretär erlassenen Instructionen genaue Beachtung, damit unsere Industriellen sich danach richten können, da Waaren, die den hier angegebenen Vorschriften nicht entsprechen, vom 1. März ab in die Vereinigten Staaten nicht mehr eingelassen werden. Die wichtigsten Bestimmungen lauten nach dem „Confectionär":

Während nur Waaren oder Artikel, die im Auslande fabrizirt sind und die „gewöhnlich oder gebräuchlicherweise markirt, gestempelt oder mit Etiquetten versehen werden", in solcher Weise markirt u. s. w. werden müssen, so wird doch darauf hingewiesen, daß bei der Einfuhr solcher Waaren auch alle Packete, sowohl die äußere Verpackung für den Versandt, als auch alle kleineren Schachteln, Kisten u. s. w. in gleicher Weise markirt werden müssen. Im Falle von Champagner, Weinen, Mineralwässern u. s. w., wenn die Flaschen mit Etiquetten versehen sind, ist dem Gesetze Genüge geschehen, wenn auf den

---

worden, und die Vorstellung nahm in der That die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis um $^1/_2$12 Uhr in Anspruch, aber eine Abspannung der Hörer trat wohl nur bei Wotans Dialog mit Brünnhilde ein. Für mythologische Abhandlungen von solcher Ausdehnung können nur die sich begeistern, denen die Edda in Fleisch und Blut übergegangen ist, oder die in blinder Anbetung jede Note des Meisters für eine Offenbarung halten. Für das vollständige Verständniß des Dramas sind diese Auseinandersetzungen allerdings unentbehrlich; über die Berechtigung, ja über die Verpflichtung, sie nicht durch einen kräftigen Strich zu beseitigen, läßt sich also nicht streiten. Die Frage, ob sich Wotan nicht hätte etwas gedrungener und wortkarger ausdrücken können, ist eine müßige. Wagner hat es so gewollt, und der mehr als einmal allen Ernstes gemachte Vorschlag, ähnliche Stellen nicht durch Kürzen, sondern durch Umarbeiten genießbar zu machen, wird noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Der Versuch, im Nibelungen-Style zu schreiben, würde auch wahrscheinlich dem, der ihn wagen sollte, recht schlecht bekommen. — Die Sonntag-Aufführung der „Walküre" unterschied sich von den früheren nicht nur durch ihre relative Vollständigkeit, sondern auch durch einen größeren Aufwand von Orchestermitteln. Ein Orchester, wie es Wagner beansprucht, kann unser Theater nicht liefern; nicht einmal der erforderliche Raum steht zur Verfügung. Das, was am Sonntag von der Direction bezüglich der Anzahl der mitwirkenden Musiker geleistet worden war, ist, als den Verhältnissen entsprechend, anzuerkennen. Auch hinsichtlich der Qualität der Ausführung läßt sich fast nur Gutes berichten; in der Posaunengegend sah es allerdings mitunter recht verstimmt aus. Jedenfalls hat Herr Capellmeister Röhr, auf dessen Initiative wohl die vielfachen Verbesserungen zurückzuführen sind, sich durch die gewissenhafte Vorbereitung und umsichtige Leitung der Aufführung den aufrichtigen Dank der Zuhörer erworben. — Die Solisten standen fast sämmtlich auf gleicher Höhe. Bei allen war die musikalische Sicherheit, sowie das Bestreben, ihren anstrengenden Aufgaben nach besten Kräften gerecht zu werden, zu loben. Daß nicht jede Stelle in jeder Rolle gleichmäßig gelingen kann, ist selbstverständlich. Den intensivsten Eindruck machte wie immer der erste Act. Sowohl Frl. Friede, wie die Herren de Grach und Halper gingen mit ihrer ganzen Kraft ins Feuer und boten in gesanglicher und schauspielerischer Hinsicht fast durchweg Gutes und Tüchtiges. Die erste Hälfte des zweiten Actes mußte dagegen abfallen, obschon Frl. Jirasek die Fricka würdevoll und charakteristisch gab, und Herr Schrauff (vom Königl. Hoftheater in Dresden) es sich angelegen sein ließ, die unsympathische Figur des Wotan durch edlen und wohl durchdachten Vortrag möglichst zu heben und den Zuhörern annehmbar zu machen. Die zweite Hälfte des zweiten Actes gab Frau Schober-Groß mehr Gelegenheit, ihre gesanglichen Vorzüge ins rechte Licht zu stellen, als es beim „Hojotoho", am Anfange des Actes möglich gewesen war. Die Todesverkündigung, sonst eine der ergreifendsten Stellen des Dramas, kam diesmal nur theilweise zur Geltung, da Herr de Grach in Folge der Anstrengungen des ersten Actes etwas matt geworden war und da die Blechbläser stellenweise einen förmlichen Cultus mit unreinen Tönen trieben. Recht frisch klang die Walkürenscene im dritten Acte. Ging auch manche gesangliche Einzelheit im Sturme des Orchesters verloren, so war doch die Gesammtwirkung eine ungleich größere, als früher. Die acht Walküren walteten ihres Amtes freudig und energisch und ließen es nirgends an kräftigem stimmlichen Eingreifen fehlen. Die Schlußscene des letzten Actes (Wotan und Brünnhilde) stand der vorhergehenden nicht nach, obschon Herr Schrauff mitunter sein Organ mehr anstrengen mußte, als im Interesse der Schönheit des Tones wünschenswerth war. — Trotz der hohen Preise war das Theater fast ausverkauft; an Beifall und Hervorrufen nach jedem Acte hat es ebenfalls nicht gefehlt. Das Breslauer Theaterpublikum ist keineswegs so undankbar und schwer zu befriedigen, wie man hier und da wohl glaubt; sobald nur einigermaßen Gutes und Erträgliches geboten wird, bleibt auch Anerkennung und klingender Erfolg nicht aus. E. Bohn.

Lobe-Theater.

„Sodom's Ende."

Drama in 5 Acten von Hermann Sudermann.

Trotz der Dampfheizung waren in dem Berlin-Breslauer Schnellzuge, der am Sonntag die meilenweiten Schneeflächen der Mark und Schlesiens durcheilte, die Coupéfenster mit undurchsichtigen Mustern von Eisblumen bedeckt, und der Reisende, der einmal eine Winterlandschaft in ihrer ganzen eigenartigen Schönheit genießen wollte, mußte mit dem Hauche seines Mundes sich durch das Fensterglas einen Durchblick schaffen, der ihm in wechselnder Fülle in engem, rundem Eisrahmen eine ganze Reihe interessanter kleiner Bilder vorzauberte, schlaftrunkene Kiefern in dichter Schneeumhüllung, niedrige Gehöfte, weiß in weiß, in denen der Winter alles Leben erstickt zu haben schien, weite Ebenen, deren eintönige, glatte Flächen nur durch verschneite Baumreihen in unregelmäßigen, sich in der Ferne verlierenden Windungen unterbrochen wurden. An diese Bilder wurde der Reisende, der sozusagen aus dem Coupé heraus in die Vorstellung von „Sodoms Ende" hineinstieg, lebhaft erinnert. Was er gesehen, das war nicht die Mark Brandenburg, nicht die Provinz Schlesien, das war am wenigsten die große weite Welt, sondern das waren Ausschnitte, kleine, einseitig angeschaute Ausschnitte aus dem Großen und Ganzen. Die Gesellschaft, die uns Sudermann in „Sodoms Ende" in knappem, dramatischem Bilde zeigt, sie ist auch nur durch ein kleines Guckloch angeschaut. Was er uns vorführt, ist nicht, wie Manche meinen, Berlin W, das ist noch weniger Berlin im Ganzen, und das ist am wenigsten das zeitgenössische Geschlecht, wie es in Wirklichkeit ist; vielmehr bilden die Figuren des Dramas ein Dutzend Menschen von der Art, wie sie der moderne Naturalismus, und zwar von seinem Standpunkt aus in dem Winter seines poetischen Mißvergnügens, aus Millionen besserer Menschen herausgreift, oder, wenn er sie in der Wirklichkeit nicht findet, nach seiner vorgefaßten Theorie von der Miserabilität aller menschlichen Creatur und nach der neuen poetischen Schablone construirt. Auch die Berliner Kritik hat an dem Drama auszusetzen gehabt, daß es die Berliner Gesellschaft nicht objectiv und nicht richtig zeichne. Freilich muß man, um dem Dichter gerecht zu werden, berücksichtigen, daß er möglicherweise, oder besser gesagt, augenscheinlich die Berliner „Gesellschaft" in ihrer Totalität gar nicht habe schildern wollen, sondern nur einen bestimmten Kreis, eine bestimmte Schicht, eine bestimmte Kategorie von Mitgliedern der „Gesellschaft", sintemalen man die Behauptung wagen könne, es gebe gar keine Berliner „Gesellschaft". Dieselbe löse sich vielmehr auf in verschiedene Gruppen, die gar nichts mit einander gemein haben, die nebeneinander her existiren, ohne durch die Gemeinsamkeit irgend eines Merkmals mit einander verbunden zu sein. Die Richtigkeit dieser Behauptung vorausgesetzt, hätte Sudermann in „Sodom's Ende" im Besonderen diejenige Gruppe aus der Berliner Gesellschaft schildern wollen, die im Schatten der Börse lebt, eng liirt mit der sogenannten Bohême, mit Schriftstellern und Künstlern von superlativisch weitherziger Auffassung der gesellschaftlichen Moral. Jacques Barczinowski, der Herr des Hauses, in dem sich zum großen Theil die Handlung abspielt, verdient ein Heidengeld, amüsirt sich außerhalb der Familie mit den Töchtern Sodoms und Gomorrhas und taucht nur inmitten der von seiner Frau geladenen Gäste vorübergehend auf, um den neuesten Witz von der Börse zum Besten zu geben, während Adah, seine Gattin, den Mittelpunkt einer leichtfertigen, frivolen, spöttelnden, faulen Gesellschaft bildet, deren Löwe der 27jährige Maler Willy Janikow ist, ein durch Ausschweifungen ruinirtes schwindsüchtiges Genie, der Liebhaber Adah's, die ihn — man verzeihe das harte Wort, aber es ist der terminus technicus — aushält. Daß solche Personen existiren und solche Fälle vorkommen können und vorkommen, wer wollte es leugnen? In „eingeweihten" Kreisen Berlins sagt man, das Trifolium Jacques, Adah und Willy seien die Helden einer „wahren Geschichte"; auch hört man „von denen um Sudermann herum", daß dieser und jener von den besser Situirten, die sich den Verkehr mit dem Dichter der „Ehre" zur Ehre schätzten, sich durch diese oder jene Wendung im Dialog „getroffen" gefühlt und sich dem Dichter von „Sodom's Ende" von Stund an grollend gegenübergestellt hätten. Das würde dafür sprechen, daß Adah- und Willy-Affairen im Rahmen einer Corona von Leuten wie der Schriftsteller Dr. Weiße, der Referendar Bruno Süßkind, Herr Siegfried Meyer sich abspielen können, was ja bereits zugestanden ist. Nur muß man sich bei Leibe hüten, alle diese Figuren als typisch anzusehen. Es ist doch nicht jeder Berliner Bankier so sittenlos wie Barczinowski; nicht jede Bankiersfrau hat einen Geliebten, dem sie am Tempelhofer Ufer ein prachtvolles Atelier einrichtet; nicht jeder Maler in Berlin W verkauft mit seinen Bildern zugleich sich selbst an verliebte Weiber; nicht jeder Berliner Schriftsteller ist ein frivoler Nichtsthuer wie Dr. Weiße, was der Schriftsteller Sudermann so gut weiß wie wir Alle. Der Dichter aber, der seinen Zeitgenossen, von wahrhaft ethischen Motiven geleitet, zu deren Besserung und Bekehrung einen Spiegel vorhalten will, darf nicht das Gelegentliche, das Zufällige, das einseitig und tendenziös Herausgegriffene als warnendes Beispiel hinstellen; nur wo er Typisches gestaltet, steht er auf der Höhe seiner Aufgabe. Was wird jetzt der Effect seines Dramas sein? Diejenigen, welche die Verhältnisse kennen, werden den Mangel der Allgemeingiltigkeit, der seinen Figuren anhaftet, als einen schweren ästhetischen Mangel seines Stückes betrachten und den Werth dieser Schöpfung darnach bemessen; wer die Verhältnisse in Berlin W nicht kennt, — und das wird die erdrückende Mehrheit der Theaterbesucher in Berlin und in Deutschland sein, wird verleitet, sich ein ganz schiefes Bild von der „Bourgeoisie" zu machen, die hier in ihrer abschreckendsten Gestalt vorgeführt wird — mit welchem Erfolge? Nun, das hat sich in dieser Zeitung bereits aussprechen lassen bei Gelegenheit der Besprechung

Kisten oder Körben nur der Name des Landes angegeben ist, aus dem die Waare herstammt. Wenn es sich um kleine Gegenstände handelt, die nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten markirt werden können, so genügt es, wenn die Marke oder der Stempel auf den Cartons oder Schachteln und der äußeren Umhüllung angegeben ist. Es ist nicht nöthig, dem Namen des Landes, in dem die Waare angefertigt ist, ein Wort, wie: „von, aus, from" u. s. w. vorzusetzen; der Name des Landes allein genügt; Etiketten, die den Ort der Herstellung angeben, wie Paris, London, Berlin u. s. w., aber nicht das Land, entsprechen nicht den Bestimmungen des Gesetzes. Das Land muß unter allen Umständen angegeben sein; der Name des Ortes der Herstellung ist nicht nöthig. Im Allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß das Gesetz durch Angabe des geographischen Namens des Landes der Herkunft besser befolgt werden würde, als durch Anführung der Namen von Königreichen, Staaten oder Landestheilen. (Für Deutschland genügt „Germany".) Bei Artikeln, die gewöhnlich in Pappschachteln oder Cartons verpackt sind, genügt es, wenn die letzteren und die äußeren Umhüllungen markirt sind. Die Marken können auf die Artikel sowohl wie auf die Packete gestempelt, eingebrannt oder in Etikettenform aufgeklebt werden. Bei Bleistiften, Stahlfedern, Zahnbürsten, gewöhnlichem irdenen Geschirr u. s. w. genügt der Name des Landes auf den Cartons und den äußeren Umhüllungen. Der Name des Importeurs, Verladers oder Fabrikanten der Waaren braucht nicht auf den Artikeln oder den Packeten angegeben zu werden. Es genügt, die Marke mittelst einer Schablone mit unauslöschlicher Tinte anzubringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar.

Bei der letzten Schulstatistik für Preußen ist unter anderem auch die Familiensprache der Schüler ermittelt worden. Das Ergebniß dieser Aufnahmen ist von hoher Wichtigkeit, denn es zeigt einerseits die Verbreitung und Stärke der fremdsprachlichen Elemente im Volke und andererseits läßt es erkennen, wie durch die sprachliche Verschiedenheit in manchen Bezirken und Kreisen der Unterricht in seinem Erfolge beeinträchtigt werden muß. Bei Aufnahme der Statistik befanden sich in den öffentlichen und privaten Volks- und Mittelschulen und in den sonstigen niederen Schulen, wie den Seminarübungsschulen, den Schulen der Blindenanstalten 2c., insgesammt 5 082 252 Schüler, darunter 4 838 247 in öffentlichen Volksschulen. Von diesen Schülern sprachen in ihren Familien, aus allen niederen Schulen, bezw. aus den öffentlichen Volksschulen, 1) nur deutsch: 4426679 = 87,10 pCt. bezw. 4188857 = 86,58 pCt.; 2) nur polnisch: 503064 = 9,90 pCt. bezw. 500315 = 10,34 pCt.; 3) polnisch und deutsch: 72740 = 1,43 pCt. bezw. 70868 = 1,46 pCt.; 4) nur littauisch: 12754 = 0,25 pCt. bezw. 12752 = 0,26 pCt.; 5) littauisch und deutsch: 8393 = 0,17 pCt. bezw. 8372 = 0,17 pCt.; 6) nur wendisch: 9961 = 0,20 pCt. bezw. 9961 = 0,20 pCt.; 7) wendisch und deutsch: 4419 = 0,09 pCt. bezw. 4419 = 0,09 Procent; 8) nur sonst slavisch: 8761 = 0,17 pCt. beziehungsweise 8760 = 0,18 pCt.; 9) sonst slavisch und deutsch: 2828 = 0,06 pCt. bezw. 2823 = 0,06 pCt.; 10) nur dänisch: 24631 = 0,49 pCt. bezw. 24088 = 0,50 pCt.; 11) dänisch und deutsch: 1627 = 0,03 pCt. bezw. 1370 = 0,03 pCt.; 12) nur eine andere nicht deutsche Sprache: 4538 = 0,09 pCt. bezw. 4049 = 0,08 pCt.; 13) eine andere nicht deutsche Sprache und deutsch: 1837 = 0,04 pCt. bezw. 1603 = 0,03 pCt. Das platte Land, für sich allein betrachtet, zeigt noch größere sprachliche Verschiedenheiten auf. Insgesammt wurden dort in allen niederen Schulen 3353443 Schüler gezählt, darunter 3334341 in öffentlichen Volksschulen. Von diesen sprachen nur deutsch 2780119 = 82,90 pCt. bezw. 2761687 = 82,83 pCt., einer nicht deutschen Sprache bedienten sich 506058 bezw. 505804 Schüler. Von sämmtlichen Schülern der niederen Schulen waren somit 655573 = 12,90 pCt. der Gesammtzahl aus Familien, in denen man sich fast ausschließlich einer fremden Sprache bediente; auf dem Lande war dies sogar bei 17,10 pCt. der Fall. Die Vertheilung der fremdsprachlichen Elemente über das Staatsgebiet ist sehr ungleich. Zu den Landestheilen, welche gar keine Schüler nichtdeutscher Familiensprache aufweisen, gehören die Provinzen Pommern, Sachsen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, der Regierungsbezirk Potsdam und die Stadt Berlin. Dagegen hat die polnische und slavische Sprache in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen ihren Sitz. Das Littauische ist in Ostpreußen, das Wendische in der Lausitz, den Regierungsbezirken Liegnitz und Frankfurt, das Dänische in Schleswig-Holstein anzutreffen. In Schleswig-Holstein und im Rheinlande finden sich auch noch andere fremdsprachliche Elemente. Die polnische Sprache nimmt bei der sprachlichen Mischung der Bevölkerung die erste Stelle ein. Sie verbreitet sich über ganze Regierungsbezirke und Provinzen. Die anderen fremden Sprachen finden sich nur in kleineren Gebieten. So entfallen die 26278 dänisch sprechenden Schüler auf die vier Landrathkreise Hadersleben, Sonderburg, Appenrade und Tondern. Die wendische Sprache ist in den Kreisen Hoyerswerda, Rothenburg und Görlitz-Land, sowie in den Kreisen Kottbus, Kalau, Guben und Spremberg (Bez. Frankfurt) anzutreffen. In den Kreisen Kottbus und Hoyerswerda war die wendische Sprache mit 5461 = 58 pCt., bezw. 2022 = 42 pCt. nur wendisch sprechenden Kindern am stärksten vertreten. Die littauische Sprache hat ihren Hauptsitz in den ostpreußischen Kreisen Memel, Tilsit, Heydekrug, Ragnit, Pillkallen, Niederung und Labiau. Bezüglich der polnischen Sprache läßt die Statistik erkennen, wie die polnisch redende Bevölkerung ihren Zug nach dem Westen begonnen hat; denn fast jede Provinz weist schon polnische Elemente auf.

• **Stadtverordnetensitzung.** Unter den Vorlagen, welche die nächste Sitzung der Stadtverordneten beschäftigen werden, finden wir den Magistratsantrag, welcher den auf dem Kanonenhofe zu errichtenden Schulbau zum Gegenstande hat. Da das Erdgeschoß nicht die für Schulräume erforderliche Beleuchtung bietet, sollen die Räume desselben zu Läden benutzt werden. Der Magistrat hat auf Antrag der Baudeputation einer möglichst weitgehenden Ertragsfähigkeit der Läden besondere Sorgfalt gewidmet und beschlossen, jeden Laden mit dem darunter liegenden Keller durch eine eiserne Lauftreppe in Verbindung zu setzen, die Schaufenster bis auf die halbe Kellertiefe hinabzuführen und, wo es irgend möglich ist, Comptoir-Räume mit denselben zu verbinden. Es steht hiernach zu erwarten, daß die Jahresmiethen eine reichliche Verzinsung der aufgewendeten Baugelder bringen werden. Die Baudeputation schätzt die Jahresmiethe

a. für 4 große Läden auf je 2000 Mark = 8000 M.
b. für 2 kleine Läden auf je 1000 Mark = 2000 „

zusammen auf 10000 M.

Die Baukosten der Läden sind auf etwa 60600 Mark zu schätzen. — Was die Zeit der Bausausführung betrifft, so beabsichtigt der Magistrat, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, mit dem Abbruch der vorhandenen Gebäude am 1. April 1891 zu beginnen und denselben so zu fördern, daß noch in demselben Jahre die Fundamente, der Keller und das Erdgeschoß zur Ausführung gelangen. Eine zweijährige Bauzeit vorausgesetzt, würde demnach die Fertigstellung des Baues im Sommer 1893 erfolgen. — Den Protokollen über die Sitzungen des Curatoriums der städtischen Gas- und Wasserwerke entnehmen wir eine Mittheilung des Curators Apotheker Müller aus dem Bericht des chemischen Untersuchungsamts über die im vergangenen Jahre vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen des Leitungswassers; demgemäß ist als Resultat der Untersuchungen die erfreuliche Thatsache zu berichten, daß der Keimgehalt des hiesigen Leitungswassers ein verhältnißmäßig niedriger ist, der weit hinter der angenommenen Maximalzahl zurückbleibt; nur an wenigen Tagen des Jahres, zur Zeit des Eisganges und der Schneeschmelze, sowie auch zur Zeit sommerlichen Hochwassers steigt der Keimgehalt in der Regel plötzlich, um nach dem Verschwinden dieser Ursachen ebenso plötzlich wieder zur Norm abzufallen. — Die Satzungen der neu zu begründenden „Robert und Hermine Caro-Stiftung zu Breslau", welche von dem Regierungspräsidenten zurückgegeben worden sind, weil sie noch einiger — übrigens ganz geringfügiger — Abänderungen beziehungsweise Ergänzungen bedürften, werden, nachdem die Stifter mit den betreffenden Aenderungen des Regierungspräsidenten sich einverstanden erklärt, in der neuen Fassung vom Magistrat den Stadtverordneten zur Kenntnißnahme vorgelegt, mit dem Bemerken, er habe in der Voraussetzung, daß sie die bereits ertheilte Zustimmung zu der Uebernahme der Aufsicht über die genannte Stiftung und Mitwirkung bei der Verwaltung seitens der städtischen Behörden nicht zurückziehen werden, die abgeänderten Satzungen dem Regierungspräsidenten zur Erwirkung der königlichen Genehmigung wieder übersandt. Wir erinnern daran, daß die Stiftung in einem in der Reichstraße belegenen Wohnhause nebst einem zur Deckung der Kosten der baulichen Unterhaltung und der Verwaltung des Stiftsgrundstücks ausgeworfenen Capital von 30000 M. besteht; sie soll bedürftigen Personen beiderlei Geschlechts die Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen ermöglichen, gegen eine Vergütung, welche der Regel nach etwa der Hälfte des zeitweiligen Miethswerths der ihnen eingeräumten Wohnung entspricht; die Stiftungswohnungen sollen zur Hälfte an christliche, zur Hälfte an jüdische Stiftsgenossen vergeben werden. — Ferner wird die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zum Erwerb einer Reihe von Grundstücken, bezw. Parzellen nachgesucht, deren Besitz für den Bau des Schlachthofes auf der Zankholzwiese, bezw. zur Anlage der Zufuhrstraße nach demselben und zur Anlage der Dammstraße erforderlich ist; ein Ackerstück soll gegen ein anderes der Stadtgemeinde gehöriges Terrain eingetauscht werden, der Kaufpreis der übrigen Terrains beträgt zusammen ca. 69366 M.

• **Stadttheater.** Morgen, Dinstag, findet eine Wiederholung der Halevy'schen Oper „Die Jüdin" mit Herrn Cerini als Eleazar statt, Mittwoch ein Gastspiel der „Lufttänzerin" Frl. Preziosa Grigolatis vom Theater Chatelet in Paris. Frl. Preziosa Grigolatis wird in einem Ballet-Divertissement, welches nach Ende des vorhergehenden Lustspiels „Die Welt, in der man sich langweilt" in Scene gesetzt wird, Folgendes aufführen: 1) Jeux de Voiles, 2) Pas seul, 3) Vols plastique, 4) Pas de Valse, 5) Les Colombes de Venus. — Das Theaterbureau schreibt: „Daß Frl. Preziosa Grigolatis etwas ganz Außergewöhnliches producirt, ersehen wir aus den großartigsten Zeitungs-Recensionen, welche uns von allen großen Städten Europas und Amerikas von der Künstlerin zur Ansicht vorgelegt wurden". In Deutschland ist Frl. Grigolatis in den Hoftheatern in Wiesbaden, Meiningen, Darmstadt und Altenburg, im Berliner Victoria-Theater, im Theater an der Wien 2c. aufgetreten.

• **Residenz-Theater.** Die Operetten-Novität „Der Khedive" wird nächsten Sonnabend in Scene gehen.

• **Griechische Aufführung der „Antigone" von Sophokles.** Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers wird im St. Vincenzhause, Seminargasse 15, Sophokles' „Antigone" in griechischer Sprache zur Aufführung gelangen. Die Darsteller sind Primaner des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums, sowie einige frühere Schüler der Anstalt. Die Costüme sind von der Königlichen Hofbühne in Berlin geliehen worden. Die erste Aufführung findet Freitag, den 23. Januar, Nachmittags 5 Uhr, statt. Außer den Schülern der Anstalt haben zu dieser Vorstellung nur geladene Gäste Zutritt. Außerdem werden noch zwei Aufführungen veranstaltet: Donnerstag, den 29. Januar, Nachmittags 5 Uhr, und Freitag, den 30. Januar, Abends 7 Uhr. Eintrittskarten (à 1 Mark) zu diesen Vorstellungen sind vorher in der Königl. Hofbuchhandlung von Julius Hainauer (Schweidnitzerstraße) und in der Morgenstern'schen Buchhandlung (Ohlauerstraße) zu haben. Der Ertrag ist nach Abzug der Kosten zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt. Deutsche Texte zur „Antigone" (à 10 Pf.) sind in den genannten Buchhandlungen und am Eingange vorräthig.

• **Alice Barbi** wird in ihrem hiesigen Concerte dieselben Lieder zum Vortrag bringen, welche bei ihrem kürzlich in Berlin stattgefundenen Concert sehr beifällig aufgenommen wurden.

• **Das Concert zum Besten des Deutschen Chorsänger-Verbandes** findet nicht, wie früher mitgetheilt, Anfangs Februar, sondern erst Mittwoch, den 25. Februar im großen Saale des Breslauer Concerthauses statt. Die seit einer Reihe von Jahren zu gleichem Zwecke gegebenen Concerte haben sich stets durch ihr gewähltes Programm ausgezeichnet und sich beim hiesigen Publikum rasch beliebt gemacht. Auch in diesem Jahre haben mit Erlaubniß der Direction, die beliebtesten Mitglieder unserer Oper ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt.

—d. **Wahlen in städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in städtische Ehrenämter zu wählen: **1** Vorsteher für die katholische Volksschule Nr. IV; **1** Mitglied der städtischen Assecuranz-Deputation; **1** Vorsteher-Stellvertreter für den 61. Stadtbezirk; je **1** Vorsteher für den 8. und 42/43. Stadtbezirk.

---

von Fulda's „Verlorenem Paradies": Die es als zunächst Betheiligte am meisten angehen sollte, die werden durch solche Schreckbilder nicht gebessert; auf die große Masse aber, die sich den Besitzenden jetzt als millionenköpfige Phalanx erbitterter Gegner entgegenstellt, wirken diese krassen, eine Verallgemeinerung absolut nicht gestattenden Schilderungen der Verkommenheit einzelner Glieder der sog. „Gesellschaft" nicht läuternd, nicht reinigend, nicht versöhnend. Ein Dichter von der Begabung Sudermann's sollte sich bemühen, dem socialen Problem, das der ganzen modernen Gesellschaft heftige Kopfschmerzen verursacht, anders beizukommen, als auf dem Wege einer in ihrer Uebertreibung und Einseitigkeit doppelt unfruchtbaren Kritik.

Das wäre über das Stück im Allgemeinen zu sagen. Im Besonderen muß anerkannt werden, daß die Kraft des Dichters, nachdem sie sich einmal nach einer bestimmten Richtung engagirt hat, sich nach eben dieser Richtung in der Hauptsache gut bewährt. So, wie er seine Figuren für die Zwecke seines Dramas haben wollte, so hat er sie mit bedeutender Schärfe zu zeichnen vermocht. Kitty Tattenberg, die reiche Nichte Adah's, die von der Sumpfluft, in der sie lebt, bereits „angeflogen" ist, gehört zu den interessantesten Figuren des Stücks, schon deshalb, weil sie auf der Bühne den Reiz der Neuheit bieten. Auf der andern Seite ist das bürgerliche Kleinleben, das dem Leben im „Herrschaftshause" polarisch gegenübersteht, mit großer Meisterschaft geschildert. Der alte Meierei-Inspector Janikow, ein braver, schlichter Kerl, seine wackere Gattin, die würdige Mutter Marie, sie sind in ihrer rührenden Anspruchslosigkeit, in ihrem innigen Verhältniß zu einander dem klassischen Musterpaare Philemon und Baucis mit glücklicher Hand nachgebildet; ihre Pflegetochter Klärchen Fröhlich in der naiven Unschuld ihres Wesens ist eine fein, fast zu fein concipirte Gestalt, deren Contouren sich beinahe ätherisch verflüchtigen, so daß man sie sehr wohl um eine bescheidene Wenigkeit realistischer gezeichnet sehen möchte; der ehrliche, gutmüthige und unbeholfene Candidat Kramer, eine Seele von Mensch, bildet einen wahrhaft erquickenden Gegensatz zu den jungen Herren aus Adah's Umgebung, obgleich auch er durch seine schrankenlos ideale Gesinnung, die ihn für Willy sein ganzes Lebensglück freudig opfern ließ auf dem Altar der Freundschaft, sich jenseits der Grenze des Möglichen und Wahrscheinlichen zu bewegen scheint, wie denn überhaupt — das möge an dieser Stelle gesagt werden — im Ganzen in „Sodom's Ende" das Bestreben des Dichters, die denkbar möglichste Profilschärfe bei seinen Figuren zu erzielen, ihn mehrfach zu einer zu weit getriebenen Pointirung der Charakterzeichnung verleitet hat.

In der Art, wie nun alle diese Figuren gegeneinander in Bewegung gesetzt werden, zeigt sich das hervorragend starke Gefühl Sudermann's für eine spannende Bühnenwirkung, welcher bereits die „Ehre" einen nicht geringen Theil ihres Erfolges verdankte. Es giebt keine Scene in „Sodom's Ende", die den Zuschauer nicht fesselte. Alles ist anschaulich, plastisch herausgearbeitet, auch im Ton charakteristisch getroffen. Die schwüle, dumpfe, mephitische Atmosphäre in Adah's Hause und der idyllische Sonnenschein, der das einfache Heimwesen des alten Janikow vorübergehend streift, um allerdings auch hier sehr bald den verderbenbringenden Einflüssen Sodoms zu weichen, sind mit situationsgerechten Farben gemalt. Die Rücksichtslosigkeit, deren sich die neue deutsche Dichtung in ihrer bewußten Reaction gegen die Zimperlichkeit der „alten Schule" bei der Charakterschilderung wie bei der Erfindung und Fortspinnung der Fabel befleißigt, tritt an verschiedenen Stellen unsres Dramas, am uneingeengtesten in der Scene hervor, in welcher Willy, angetrunken von einer Gesellschaft heimkehrend, nach einem überflüssigerweise mit einer Beschwichtigungsformel in französischer Sprache („c'est plus fort que moi" sagt Willy) operirenden kurzen Monolog in Klärchens Zimmer einbricht, wodurch er in der Folge das arme unglückliche, um seine Ehre gebrachte Kind zum Selbstmord treibt. Scenen dieser Art scheinen nun einmal bei den Neueren und bei den in ihren Wegen Wandelnden (s. auch Wildenbruch's „Haubenlerche") unvermeidlich zu sein, was wir für einen besonderen Fortschritt nicht gelten lassen möchten, so wenig wir sonst der Ansicht huldigen, daß sich vom höheren Töchterschulstandpunkte aus eine kräftige, originale, tiefe sittliche Probleme erörternde Litteratur entwickeln könne. Es muß aber stets unterschieden werden zwischen dem, was man auf die Bühne bringen, und zwischen dem, was der Dichter füglich im Dialog als relata der Kenntniß der geschätzten Zuschauer unterbreiten kann.

Was sich über die Entwicklung der Handlung vom psychologischen Standpunkt aus sagen läßt, wird sich im Wesentlichen darauf beschränken können, daß bei Willy der Ekel, den er an seinem unwürdigen Knechtschaftsverhältniß empfindet, als treibendes Element vom Dichter mit einem den Zuschauer durchaus überzeugenden Nachdruck in den Vordergrund gerückt wird. Auf Grund dieses Ekels liquidirt nicht nur — nach einigen Schwierigkeiten — schließlich die alte Firma „Adah-Willy", sondern es wird auch infolge der Wirkung des Contrastes, der hier zwischen Versumpftheit und zwischen Reinheit obwaltet, Willy einmal zu dem schändlichen Streich gegen Klärchen und gegen den Candidaten Kramer, der sie innig liebt, gedrängt, ein anderes Mal wird eben derselbe Willy dazu getrieben, Kitty zu lieben, die ihm ihr edles, in leicht reparirbarer Weise nur mit einigen Schlacken behaftetes Herz entdeckt. Wenn sich in diesen Beziehungen Willy's zu den beiden Mädchen eine genügende Motivirung nicht findet, so ist dieses Manco vornehmlich in der Unwahrscheinlichkeit der Voraussetzung zu suchen, daß Willy weder von der Reinheit Klärchens, noch von der Seelengröße Kitty's eine dunkle Ahnung gehabt haben sollte, ehe es dem Dichter nach den Erfordernissen seines Dramas angemessen erschien, dem guten Jungen die Augen zu öffnen, d. h. ehe es dem Verfasser „paßte", die Entdeckung der Reincultur höchsten Seelenadels und ihrer anziehenden Wirkungen durch seinen Helden just in einem gegebenen Moment im dritten oder vierten Act machen zu lassen. Derartigen Entdeckungen zu einem bestimmten Termin klebt immer etwas Gewaltsames, Unwahrscheinliches an. Eine unerklärliche Verkennung der Wirklichkeit scheint dem Dichter am Schlusse seines Dramas passirt zu sein, wo er den todtkranken Willy an die Staffelei treten läßt, weil ihn der Arm an Klärchens Leiche, die man, nachdem man sie aus dem Canal gezogen, in sein Atelier gebracht hat, vom künstlerischen Standpunkt aus interessiren soll, ihn, den Mörder der Unglücklichen, der selbst an der Schwelle des Todes steht. Das Unnatürliche dieser Fiction ist wohl nur aus dem Bestreben Sudermann's entsprungen, seinem Drama einen epigrammatisch zugespitzten Schluß zu geben.

Den Cardinalfehler des Stückes erwähnen wir zuletzt: der Held, der gefeierte Maler des Nuditätenbildes „Sodom's Ende", erregt kein tragisches, sondern ein pathologisches Interesse, welches jede tiefergehende Antheilnahme an demselben durch die Erwägung zurückdrängt, daß der im höchsten Grade schwindsüchtige Willy ohnedies am Blutsturz gestorben wäre, auch wenn er nicht seine letzten Tage durch allerlei problematische Heldenthaten verherrlicht hätte.

Man glaube indeß nicht, daß alle die hier gerügten Mängel ausreichten, uns dem Stücke Sudermann's zu entfremden. Es steckt darin denn doch zu viel dichterisches Können, als daß es erlaubt wäre, über dieses dramatische Erzeugniß schlechtweg den Stab zu brechen. Zudem stellt es der Schauspielkunst außerordentliche dankbare Aufgaben, welche von dem Personal des Lobetheaters mit dem größten künstlerischen Erfolge gelöst werden, so daß ein Besuch der Vorstellung von „Sodom's Ende" nachdrücklich empfohlen werden kann. Der böse „Dämon" Adah wurde von Frl. von Savary nicht allzusehr auf das Messalinenhafte hinausgespielt, was wir als einen Vorzug erachten möchten; Herr Karl Weiß gab den haltlosen, in seiner Genialität verkommenen Willy gleichfalls mit einer gewissen Mäßigung, obwohl er die verschiedenen Uebergangsstadien seiner Stimmung deutlich genug markirte. Das Pathologische behandelte er mit verständiger Zurückhaltung, die ihn glücklicher Weise verhinderte, gegen den Schluß des Stückes in eine männliche „Cameliendame" auszuarten. Frl. Ida Theumer, ein vielversprechendes junges Talent, war eine Kitty nach dem Sinne des Dichters; leicht, burschikos, frei im ersten, gemüthswarm, innig, kurzum „wie umgewandelt" in den folgenden Acten. Den geistreichelnden Schriftsteller Dr. Weiße, eine Blume, wie sie nur in dem Sumpfe einer frivolen Gesellschaft gedeihen kann, gab Herr Hermann Haack mit der ihm eigenen, auf vornehmer Nonchalance in künstlerisch durchdachter Weise aufgebauten schauspielerischen Vollendung. Der biedere Professor Riemann, Willy's guter Stern, der ihm leider nicht immer geleuchtet hat, der Repräsentant philiströser, aber solider Moral, war bei Herrn Barna in guten Händen, da er die Figur einfach und schlicht hinstellte. Herr Rohland schuf in dem alten Meierei-Inspector Janikow eine köstliche Figur voll überzeugender Wahrheit, und Frl. Clara Wenck stand ihm als besorgte, schwergeprüfte Gattin und Mutter dabei künstlerisch ebenbürtig zur Seite, während in Frl. Annie Friedrichs für das ätherische Klärchen eine angemessene Vertreterin gefunden war, deren natürliche Schüchternheit, mit der sie als talentvolle, aber junge Anfängerin zu kämpfen hat, dem Geiste der Rolle zum Vortheil des Spiels gemäß war. Eine ganz ausgezeichnete künstlerische Leistung war der Candidat Kramer des Herrn Müller: äußere Erscheinung und Spiel schilderten den ehrlichen, graden Charakter des wackeren Jungen so überzeugend, daß der Dichter dem Darsteller für diese Interpretation den höchsten Dank schuldet. Das Einzel- wie das Zusammenspiel war überhaupt ein neuer glänzender Erfolg des Lobetheaters. Das volle Haus rief am Sonntag die Darsteller und den Director, der die Novität mit feinstem künstlerischem Verständniß und mit peinlichster Sorgfalt inscenirt hatte, ungezählte Male.

Karl Vollrath.

Mit drei Beilagen.

• **Bühnen-Ball.** Die vereinigten Mitglieder des Stadt- und Lobetheaters beabsichtigen, am 28. Februar zum Besten des Pensionsfonds der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger einen Bühnenball zu veranstalten. Für denselben werden Festaufführungen, und zwar so vielseitig und bedeutend geplant, daß sie wohl alle früheren derartigen Feste in Schatten stellen werden. Die Vorbereitungen für das Fest sind schon im vollen Gange; die Proben zu den Aufführungen haben bereits begonnen. Das Fest findet in den Räumen des Liebich'schen Etablissements statt, welche der Inhaber derselben in entgegenkommendster Weise ganz nach den Wünschen der Festunternehmer arrangiren läßt. Der Verkauf der Eintrittskarten wird in beiden Theaterbureaux und durch die Herren des Fest-Comités stattfinden und am 1. Februar beginnen.

• **Die Petition gegen Wiederzulassung des Jesuiten-Ordens** liegt noch an folgenden Stellen zur Unterzeichnung aus: Hummerei 28, II., bei Herrn Ziener; Elbingstraße 1, pt., bei Herrn Kahlert, Vorm. 8—12, Nachm. 2—6; Bohrauerstraße 4a, pt.; Carlsstraße 18/19, pt.

A. **Fürsorge für arme Schulkinder.** Die günstigen Erfolge der Vorjahre haben den hiesigen Stadtschulrath Dr. Pfundtner veranlaßt, auch in diesem Winter wieder für die nothleidenden Kinder unserer Volksschulen durch Darbietung eines warmen Frühstücks zu sorgen. Obgleich derselbe in dieser Fürsorge in dankenswerther Weise durch den Bürgerverein in der Nicolaivorstadt, welcher je 10 Schülern der 14 Volksschulen dieses Stadttheils einen Morgenimbiß gewährt, und durch den Asylverein, welcher Schülern der 7 Schulen an der Sadowa-, Garten- und Gabitzstraße nicht nur Frühstück, sondern auch Mittagessen gewährt, unterstützt wird, ist doch die Sorge eine große: ob in diesem so außerordentlich früh eingetretenen und langandauernden Winter die Mittel ausreichen werden, um den ärmsten Kindern die Wohlthat bis zum Ende der rauhen Jahreszeit belassen zu können. Es ist leider Thatsache, daß die Spenden edler Menschenfreunde diesmal weniger reichlich als in früheren Jahren eingegangen sind. Die Ausgabe für die im December v. J. verabfolgten 10242 Frühstücksportionen (6115 an Schüler evang., 4127 an Schüler kath. Schulen) hat 612 M. betragen — in diesem Monat aber wird sie erheblich höher sein. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um milde Herzen zu erschließen und sie zu freundlichen Spenden anzuregen, zu deren Annahme der Stadtschulrath oder in Abwesenheit desselben der Vorsteher des Magistratsbureaus IV jederzeit bereit ist.

—d. **Deutscher und österreichischer Alpenverein.** Am 17. d. M. beging die Section Breslau im Saale der Hansen'schen Weinhandlung unter reger Betheiligung der Mitglieder ihr 13. Stiftungsfest. Der Vorsitzende Prof. Dr. Partsch erinnerte an einzelne Momente des verflossenen, für die Section ereignißvollen Jahres. Auch in Bezug auf das Wachsthum der Mitgliederzahl sei das letzte Jahr für die Section günstig gewesen. Mit 212 Mitgliedern habe sie das Jahr begonnen und mit 243 Mitgliedern geschlossen. Aus der Provinz hätten sich wieder 5 neue Mitglieder gemeldet. Diese Meldungen zeigten, daß die Wurzeln der Section sich mehr und mehr in die Provinz hinaus verzweigten. Die herrlich ausgestatteten Bände der Vereins-Zeitschrift seien die besten Pioniere für die Section und den Verein. Hierauf hielt Major Bauer den angekündigten Vortrag über „Wanderungen in den Pyrenäen." An der Hand von selbstgefertigten, sehr hübschen Zeichnungen führte der Vortragende die aufmerksamen Zuhörer von Bayonne nach Biarritz, Pau, Eauxchaudes, Argelès, Cauderets, nach dem Lac de Gaube, Gavarnie, dann wieder hinunter in die Ebene nach Tarbes, Lourdes, Bagnères de Bigorre, ferner nach dem Col d'Aspin, weiter nach Bagnères de Luchon und schließlich in das Lysthal mit dem Lac d'Oo. Seine kleinen Erlebnisse wußte der Redner mit vielem Humor zu würzen, so daß die Wanderung eine recht angenehme war. Nunmehr wurden die von der photographischen Anstalt von Johannes in Partenkirchen ausgestellten zahlreichen Alpenphotographien in Augenschein genommen, über deren Vorzüglichkeit nur eine Stimme herrschte. Während dessen waren die Tafeln zum gemeinsamen Abendbrot fertig gestellt. Während desselben erinnerte der Vorsitzende daran, wie sich vor 20 Jahren der deutsche und österreichische Alpenverein zu einem Vereine verschmolzen. Dieser Entschluß habe wie ein milder, belebender Frühlingswind die alpinen Bestrebungen im ganzen deutschen Vaterlande zum fröhlichen Sprießen angeregt. Der aus zwei Wurzeln zusammengewachsene Baum habe eine ganz erstaunliche Kraftentwickelung bewiesen. Und gerade bei so raschem Emporstreben sei das drückende Gefühl nicht ganz zu bannen, daß auch wieder ein Niedergang eintreten könne. Jeder Schritt müsse deshalb wohl erwogen sein. Der deutsche und österreichische Alpenverein wolle in diesem Jahre einen etwas gewagten Schritt thun. Man werde wahrscheinlich die Hauptstadt des deutschen Reiches zum Vorort wählen. Wie nun der Alpinist bei einem gewagten Schritt seine ganze Kraft sammle, so werde auch der Gesammtverein jede Schwierigkeit überwinden, wenn jede einzelne Section ihre Kräfte sammle. In diesem Sinne bringe er ein Hoch auf das Gedeihen des deutschen und österreichischen Alpenvereins. Subsenior Schultze würdigte in einem Trinkspruche die Verdienste des Vorsitzenden, Prof. Dr. Partsch, der ein würdiger Nachfolger des Geh. Raths Prof. Dr. Seuffert sei. Von den 16 Sectionsmitgliedern in Gleiwitz war ein Glückwunsch-Telegramm eingegangen. Zwei während der Tafel gesungene Festlieder, sowie vor Allem ein von Herrn Dr. Schmidt mit vielem Humor verfaßter Bericht in Versen über den Verlauf der letzten Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins zu Mainz versetzten die Festgenossen in die heiterste Stimmung.

• **Der I. Breslauer Radfahrer-Verein** steht seit seiner Begründung im Jahre 1885 nunmehr vor seinem IV. Gala-Radfahrfest, welches am 24. d. M. im großen Saale des Concerthauses abgehalten werden soll. Von den Erfolgen des Vereins im vergangenen Sommer sei die Erwerbung von 50 Rennpreisen, darunter 22 Erste und 2 Meisterschaften, ewähnt; ferner die Leistung unseres Mitgliedes Willy Thorwart, welcher im Laufe des Sommers 5040 Kilom. auf dem Rade zurücklegte. Bei der Concurrenz mit den Vereinen der Provinz Schlesien im Corso erwarb der Verein gleichfalls den 1. Preis. — Seit Wochen finden bereits Uebungen der Mitglieder für das Fest statt, das ein Ball beschließen wird.

• **Schankwirthschaftsverkehr im oberschlesischen Industriebezirke.** Vor einiger Zeit hatte sich der Vorstand des Gastwirthvereins für den oberschlesischen Industriebezirk im Verein mit zwei anderen Interessentenverbänden an den Oberpräsidenten v. Seydewitz mit einer Petition gewendet, in welcher um Aufhebung der von dem Regierungspräsidenten in Oppeln für die acht Kreise des Industriebezirks erlassenen Polizeiverordnung vom 20. Juli 1882, betreffend das Verbot der Verabfolgung geistiger Getränke vor 8 Uhr Morgens, gebeten wurde. Nunmehr sind, wie die „Oberschl. Grz.-Ztg." berichtet, die Petenten von dem Oberpräsidenten dahin beschieden worden, daß eine Veranlassung zur Beseitigung der seit acht Jahren in Uebung befindlichen Verordnung, welche sich während dieser Zeit in der Erreichung des mit ihr verfolgten Zweckes durchaus bewährt habe, nicht gefunden werden könne.

ββ **Ueberwinterung von Schiffen.** Im hiesigen Strombezirk haben im ganzen 720 Fahrzeuge, darunter 30 Dampfer, ihren Winterstand genommen.

• **Karl Riesel's Reisecontor,** Berlin SW., verausgabt jetzt kostenfrei die Programme zu den 2 nächsten Gesellschaftsreisen, am 22. Februar nach ganz Italien incl. Sicilien, am 6. April nach Italien incl. Rom, Neapel und der Riviera. Die gründliche Fachkenntniß und der Einschluß immer neuer interessanter Touren hat die Theilnehmer an den Rieselschen Gesellschaftsreisen nach allen Richtungen hin stets zufriedengestellt. — In Karl Riesel's Reisecontor werden übrigens auch alle Retour-Rundreisebillette für In- und Ausland ab Berlin und anderen Orten combinirt und besorgt und man erhält Auskunft über Hotels, Pensionen, Reisebücher, praktische Reiserouten 2c.

ββ **Brasilien-Auswanderer auf dem russischen Consulat in Breslau.** Vor Kurzem meldeten sich, wie dem „Kurier Warszawski" mitgetheilt wird, auf dem Breslauer russischen Consulat zwei deutsche Colonisten aus dem Gouvernement Wolhynien, welche vor mehreren Monaten nach Brasilien ausgewandert waren und nun auf der Rückreise in die Heimath begriffen waren. Dieselben erzählten, daß in Brasilien an Areal Ueberfluß sei, doch würden den europäischen Einwanderern zumeist Parzellen auf steilen Bergen angewiesen, so daß man nur Weinbau dort treiben könne. Sie beschlossen daher, in die Heimath zurückzukehren. Doch habe die brasilianische Regierung ihnen nicht gestattet, die Familie mitzunehmen, denen sie 500 resp. 300 M. zurückließen. Bei der Ankunft in Breslau waren die Mittel der Reisenden gänzlich erschöpft, so daß sie die Hilfe des Consulats in Anspruch zu nehmen gezwungen waren.

• **Ueber die Lage der Weber im Eulengebirge** im vorigen Sommer hat die Handelskammer zu Schweidnitz der Königlichen Regierung einen sehr eingehenden Bericht erstattet, welcher drei Klassen von Handwebern im Eulengebirge unterscheidet: „Die erste Klasse besteht aus solchen Webern, welche einen kleinen Grundbesitz haben und die Weberei als Nebenbetrieb betreiben. Die Lage dieser Weber ist trotz der niedrigen Löhne nicht schlecht, denn sie verwerthen durch die Weberei ihre in der Landwirthschaft, namentlich in dem langen Winter, übrige Zeit, ohne dabei ihre Wirthschaft zu vernachlässigen. Zur zweiten Klasse sind solche Personen zu rechnen, deren gewöhnliche Beschäftigung im Winter ruht, wie Maurer, Zimmerleute, Tagarbeiter u. s. w. Es wäre diesen zu gönnen, wenn sie etwas mehr verdienen könnten, immerhin ist der schlechte Verdienst der Handweberei doch noch besser, als wenn sie nichts zu thun hätten. Zu dieser Klasse rechnen wir auch die große Anzahl körperlich elender Menschen, Wittwen, Waisen, die ohne diese Arbeit auf die (sehr knappe) Armenunterstützung angewiesen wären, weil sie andere Arbeit nicht machen können. Auch diesen bietet die Weberei, trotz des geringen Lohnes, eine bessere Lage als in anderen Gegenden, wo ihnen die Arbeit fehlt. Die dritte Klasse sind die eigentlichen Berufsarbeiter, welche nur die Weberei betreiben, die keinerlei Eigenthum haben und nur zur Miethe meist in entlegenen Gebirgsdörfern wohnen, oder nur kleine Häuser besitzen, die in der Regel verschuldet sind. Diese Letzteren sind es besonders, deren Loos als ein beklagenswerthes bezeichnet werden muß." Sodann constatirt der Bericht, daß überall, wo ein leidlicher, der Bevölkerung zusagender Ersatz für die bisherige Beschäftigung sich dargeboten habe, die Handweberei thatsächlich aufgegeben worden sei. Demgemäß sei auch die Abnahme der Zahl der Handstühle in den einzelnen Ortschaften der Nordlehne des Gebirgszuges eine beträchtlichere, als in den Ansiedelungen an der Südlehne. Denn der Nordabhang sei weit reicher an Eisenbahnverbindungen und Fabriketablissements. Das Ausgeber-Wesen wird in der Denkschrift als ein Uebel bezeichnet, und das ist es auch ohne Zweifel. Wo der „Ausgeber" der Brotgeber der Weber ist, da kommt der Fabrikant, der eigentliche Unternehmer, mit seinen Arbeitern nicht in Berührung. Sie können ihm nicht ihre Beschwerden und Wünsche vortragen. Der Ausgeber hat die Tendenz, die Löhne zu drücken und möglichst viel Arbeit — und wäre es auch aus weiter Ferne — herbeizuziehen und um selbst thunlichst dabei zu verdienen. Allerdings würde die jetzige zeitweise Beschäftigung der Weber für auswärtige, z. B. Berliner Unternehmer, welche irgend einen Saisonartikel in den Dörfern arbeiten lassen, und später freilich nichts danach fragen, was nunmehr die Arbeiter anfangen, vielleicht ganz wegfallen, wenn das Institut der Ausgeber nicht wäre. Uebrigens ist dasselbe am Südabhange stärker vertreten als am Nordabhange. Die Denkschrift weist nach, daß keinerlei Möglichkeit vorhanden sei, durch Arbeiterverbände (nach Art der englischen trades-unions) eine Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Weber zu erzwingen; sie constatirt schließlich, daß seit Jahrzehnten niemals ein Aufschwung in diesem Erwerbszweige sich geltend gemacht hätte, und findet hierin das sicherste Zeichen seines unaufhaltsamen Verfalls. Als Mittel zur Abhilfe der Noth werden empfohlen: Prämienvertheilung an die Eltern solcher jungen Leute, welche sich von der Handweberei dauernd abwenden, Handfertigkeitsschulen und der Bau von Secundärbahnen behufs Begünstigung der Ansiedelung von Fabriken. Daß auch durch die Bewilligung ermäßigter Gütertarife — namentlich bei Verfrachtungen auf größere Entfernungen — der gewerblichen Thätigkeit in unseren Gebirgsdistricten ein Vorschub geleistet werden könnnte, ist gewiß. Es verlautet, wie die „Nat.-Ztg." bemerkt, daß der Verband schlesischer Textilindustrieller bezügliche Anträge vorbereitet.

• **Controll-Bücher für die Invaliditäts- u. Alters-Versicherung** hat die hiesige Papiergroßhandlung von Albert Peiser anfertigen lassen. Dieselben sind recht praktisch eingerichtet, nur will uns der Raum für die Wochenzahlungen zu klein erscheinen. Diese Controllbücher sind auch als Lohnlisten für die Unfallsversicherung verwendbar.

ββ **Zur Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in Preußen.** Das Landrathsamt in Wreschen macht bekannt, daß die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter in dem dortigen Kreise unter folgenden Bedingungen gestattet werde: 1) Es dürfen nur einzeln stehende Personen beiderlei Geschlechts beschäftigt werden; 2) ein jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Landrathsamte sofort ein Namensverzeichniß der von ihm angenommenen russisch-polnischen Arbeiter einzureichen; der Arbeitgeber ist dafür verantwortlich, daß die Arbeiter in dem Orte, in welchem sie beschäftigt werden, verbleiben und daß sie sofort nach Beendigung der Arbeit das preußische Gebiet wieder verlassen.

⊙ **Hirschberg,** 16. Januar. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurden bei der Wahl des Bureaus die Herren Rechtsanwalt Felscher (Vorsteher), Bankier Sattig (Vorsteher-Stellvertreter) und Kaufmann Habermann (Schriftführer-Stellvertreter) wieder- und Kaufmann Bönsch (Schriftführer) neugewählt. Dem vom Magistrat eingebrachten Antrage, ihn zu ermächtigen, alsbald einen Gerichts- oder Regierungs-Assessor als besoldeten Hilfsarbeiter für den Magistrat zu gewinnen, trat die Versammlung bei.

Δ **Buchwald i. R.,** 18. Januar. [Fasanen im Riesengebirge.] Wie bekannt, fehlten im Hirschberger Kreise trotz seiner günstigen Terrainverhältnisse noch vor einem Jahrzehnt Fasanen vollständig. Erst im Jahre 1884 legte der hiesige Revierförster Knippel eine sogenannte wilde Fasanerie in der „Harte" an, indem er zuerst 10 Hennen und 2 Hähne und dann noch einmal 6 Hennen aussetzte. Die Befürchtungen, die an ein wärmeres Klima gewöhnten Thiere könnten in Folge der kalten und schneereichen Winter zu Grunde gehen, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Fasanen gediehen vorzüglich und vermehrten sich auch in den ersten Jahren mehr und mehr, so daß schon — trotzdem eine ganze Anzahl jener Vögel sich in die Nachbarreviere von Lomnitz und Fischbach gezogen hatte — 1887 21 und 1889 bei einem Bestande von circa 100 Stück Fasanen gegen 30 Hähne abgeschossen werden konnten. Leider lauten gegenwärtig die Nachrichten nicht so günstig; der Bestand hat sich — wie uns mitgetheilt wird — um ein Bedeutendes verringert, so daß auch in der letzten Jagdperiode nur 9 Fasanenhähne zum Abschuß gelangten. Der Grund dafür liegt zweifellos in den abnormen Witterungsverhältnissen des vorjährigen Sommers; durch die verhältnißmäßig heftige Kälte im Juni v. Js. und durch die anhaltenden Regengüsse sind eben vielfach die Eier und die Jungen der beliebten Vögel zu Grunde gegangen. Es steht jedoch zu erwarten, daß, wenn das Wetter im kommenden Frühjahr und Sommer nur einigermaßen günstig ausfällt, die vorjährige Höhe des Bestandes bald wieder erreicht ist.

⊙ **Bolkenhain,** 18. Jan. [Schneefall. — Koch'sche Lymphe.] Die durch den ungeheuren Schneefall verursachten Verkehrsschwierigkeiten sind augenblicklich gar noch nicht zu übersehen; die einzelnen Ortschaften dürften theilweise derartig von einander gesperrt sein, daß sie weder zu Schlitten noch zu Fuß zu erreichen sind. Während heute der Personen-Verkehr in der Stadt nur in hohlwegähnlichen Pfaden erfolgt, dürften die von hier strahlenförmig ausführenden 6 Chausseen erst wieder passirbar werden, wenn der von der Kreisverwaltung beschaffte Schneepflug, der schon in der vorigen Woche mehrere Tage lang mit 6—8facher Bespannung gearbeitet hat, nothdürftig Raum geschaffen haben wird. Auch der Bahnverkehr auf der Strecke nach Striegau hin war unmöglich geworden. Der gestern Abend 9 Uhr 39 Min. fällige Zug langte heute früh hier an und der heutige Frühzug erreichte erst um 1 Uhr 15 Min. Nachmittag mit zwei Locomotiven die hiesige Station. — Der hiesige Kreis-Physikus Dr. Braun ist seit einigen Tagen im Besitz der Koch'schen Lymphe und hat dieselbe bereits bei einigen Kranken zur Anwendung gebracht.

l. **Gottesberg,** 18. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Bergmanns-Jubiläum.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Bergwerksdirector Berndt als Vorsitzender und Brauereibesitzer Raupach als Stellvertreter wiedergewählt. Den Beschluß der städtischen Behörden, vom 1. Januar 1891 Viehmärkte hier nicht mehr abzuhalten und die Dauer der Krammärkte auf 1 Tag zu beschränken, hat die Königl. Regierung genehmigt. Dem Vorschlage der Einschätzungs-Commission, alle Einkommen unter 300 M. steuerfrei zu lassen, für Einkommen von 300—420 M. jährlich 1,50 M. Communalsteuer zu erheben, stimmte die Versammlung bei. — Bergmann Gansel feierte sein fünfzigjähriges Bergmannsjubiläum. Von seinen Kameraden erhielt der Jubilar 120 M. geschenkt.

h. **Lauban,** 18. Januar. [Gymnasial-Angelegenheit.] Da aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. April c. das hiesige städtische Gymnasium an den Staat übergehen wird, da an der Zustimmung seitens des Landtages nicht zu zweifeln ist, so dürfte wohl mit Eintritt des Frühjahres der Bau eines neuen Gymnasialgebäudes in Angriff genommen werden. Wie verlautet, ist als Bauplatz ein Grundstück in der „Breiten Straße" in Aussicht genommen.

s. **Waldenburg,** 19. Januar. [Festlichkeit. — Ein Vermißter aufgefunden.] Am Sonnabend feierte der General-Director Dr. Ritter das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Grubenzimmermann Kämmler aus Steinau, der seit dem 9. d. Mts. vermißt wurde, ist am vergangenen Freitage unweit seiner Wohnung todt aufgefunden worden.

P. **Glatz,** 18. Januar. [Feuer im Gymnasium.] Heute Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr ertönte vom Rathsthurme und von der freiwilligen Feuerwehr „Feuer in der Stadt". Im königl. Gymnasium war ein Stubenbrand ausgebrochen, ein Sopha, Betten, Gardinen, Läufer 2c. eines Zimmers des Directors Dr. Stein standen in Flammen; durch baldige Hilfe wurden dieselben bald gelöscht, sodaß die Spritzen nicht erst in Thätigkeit treten durften.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Cottbus,** 16. Jan. [Gymnastaldirector Dittmar †.] Am 14. d. M. starb hier Gymnasialdirector Gottlob Dittmar nach kurzem Leiden, nachdem er noch bis in die letzte Zeit hinein seines Amtes gewaltet hatte. Director Dittmar stand dem hiesigen königlichen, vormals städtischen Gymnasium seit dem 17. April 1882 vor.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 19. Januar. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Frage, ob die strafrechtliche Verfolgung eines Reichstags-Abgeordneten während der Dauer der Vertagung zulässig sei. Dem Abg. Grillenberger ist bekanntlich, weil er auf eine solche Verfolgung nicht einging, ein Officialvertheidiger bestellt worden. Die Socialdemokraten beantragten, daß das Verfahren als nicht verfassungsmäßig rückgängig gemacht werden sollte. Dem traten die Vertreter der verbündeten Regierungen und die Vertreter aller Parteien, mit Ausnahme der Freisinnigen und Socialdemokraten, entgegen, indem sie ausführten, daß der Reichstag zwar schon 1885 ein solches Verfahren für unzulässig erklärt habe, daß aber die verbündeten Regierungen und auch die Gerichte sich dem nicht angeschlossen hätten. Einseitig könne der Reichstag eine authentische Interpretation nicht erlassen; ein eingeleitetes Strafverfahren könne nicht rückgängig gemacht werden. Deshalb müsse man sich darauf beschränken, die Einstellung desselben zu verlangen. Ein dahin gehender Antrag von Unruhe-Bomst wurde angenommen. Der socialdemokratische Antrag wurde zur Prüfung der Verfassungsfrage an die Geschäftsordnungs-Commission verwiesen. Darauf begann die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats. Bei dem Etat des Reichstages regte Abgeordneter Richter die Drucklegung des Etats, wie er sich in dritter Lesung gestaltet hat, an und empfahl ferner die Gewährung von Diäten, da die Diätenlosigkeit den Reichstag beschlußunfähig mache, die süddeutschen Abgeordneten benachtheilige und die Nachtheile nicht ferngehalten habe, wie man erwartet. Dann brachte Abg. von Keudell das Trunksuchtsgesetz zur Sprache, dessen Einbringung Herr v. Bötticher in Aussicht stellte, wenn der Reichstag seine Sitzungen über Ostern ausdehne. Den Schluß der heutigen Verhandlungen bildet die Besprechung der Berichte der Fabrikinspectoren, an denen die Socialdemokraten viel auszusetzen hatten, namentlich, daß diese Beamten mehr auf die Arbeitgeber, als auf die Arbeiter Rücksicht nehmen. Als besonders schlechtes Beispiel wurde der Dresdener Gewerberath Siebdrat hingestellt, den aber die Abgg. Hartmann und Ackermann, sowie der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal in Schutz nahmen. Morgen wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt.

47. Sitzung am 19. Januar.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Maltzahn und Commissarien.

Eingegangen ist der Bericht der Fabrikinspectoren für 1889.

Zur Berathung steht zunächst der Antrag der socialdemokratischen Partei:

In Erwägung, daß nach Artikel 31 der Verfassung ohne Genehmigung des Reichstags kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode zur Untersuchung gezogen werden kann; in Erwägung, daß der Reichstag zur ersten Session seit dem 6. Mai 1890 versammelt ist, den Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß der Staatsanwalt in Nürnberg zur Aufhebung derjenigen Untersuchungsmaßnahmen angewiesen werde, welche er unter Nichtbeachtung der Bestimmungen des Artikels 31 gegen den Abg. Grillenberger eingeleitet hat.

Abg. Singer: Wir haben mit Vorbedacht die Form gewählt, in welcher der Antrag Ihnen vorliegt. Wir wollen, daß der Reichstag sich principiell darüber äußere, ob die Immunität der Abgeordneten auch während einer Vertagung der Sitzungen des Reichstages fortdauert oder ob es in das Belieben einzelner Staatsanwälte gestellt ist, sie zu mißachten. Das Oberlandesgericht München hat nämlich auf Beschwerde des Staatsanwalts dahin erkannt, daß die Immunität sich nicht auf die Dauer der Vertagung, sondern nur auf die Dauer des wirklichen Vertagtseins beziehe. Es ist dem Abg. Grillenberger in Folge dessen, da er die Acten zurückgeschickt hat, ein Official-Vertheidiger gestellt worden, und man hat die Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn auf den 7. Februar angesetzt. Alle anderen Gerichte haben die Untersuchung ausgesetzt, sobald ihnen zum Bewußtsein kam, daß es sich um Abgeordnete handelte. Auch bin ich selbst, der aus Berlin ausgewiesen war, während der Vertagung vollständig unbehelligt in Berlin geblieben, selbst als wir noch Herrn v. Puttkamer zum Minister des Innern hatten. Im Reichstag ist die Frage bisher stets im Sinn unseres Antrags entschieden worden. Unsere Staatsrechtslehrer, auch diejenigen, welche conservativen Anschauungen zuneigen, bezeichnen ebenfalls diese Ansicht als die richtige. Wenn auch die verbündeten Regierungen den entgegengesetzten Standpunkt wiederholt geltend gemacht haben, so ist doch stets vom Reichstag unserer Meinung beigetreten worden. Der Antrag ist nicht von parteipolitischen Anschauungen beeinflußt; was heut den Socialdemokraten passirt, kann eines Tages den Herren von der äußersten Rechten passiren. Die Staatsanwälte, welche als Hüter der Gesetze und der Verfassung bestellt sind, sehen wir hier gerade entgegengesetzt die Verfassung direct verletzen.

Präsident von Levetzow ersucht den Redner, nicht solche allgemeine Vorwürfe zu erheben.

Jedenfalls setzen sich also einzelne Staatsanwälte über diese Verfassungsbestimmung hinweg. Ich bitte Sie, die Stellung und die Würde des Reichstags zu schützen und unseren Antrag anzunehmen.

Abg. Hartmann (dtsch.-cons.): Einer principiellen Entscheidung über die vorgelegte Frage bedarf es nicht, wie Vorredner selbst angedeutet hat. Am 8. Mai 1885 hat der Reichstag entschieden, daß während einer Vertagung des Reichstags, auch einer solchen, die auf Grund kaiserlicher Verordnung erfolgt, die Immunität fortbesteht. Das Votum ist also damals schon abgegeben worden, aber allerdings nur für den Reichstag. Die verbündeten Regierungen haben den entgegengesetzten Standpunkt vertreten und zwar sehr beharrlich. Für uns also ist es keine Streitfrage, wie sie ist. Wir können hier keine authentische Interpretation des Artikels 31 geben, solche kann nur durch beide gesetzgebende Factoren, Reichstag und Bundesrath, zu Stande kommen. Die Frage ist also streitig zwischen den beiden gesetzgebenden Factoren, einer der Beiden allein kann also nicht von einer Rechtsverletzung reden. Das Oberlandesgericht in München hält die Meinung der verbündeten Regierungen für die richtige, wenn von einem Unfug gesprochen wird, so muß das als ungehörig bezeichnet werden. Wir können den Antrag in der vorgelegten Form nicht annehmen, da er einen Vorwurf ausspricht, den wir nicht für gerechtfertigt halten. Aber auch das eigentliche Petitum ist undurchführbar. Es können doch nicht die bereits stattgehabten polizei-

lichen und gerichtlichen Vernehmungen rückgängig gemacht werden. Es ist ja ganz unmöglich. Man könnte sagen, der Staatsanwalt soll wenigstens seine Anklage zurücknehmen, aber auch das geht nicht mehr, nachdem die Untersuchung beschlossen worden ist. Niemand hat das Recht, die Gerichte zur Zurückziehung von gerichtlichen Entscheidungen zu zwingen, das ist lediglich zu erreichen im Wege des Rechtsmittels. Sollte der Antrag trotzdem angenommen werden, so würde meiner Meinung nach das Ansehen des Reichstags geradezu dadurch leiden müssen, daß er Undurchführbares verlangt. Würde lediglich die Einstellung des Verfahrens für die Dauer der Session verlangt, so würden wir zustimmen. Ich empfehle den Herren, ihren Antrag demgemäß zu ändern.

Baierischer Bundesbevollmächtigter **Graf Lerchenfeld**: Die Ausführungen des Abg. Hartmann haben den Standpunkt der verbündeten Regierungen richtig gekennzeichnet und auch zutreffend dargelegt, daß das Petitum, soweit es die Zurücknahme der bereits vorgenommenen Untersuchungshandlungen fordert, als unstatthaft und undurchführbar bezeichnet werden muß. Gegen einen Antrag, der die Einstellung des Verfahrens für die Dauer der Session fordern würde, ließe sich nichts einwenden. Nachdem aber der Staatsanwalt sich auf den Standpunkt der Anschauungen der verbündeten Regierungen gestellt hat, und diese Anschauung vom Oberlandesgericht in München gebilligt worden ist, ist jede weitergehende Forderung unausführbar und deshalb unzulässig.

Abg. Frhr. **von Unruhe-Bomst** (Reichsp.) bringt unter Zustimmung zu den Ausführungen des Abg. Hartmann den formulirten Antrag ein:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß das Verfahren gegen den Abg. Grillenberger wegen Beleidigung des Amtmanns Lucke und des Generalsecretärs Bueck für die Dauer der Session eingestellt werde.

Abg. **Singer** erkennt die gute Absicht des Vorredners an, erklärt aber, daß seine Partei dafür nicht stimmen könne, weil sie es müde sei, jedesmal und in jedem einzelnen Falle solche Anträge wieder stellen zu müssen. Sie würde es, wenn der Antrag von Unruhe abgelehnt werden sollte, darauf ankommen lassen, ob die bairischen Gerichte ein Mitglied des Reichstages aus der parlamentarischen Thätigkeit heraus vor die Gerichte ziehen werden. Man könne ja dankbar sein für die Zusicherung, daß gegen einen Antrag im Sinne des Herrn von Unruhe von Seiten der baierischen Regierung nichts eingewendet werden würde; aber diese Zusicherung habe keinen Werth, denn ein solcher Antrag, einmal zum Beschluß erhoben, müsse eben ausgeführt werden. Die Ausführungen des Abg. Hartmann haben mich nicht überzeugt. Wir verlangen keineswegs eine Einmischung in die Thätigkeit der Gerichte, wir verlangen nur, der Reichstag solle aussprechen, daß das Verfahren gegen Grillenberger dem Art. 31 der Verfassung widerspricht, dasselbe, was der Reichstag 1885 bezüglich des Verfahrens gegen Frohme und von Vollmar beschlossen hat. Wir halten den Reichstag selbst für den berufensten und sachverständigsten Ausleger seiner Privilegien, nicht die Regierungen, nicht ein Gericht, und sei es auch ein hohes. Wenn der Deutsche Reichstag nicht soviel Interesse für die Wahrung seiner Vorrechte selbst hat, dann können wir das nur lebhaft bedauern.

Baier. Bevollm. **Graf Lerchenfeld** stellt richtig, daß er nicht davon gesprochen, daß die baierische Regierung gegen einen Antrag, wie er von der rechten Seite angekündigt sei, nichts erinnern werde, sondern daß sie dagegen selbstverständlich nichts zu erinnern habe.

Abg. **Träger** (dfr.) erklärt, für den Antrag Singer stimmen zu wollen, obwohl er überzeugt sei, daß der Tenor desselben unausführbar sei. (Heiterkeit.) Es handle sich aber darum, das neue Argument zurückzuweisen, welches Herr Hartmann vorgebracht habe. Es bedürfe keiner authentischen Auslegung des Artikels 31 der Verfassung, sehr wünschenswerth sei aber auch, daß eine allgemeine Verfügung an die Behörden im Sinne der Entscheidung des Reichstages von 1885 erlassen würde, um die Reichstags-Abgeordneten auf diesem Gebiet zu schützen.

Staatssecr. **v. Bötticher**: Die verbündeten Regierungen haben sich bisher mit der Frage nicht befaßt und ebensowenig der Reichskanzler. Durch die Praxis hat sich herausgestellt, daß über die Auslegung Meinungs-Verschiedenheit besteht. Die Antragsteller meinen, das Privilegium gelte auch während der Vertagung; diejenigen Organe der Staatsanwaltschaft und diejenigen Gerichte, welche dieser Auffassung entgegengehandelt haben, sind eben entgegengesetzter Meinung. Zur Klarstellung dieser Meinungsdifferenz brauchen wir gar kein Gesetz, aber die einseitige Auslegung des Reichstags genügt allerdings nicht, sondern auch der Bundesrath ist hier vollständig zum Mitreden berechtigt. Hätte Herr Singer eine Resolution beantragt, durch welche der Bundesrath aufgefordert wird, auch seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, so wäre dagegen garnichts zu sagen, aber einen Beschluß zu fassen, wonach gerichtliche Maßnahmen, die bereits getroffen sind, aufgehoben werden sollen, das ist eben unausführbar, weil unmöglich. Wenn Herr Träger meint, daß es einer authentischen Auslegung nicht bedürfe, weil die Frage durch Vernunft allein entschieden werde, so ist darauf hinzuweisen, daß die Vernunft allein in der Verfassung festgelegter Begriff nicht ist. (Heiterkeit.) Wohl aber möchte es mit der Vernunft in Widerspruch stehen, Anträge anzunehmen, von deren Undurchführbarkeit man überzeugt ist.

Abg. **von Buol** (Centr.): Wir werden für den Antrag von Unruhe stimmen, die Frage im Uebrigen aber, soweit sie streitig bleibt, der Geschäftsordnungscommission überweisen, zumal, wie wir hören, der gegenwärtige Reichskanzler sich mit der Frage noch nicht beschäftigt hat und andererseits ein oberlandesgerichtliches Urtheil entgegensteht.

Abg. **v. Hartmann** unterstützt die Anregung, die Angelegenheit der Geschäftsordnungs-Commission zu überweisen, verwahrt sich aber dagegen, daß er das Interesse und die Würde des Reichstages schädige, wenn er einen Antrag bekämpfe, den der eigene Bundesgenosse des Antragstellers Singer als unausführbar bezeichne.

Abg. **Marquardsen** (ntl.) beantragt die Ueberweisung des Antrages der socialdemokratischen Partei an die Geschäftsordnungs-Commission; seine Partei werde für den Antrag v. Unruhe stimmen.

Abg. **Munckel** (dfr.) beantragt, beide Anträge der Geschäftsordnungs-Commission zu überweisen. Zeit sei bis zum 7. Februar genug, um damit fertig zu werden. Der Reichstag ist es sich schuldig, seine Stellung unverrückt auszusprechen. Mit der Bemerkung, daß der Reichstag es ja immer in der Hand habe, durch einen Beschluß die Einstellung des Verfahrens zu erzwingen, sei die Sache nicht abgemacht. Gerade der vorliegende Fall lehre, daß, wenn nicht die Gerichtsferien dazwischen gekommen wären, sehr wahrscheinlich eine Verurtheilung des Angeklagten erfolgt wäre, während der Reichstag garnicht versammelt war und also auch keinen Beschluß in der erwähnten Richtung hätte fassen können.

Abg. **v. Unruhe-Bomst** widerspricht der Verweisung seines Antrages an die Commission. Es würde dadurch nur eine Verschleppung der Sache und keine Beschleunigung der Lösung der streitigen Frage herbeigeführt.

Derselben Meinung giebt Abg. **Hartmann** Ausdruck.

Abg. **Munckel**: Wenn am 7. Februar verhandelt werden soll, so wird man, falls Verurtheilung eintritt, im Wege der Revision an das Reichsgericht feststellen können, ob das Verfahren überhaupt rechtsgiltig war. Auf diese Entscheidung des Reichsgerichts würde ich es dann ankommen lassen. Vielleicht aber läßt sich dem Antrag v. Unruhe ein Zusatz geben, der auch Weiterverfolgung des noch nicht erledigten Theils des Antrages Singer sichert.

Abg. **Singer** stimmt dem Vorschlage zu, beide Anträge der Commission zu überweisen.

Der Antrag der socialdemokratischen Partei wird einstimmig der Geschäftscommission überwiesen, der Antrag von Unruhe-Bomst nach Ablehnung des Antrags auf Commissionsberathung gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen.

Darauf beginnt das Haus die zweite Berathung des Etats für 1891/92.

Beim Specialetat des Reichstags wünscht Abg. **Richter** Drucklegung des festgestellten Etats, wie es in Preußen üblich sei. Summarische Publication genüge nicht; auch im Interesse der Rechnungsprüfung empfiehlt sich solche Drucklegung, um die er den Vorstand des Reichstages ersuche.

Bei Titel 11: Entschädigung für Eisenbahnfreikarten der Abgeordneten, bemerkt

Abg. **Richter**: Die Frage der Zahlung von Diäten an die Reichstagsmitglieder bedarf dringend der Regelung. Die Diätenlosigkeit wirkt erfahrungsmäßig keineswegs abkürzend auf die Dauer der Session, desto mehr aber läßt die Beschlußfähigkeit des Reichstags im Allgemeinen zu wünschen übrig. Besonders die süddeutschen Abgeordneten haben unter der Diätenlosigkeit sehr zu leiden. Die parlamentarische Arbeit beschränkt sich daher zumeist auf einen kleinen Kreis von Personen, welche in Berlin oder bei Berlin wohnen, ziemlich dieselben Personen, welche im Abgeordnetenhause sich wiederfinden. Auch die Züchtung von Berufspolitikern ist durch die Diätenlosigkeit nicht verhindert worden, im Gegentheil fielen den in Berlin wohnenden Personen deshalb noch mehr Mandate zu. Alle diese Verhältnisse gewinnen noch an Gewicht seit der Verlängerung der Wahlperiode auf 5 Jahre. Nur der persönliche Wille des Fürsten Bismarck hat die Diätenlosigkeit durchgeführt, aber wie so vielfach ist er auch hier von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Der jetzige Reichskanzler hat versprochen, die Regierung werde überall bereit sein, zurückgehaltene Gedanken und Wünsche aufzunehmen, wenn sie erfüllt werden könnten. Von diesem Gesichtspunkte aus legen wir ihm diese Frage zur Erwägung vor, welche den Reichstag seit 23 Jahren beschäftigt. Viel einfacher aber wäre es, wenn in dieser Frage die Regierung selbst die Initiative ergriffe.

Ohne weitere Debatte wird der Etat bewilligt.

Es folgt der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, welcher ohne Discussion unverändert genehmigt wird.

Zum Etat des Reichsamt des Innern, fortdauernde Ausgaben, Cap. 7, Besoldung, Titel 1: Staatssecretär 50000 M., ergreift das Wort

Abg. **Lingens** (C.): Ich möchte auf die ungemein segensreichen Erfolge hinweisen, welche das Fabrikinspectorat in Oesterreich gezeitigt hat. Dort sind fast alle Strikes durch das schlichtende Eingreifen der Fabrik-Inspectoren verhindert worden. Die Berichte unserer Fabrikinspectoren constatiren leider an zahlreichen Stellen eine Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit.

Abg. **v. Keudell** (R.-P.) fragt, wie weit die Vorbereitungen zum Entwurf eines Gesetzes gegen die Trunksucht gediehen seien. Redner führt an, daß 41 Procent aller Gefangenen in den Gefängnissen und Zuchthäusern aus Trunksüchtigen beständen; unter den bestraften Verbrechen seien 58 Procent auf Trunksucht als ihre Wurzel zurückzuführen. 800 Personen kommen jährlich in Folge von Trunksucht zu Tode, sei es durch Selbstmord oder durch Unglücksfälle. Diese entsetzlich hohen Ziffern zeigen die Dringlichkeit einer gesetzlichen Vorkehrung. Die Erfahrungen in den Trinkerheilstätten zeigen, daß frische Falle von Trunksucht heilbar sind, aber veraltete fast nie. Zehntausende von Kindern laufen in Deutschland herum, behaftet mit dem erblichen Keim der Trunksucht. Der Kampf der privaten Vereine gegen das Laster erreicht wenig Erfolg, so lange er ohne Hilfe des Staates geführt wird, aber desto mehr, wenn der Staat seinen Arm leiht. In Schweden und Norwegen haben wir das erstaunliche Ergebniß, daß der Consum auf $^1/_8$ seines früheren Betrages zurückgegangen ist. Dieses Resultat hätte die bloße Privatwirksamkeit niemals erreicht. Für das Deutsche Reich kommt noch die Rücksicht auf die socialpolitischen Gesetze, namentlich auf das Alters- und Invalidengesetz hinzu. Reich und Bevölkerung haben ein unmittelbares directes Interesse daran, die Zahl der Trunksüchtigen zu vermindern. Das Reichsamt des Innern hat denn auch schon vielfache Correspondenzen mit den Bundesstaaten geführt. Die Presse sprach in den letzten Tagen davon, daß ein Gesetz demnächst dem Bundesrath vorgelegt werden wird, wird es dem Reichstage noch in dieser Session zugehen?

Staatssecretär **v. Bötticher**: Die überwiegende Mehrheit der Regierungen hat das Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung anerkannt. (Hört, hört, rechts). Das Ergebniß der commissarischen Berathung zwischen meinem Reichsamt und dem Reichsjustizamt liegt mir augenblicklich vor. Der Gesetz-Entwurf selbst ist noch nicht ausgearbeitet, aber er wird sehr bald an den Bundesrath gelangen und dort hoffentlich nicht auf Bedenken stoßen. Ohne einen bestimmten Zeitpunkt zu bezeichnen, glaube ich, daß es noch gelingen wird, in dieser Session den Entwurf vorzulegen, besonders wenn die Session über Ostern hinaus dauern sollte.

Abg. **Wurm** (Soc.): Wir sind ebenso entschiedene Gegner der Trunksucht, wie der Abg. von Keudell. Die Arbeiter, welche Schnaps im Uebermaß trinken, trinken müssen, weil sie nichts Besseres haben, sind nicht Socialdemokraten. Der Fabrikinspector für Baden hat dankenswerther Weise seine Beobachtungen auch darauf ausgedehnt, wie die Trunksucht eine Folge ist der schlechten Ernährung der armen Bevölkerung, die naturgemäß zu einem Reizmittel greifen, um sich zu betäuben. Daß er dabei zum Schnaps greift, hat man ja trotz der Vertheuerung des Branntweins nicht verhindern können; der Consum im Inlande ist trotz allem gestiegen. Die Berichte der Fabrikinspectoren verdienen auch sonst die allergrößte Aufmerksamkeit. Die neue Aera hat sich allerdings angekündigt durch eine Vermehrung der preußischen Fabrikinspectoren. Der letzte Bericht aber zeigt noch alle Mängel, die wir früher haben rügen müssen. Die Zahl der Inspectionen ist eine viel zu geringe. Absolut genommen ist sie eine verschwindende gegen die Zahl der Betriebe; in Hannover z. B. nur 5 pCt. Theilweise steht in Folge dessen in den Berichten das Entgegengesetzte von dem was thatsächlich vorliegt. Dadurch aber werden die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Berichte überhaupt sehr gesteigert. Ein Arbeiter hat in den 15 Jahren seiner Beschäftigung in derselben Fabrik niemals einen Gewerberath oder Fabrikinspector gesehen. In Sachsen dagegen sind 54 pCt. aller Anlagen besichtigt worden. Dabei hat man in Sachsen neuerdings eine Anzahl von Betrieben, circa 5000, ausgeschlossen von der Inspection, die Bergwerksbetriebe, die Steinbrüche u. s. w., die unter besonderen Inspectionen stehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch hier der Fabrikinspector wieder seines Amtes waltete. Es ist schon traurig genug, daß die Fabrikanten sich vielfach der Fabrikinspection dadurch zu entziehen suchen, daß sie ihre Betriebe in Hausindustrielle verwandeln, wobei sie zugleich von der billigeren Kinderarbeit einen ganz ungemessenen Gebrauch machen. Neben diesen äußeren Umständen, die die Erreichung der Zwecke der Fabrikinspection erschweren, kommt noch die Persönlichkeit des Gewerberaths selbst. Der badische sei ein Muster eines Gewerberaths, wie er sein soll, der Dresdner habe es verstanden, sich die Sympathien der Arbeiter gründlich zu verscherzen, wie allerdings überhaupt die Arbeiter nicht viel Vertrauen zu der jetzigen Form der Einrichtung haben. Anonyme Briefe soll der Arbeiter nicht schreiben, wenn er eine Beschwerde hat. Bringt er seine Beschwerde offen vor, so wird er gemaßregelt, wie ein Fall beweise, in welchem ein Dresdner Gewerberath Siebdrat mittelbar zur Entlassung des betreffenden Beschwerdeführers beigetragen hat. Ganz besonders böse steht es mit dem, was die Fabrikinspectoren überhaupt nicht erfahren. Richtet man doch die beschäftigten Kinder direct dazu ab, die Unwahrheit zu sagen, damit die Gewerberäthe weder von Ueberarbeit, noch von sonstigen Gesetzwidrigkeiten etwas zu wissen bekommen! Hier kann nur eine Organisation der Arbeiter in Arbeiterkammern und Arbeiterämtern Abhilfe schaffen, wie wir sie in unserem Arbeiterschutzgesetze vorgeschlagen haben. Auch eine noch so erhebliche Vermehrung des Personals der Fabrikinspectionen können diese Mängel nicht beseitigen. Redner sucht diese Behauptungen durch die Ausführung einer großen Menge von Einzelmittheilungen zu erhärten.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter **Graf Hohenthal** entgegnet dem Vorredner, daß die Verminderung der Betriebe daher komme, daß u. a. die Steinbrüche nicht mehr als Betriebe angesehen werden. Er nimmt sodann den Dresdener Gewerberath gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz. Der Gewerberath Siebdrat sei ein allseitig als vorzüglich anerkannter Beamter, der allerdings bei den Herren Socialdemokraten nicht beliebt sei.

Abg. **Bebel**: Die Auskunft des Herrn Sächsischen Bevollmächtigten genügt mir nicht. Man wird sich dem Strom der Zeit, der auf die Ausdehnung der Thätigkeit der Fabrikinspectoren geht, doch auf die Länge nicht entziehen können. Herr Siebdrat hat sich vor allem dadurch mißliebig gemacht bei allen Arbeitern, nicht blos bei den socialdemokratischen, daß er den angeblich „übertriebenen" Ansprüchen der Arbeiter entgegentrat und insbesondere in alle möglichen Verhältnisse der Arbeiterwelt, Lohnkämpfe, Strikes u. s. w. sich einmischte, und zwar lediglich im Interesse der Unternehmer. Dagegen müssen wir uns entschieden verwahren. Die Fabrik-Inspectoren sind nicht Beamte zum Schutze der Unternehmer. Aber dieses System stimmt trefflich überein mit der in Sachsen beliebten Auslegung des Vereinsgesetzes zu Ungunsten der Socialdemokraten, mit der parteiischen Handhabung der Gesetze derselben Richtung. Da kann man sich denn auch nicht wundern, daß Beamte wie der genannte, so energisch in Schutz genommen werden. Herrn von Keudell rathe ich, seine Bestrebungen zur Bekämpfung der Trunksucht nicht auf die Arbeiter zu beschränken, sondern auch auszudehnen auf die Kreise, die ihm näher stehen. Erst vor Kurzem habe das „Deutsche Wochenblatt" auf die in den Kreisen der Universitätsstudenten verbreitete Neigung zum unmäßigen Trinken sehr abfällig hingewiesen.

Graf Hohenthal: Der Gewerberath dient nicht allein dem Unternehmer und nicht allein dem Arbeiter, er dient beiden. Die Vorwürfe gegen den Herrn Siebdrat muß ich nochmals als gänzlich unbegründet zurückweisen.

Abg. **Ackermann** (deutschconf.): Der Gewerberath Siebdrat ist ein Ehrenmann durch und durch. Warum hat man nicht den geordneten Instanzenweg der Beschwerde gegen den Herrn angetreten, wenn er soviel Unrechtes gethan hat? Nun sagt Herr Bebel noch, die Gesetze würden dort überhaupt parteiisch gehandhabt. Dagegen muß ich die entschiedenste Verwahrung einlegen.

Abg. **Hartmann**: Die Herren von der äußersten Linken sind Herrn Siebdrat deswegen gram, weil er sich mit socialdemokratischen Hetzern nicht befreunden kann. (Große Unruhe links.) Sie verlangen immerfort Achtung vor dem Gesetz und achten dabei ihrerseits das Gesetz nur, wenn es ihnen zum Nutzen gereicht; sonst freut sie nichts so sehr, als das Gesetz umgehen zu können. Haben sie nicht auf dem Congreß in Weyden das Wort gesetzlich einfach aus ihrem Programm gestrichen? Auch nach dem Ablauf des Ausnahmegesetzes haben sie es nicht wieder in ihr Programm aufgenommen. Mögen doch die Herren Socialdemokraten, wenn ihnen das sächsische Vereinsgesetz nicht gefällt, einen Antrag auf Abänderung einbringen, dann werden wir ja sehen, was daraus wird. Die Kritik des Herrn Wurm an den Berichten der Fabrikinspectoren steht auf sehr schwachen Füßen. Er hat auch nicht in einem einzigen Falle die Behauptung aufgestellt, daß irgend etwas Unwahres in den Berichten enthalten sei.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) bemerkt dem Vorredner, daß außer den Staatsanwälten selbst kaum ein unabhängig denkender Staatsbürger in Deutschland daran zweifle, daß die Behandlung eines Angeklagten seitens der Staatsanwaltschaft dann ganz besonders schroff und schneidend sei, wenn es sich um Socialdemokraten handelt. Bekanntlich sei die einzige Person, welche im Deutschen Reiche nicht angeklagt werden könne, auch wenn sie etwas strafbares begangen habe, der Staatsanwalt selbst, er müsse sich denn selbst anklagen. (Heiterkeit links.)

Abg. **Singer**: Gegen die Amtsführung der Gewerberäthe, wenn sie dem Geist der Gesetze entsprechend und unparteiisch gehandhabt wird, werden wir nicht das mindeste einzuwenden haben, ihnen vielmehr stets vor anderen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Unser Urtheil über Herrn Siebdrat aber beruht auf ganz unerschütterlichen Thatsachen und steht ein für allemal fest. Herr Hartmann hat ganz oberstaatsanwaltlich denunciren wollen, daß, weil wir das Wort gesetzlich nicht wieder in unser Programm aufgenommen hätten, wir nach wie vor Anhänger der Gesetzlosigkeit seien. Hat denn die conservative Partei das Wort gesetzlich im Programm? Aber es ist auch gar nicht nothwendig, das im Programm zu betonen. Wozu haben wir denn die Menge Staatsanwälte? Doch damit diese diejenigen anklagen, welche mit ungesetzlichen Mitteln vorgehen. Wie die Staatsanwälte bisher nicht beliebt waren, wird auch in dieser Beziehung der Curs der alte bleiben.

Damit schließt die Discussion. Das Gehalt des Staatssecretärs wird bewilligt, ebenso der Rest des Capitels.

Um $5^1/_4$ Uhr wird die Fortsetzung der Etatsberathung auf Dinst… 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin, 19. Januar.** Das **Abgeordnetenhaus** erledigte die erste Berathung des Etats in einer Sitzung, was begreiflich ist, da die bisherigen Verhandlungen der Etatsberathung schon manchen Stoff entzogen haben. Abg. **Rickert** wandte sich ebenso wie die meisten Redner weniger allgemeinen Ausführungen, als der Berathung einzelner Theile des Etats zu. Als Redner traten heute auf die Abgeordneten **von Tiedemann**, **von Czarlinski**, **Sattler**, **Windthorst**, **Graf Limburg**, **Graf Kanitz** und die Minister **Miquel** und **Herrfurth**. Hervorzuheben ist nur, daß Windthorst im Gegensatze zu den Auslassungen seiner Freunde im Reichstage erklärte, er wolle zu Gunsten eines österreichischen Handelsvertrages erhebliche Opfer bringen, während Graf Limburg meinte, die Opfer, welche man Oesterreich durch Ermäßigung der Getreidezölle bringe, könnten von demselben niemals durch Zugeständnisse bei den Industriezöllen aufgewogen werden. Der größte Theil des Etats wurde der Budget-Commission überwiesen. Am Mittwoch kommt der Antrag Richter wegen **Erlasses von Stempelgebühren** zur Verhandlung.

Abgeordnetenhaus. 17. Sitzung vom 19. Januar 1891
11 Uhr.

Am Ministertische: **von Schelling**, **Miquel**, **von Heyden**, **von Berlepsch** nebst Commissarien.

Der Abg. Regierungs-Präsident **v. Puttkamer** (Luckau) hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Etats für 1891/92.

Abg. **Rickert** (dtsch.-freis.): Es läge wohl im Interesse aller Parteien, die erste Berathung des Etats nicht auch auf wirthschaftspolitische Fragen, die wesentlich das Reich angehen, auszudehnen. Unsere Verhandlungen werden in diesem Jahre auch weniger auf die Etatsverhältnisse als auf die großen Reformgesetze gerichtet sein müssen, die ja auf Jahrzehnte hinaus ihre Wirksamkeit äußern, während der Etat nur immer für ein Jahr Bedeutung hat. Ueberdies giebt der vorliegende Etat zu umfangreichen Betrachtungen auch keine Veranlassung. Mit einer kurzen sachlichen Einleitung ohne Raketen, ohne oratorische Floskeln hat der Herr Finanzminister den Etat eingebracht. Es wäre ein Zeichen der Gesundung unserer Finanzverhältnisse, wenn wir uns auch hier möglichst wenig über den Etat aufhalten möchten. Ich bin auch mit vielem, was der Herr Finanzminister sagte, vollkommen einverstanden, indem ich sehe, daß die Finanzpolitik Preußens mit seiner Rede eine Wendung genommen hat, die mich hoch erfreut, namentlich in Bezug auf sein Urtheil über die Nothwendigkeit einer stärkeren Ausbildung unseres directen Steuersystems. Ein ganzes Decennium mußten wir dieses Princip vermissen. Die großen Ueberschüsse, die auch noch der vorliegende Etat zeigt, dürfen wir unter keinen Umständen als dauernd betrachten, die Conjunctur kann ungeahnt umschlagen, und ich verstehe vollständig die Vorsicht des Herrn Finanzministers. Unsere ganze Finanzwirthschaft mit ihrem großen Betriebe hat erhebliche Gefahren in sich. Ich betrachte es gerade als ein Verdienst des Herrn Finanzministers, daß er als eine Finanzkraft vor Illusionen warnte, was wir sonst immer gethan haben. Seiner Aeußerung über den Werth des sogenannten Garantiegesetzes stimme ich gleichfalls zu. Wir haben dieses Gesetz immer für ein solches gehalten, welches nicht blos keine Garantie giebt, sondern geradezu unsere Finanzlage verdunkelt. Ich würde gern meine Hand dazu bieten, über dieses Gesetz einfach zur Tagesordnung überzugehen und es aus unserer Gesetzgebung zu entfernen. Abgesehen von der dauernden Gefährdung durch die großen Staatsbetriebe zeigt sich in unserer Finanzlage kein Grund zu Beunruhigungen. Die Ueberschüsse sind fünf Jahre hindurch gestiegen, erst der vorliegende Etat zeigt wieder einen Rückgang derselben. Sie betragen aber noch immer 33 Millionen und hätten vielleicht auch noch um 10 Millionen höher veranschlagt werden können. Dieser günstigen Finanzlage in Preußen steht zur Seite eine eminent günstige Finanzlage im Reiche. Während früher das Reich immer mit einem sogenannten Fehlbetrage zu rechnen hatte, haben wir jetzt seit zwei Jahren Ueberschüsse in den eigenen Einnahmen des Reiches. Es würde mich hoch erfreuen, wenn es festgehalten würde, was uns in der Thronrede in Aussicht gestellt ist: Der Stand der Staatsfinanzen fordert eine unmittelbare Vermehrung der Staatseinnahmen nicht. Diesen Satz sollten wir auch bei der Berathung der neuen Steuergesetze in den Vordergrund stellen. Wir dürfen durchaus keine neuen Steuern bewilligen, wenn dieselben nicht durch nothwendige Ausgaben gefordert werden. Vielleicht wird jetzt die bedeutend veränderte Stellung des Finanzministers, die in Zeiten des alternden Reichskanzlers vollkommen durch die Macht dieser Persönlichkeit aufgesogen wurde, auch hier günstig wirken. Jenes alte Verhältniß haben wir in unserem ganzen Steuersystem empfinden müssen, es wäre sehr gefährlich, wenn wir aus den gegenwärtigen Ueberschüssen den Schluß ziehen wollten, daß wir auf allen Gebieten der Verwaltung „die kargende Hand in eine reich spendende verwandelten", wie der frühere Finanzminister sagte. Dem Ressortpatriotismus wird in Zukunft hoffentlich immer nahe gelegt werden, daß die geforderten Mehrausgaben nicht in einem Jahre, sondern dauernd den Etat belasten. Die Ausgaben für die Schule und für erhöhte Lehrerbesoldung gehören ohnehin zu denjenigen, die wir bewilligen müssen. Bei dem Eisenbahnetat sind diesmal die Ueberschüsse nicht, wie ich früher vielfach zu beklagen hatte, zu gering veranschlagt. Ein bedenkliches Moment bei dem Eisenbahnetat ist aber, daß die Mehrausgaben höher steigen, als die Mehreinnahmen, und dies ist für meine Beurtheilung des Etats maßgebend. Der Ueberschuß des Eisenbahnetats ist auffallend gering, zumal noch 750 Kilometer neuer Bahnen hinzugekommen sind, und von außergewöhnlichen kostspieligen Maßregeln in keinem Punkte die Rede ist. Die Steigerung in den Einnahmen des vorliegenden Etats pro Kilometer beträgt gegen den laufenden Etat noch nicht 2 pCt., dagegen haben sich die Ausgaben pro Kilometer gegen das laufende Jahr erhöht. Aber trotz des geringen Ueberschusses dürfen wir alle Tarifforderungen, die wir seit Jahren erhoben haben, nicht zurückstellen. Man kann ein Anhänger von Tarifreformen sein, und doch nicht die verheerenden Wirkungen auf die Finanzen wünschen, die man uns suppeditirt. Es giebt Reformen, welche sich selbst tragen und sogar der Staatskasse Vortheile gewähren; das hat die Postverwaltung bewiesen. Ich bin von Männern aller Parteien sehr häufig gefragt worden, warum wir hinter Oesterreich in Bezug auf Tarifreformen zurückbleiben. (Zwischenruf des Abg. Grafen Limburg-Stirum.) Wenn

ch Reformen machen muß, mache ich sie bald. Die Postverwaltung hat sich bewährt dadurch, daß sie entschlossen zugegriffen hat. Auch im Kreise der Fachmänner ist die Meinung sehr weit verbreitet, daß wir mit Reformen vorgehen müssen. Ich gehe jedoch nicht näher darauf ein, weil der Herr Eisenbahnminister trotz seiner sonstigen Gewohnheit und überhaupt ein Vertreter des Eisenbahnministeriums, das doch der wichtigste Factor für den Etat ist, hier nicht anwesend ist. Dem neuen Nebenfonds für Beschaffung von Betriebsmitteln kann ich kein Wohlwollen entgegenbringen. Er führt wieder zu einer Verdunkelung des Etats und beschränkt die Controle der Volksvertretung. Der Finanzminister sagt, wir könnten den Mehrbedarf für Betriebsmittel nicht in jedem Augenblick aufnehmen, weil wir sonst den Etat nicht balanciren könnten. Es sind aber immer Ueberschüsse da, und werden es auch in Zukunft sein, und wenn sie da sind, können Sie auch jetzt die Sache ruhig in den Etat schreiben und auf eine Reihe von Jahren ertheilen. Ich bitte die Budgetcommission dringend, der Sache näher zu treten und unsere Controle zu erleichtern. Beim Eisenbahnetat ist jetzt eine rechnerische Prüfung im Detail nicht mehr möglich. Es ist besser im Etat selbst mehr Mittel zur Verstärkung des Betriebsmaterials einzustellen, selbst wenn es im Augenblick nicht erforderlich ist. Im schlimmsten Falle sind dafür nur etwas Zinsen mehr auszugeben, aber die Verwaltung hat den Vortheil, das Material wahrscheinlich billiger beschaffen zu können. Der Eisenbahnminister ist den heftigsten Angriffen, namentlich seitens der rheinisch-westfälischen Presse, bezüglich seines Verhaltens bei der Beschaffung des Materials ausgesetzt. Ich meine, es müßte darin noch weiter gehen. Er hat das Interesse des Gesammtstaats der gesammten Steuerzahler wahrzunehmen und hat nicht das Recht, zu Gunsten einzelner industrieller Etablissements, selbst zu Gunsten einer einzelnen Industrie im Westen die ganze Monarchie zu schädigen; sonst stände der Eisenbahnminister machtlos den Ringen gegenüber. In Köln und Magdeburg hat er mit vollem Recht versucht, den Eisenring bei den Submissionen zu brechen, aber das hat Angriffe hervorgerufen. (Zwischenruf.) Wenn der Herr Minister seinen Abschied nehmen müßte, so wünschte ich nicht, das dies der Grund dafür wäre. Wenn solche Ringe der Staatsverwaltung die Preise vorschreiben wollen durch Zusammenhalt und Vertheilung auf die einzelnen Werke, so kann der Minister im Interesse des gesammten Staates sich nur an das Ausland wenden, wenn die inländische Industrie auf so hohe Preise hält. Ich habe zu dem gesunden Sinn der Bevölkerung die Zuversicht, daß sie dem Minister beistimmen wird.

Beim Forstetat zeigt sich, worauf wir immer hingewiesen haben: die Einnahmen sind gestiegen, weil man zu einer besseren Nutzholzausbeute übergegangen ist. Der Finanzminister hat anerkannt, daß bei der Vertheilung der Stellenzulagen nothgedrungen Willkürlichkeiten vorkommen müssen. Wir müßten dieses System deshalb verlassen. Ich freue mich, daß der Finanzminister Ernst machen will mit den Alterszulagen und der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, und ich glaube, er wird das ganze Haus für sich haben, wenn er so schnell wie möglich mit dieser Reform vorgeht. Ebenso erfreulich ist die Vermehrung der Zahl der Gewerberäthe und die Einstellung von 300000 M. in den landwirthschaftlichen Etat als Beihilfe zur Ausführung des Gerson'schen Projects zum Einlaß von Hochfluthwasser in bedeichte Niederungen. Ich möchte aber um Aufklärung darüber bitten, wie sich die Regierung die formelle Regelung der Sache denkt. Was heißt Beihilfe, und wer ist Hauptträger der Last? Ferner möchte ich wissen, wie es mit der Ausführung der Schutzmaßregeln gegen Hochfluthgefahren steht. Es sind 50000 M. zu Telephon- und Telegraphenverbindungen für die Oder und Elbe ausgeworfen, warum nichts für die Weichsel? In Bezug auf den Etat der Ansiedelungscommission kommen wir mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß auf diesem Gebiete Fehler gemacht worden sind. Ich will keine Recriminationen darüber erheben, daß wir als die Gegner der Polengesetze s. Z. Reichsfeinde genannt worden sind, aber das darf ich sagen, daß diese Gesetze die nationalen Gegensätze in Westpreußen und Posen verschärft und dahin geführt haben, daß die polnischen Mitbürger sich immer mehr von den deutschen abgeschlossen und in sich eine viel stärkere Phalanx gebildet haben. Zwischen 30—40000 Morgen sind seit 1889 aus deutschen Besitz in polnischen übergegangen. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Posen hat das polnische Element einen Zuwachs erhalten, weil die Leute, die ihre Güter verkauft haben, in die Stadt als Rentner gezogen sind. Die Verschärfung der Gegensätze ist dort ebenso gefährlich, wie in Hannover, wo der Graf Bernstorff als Kreisdeputirter nicht bestätigt worden ist. Ich hätte so etwas unter dem Regiment des Herrn von Bennigsen allerdings nicht erwartet. Es sollen in der letzten Zeit russisch-polnische Arbeiter in Preußen zugelassen sein, aber unter Bedingungen, die es den Leuten verleiden werden, bei uns Arbeit zu nehmen. Man sollte hier nicht bei halben Maßregeln stehen bleiben. Nach einem Telegramm aus Königsberg sollen letzthin wieder Ausweisungen vorgekommen sein wie unter Bismarck. Ich hoffe, daß diese Nachricht sich nicht bestätigt.

Nicht ganz schmucklos war die Rede des Herrn Finanzministers an der Stelle, welche betonte, daß die Regierung den ihr zukommenden Antheil an den directen Steuern nicht erhalte. Es ist richtig, daß die directen Steuern in den 10 Jahren nicht bedeutend gewachsen sind, aber so stabil, wie der Herr Finanzminister glauben machen wollte, sind sie nicht geblieben. Die Isteinnahmen sind in zehn Jahren um 28 Millionen gestiegen. Nach den Etats sind sie von 1879/80 bis 1891/92 von 156 auf 171 Millionen gestiegen, also in den letzten 12 Jahren um 15 Millionen. Der Herr Finanzminister erwähnt dabei nicht, daß in der Zwischenzeit 24 Millionen an directen Steuern erlassen wurden. Man betrieb den Erlaß der unteren Klassensteuerstufen mit solcher Lust, daß ein Mitglied der Rechten einmal erklärte, wir müßten mit dem Erlaß vorgehen, auch wenn wir den Ausfall durch Anleihen decken sollten. Wir waren es, die einer Abbröckelung des directen Steuersystems Widerstand leisteten, und wir wären anders mit derselben heute viel weiter. Die Herren innerhalb der Finanzverwaltung schienen seiner Zeit mit uns ganz einer Meinung zu sein, aber sie wichen der Macht des früheren Reichskanzlers. Camphausen, Hobrecht und Bitter mußten ihr weichen, Scholz ist allerdings die Wege des Meisters gegangen. Heute soll es anders werden; neuer Curs, einverstanden! Wir segeln mit. Der Herr Finanzminister hat also keinen Grund, sich darüber zu beklagen, daß die directen Steuern den erwünschten Ertrag heute nicht brächten. Daran waren diejenigen schuld, die dem Fürsten Bismarck folgten. Kein anderer, als dieser, hat die directen Steuern so unpopulär in Deutschland gemacht; es ist aber noch Zeit, umzukehren, und wir sind bereit, mitzugehen. Die Erhöhung der indirecten Steuern im Reich, die ganz beispiellos ist in der Finanzgeschichte, hat der Herr Finanzminister ganz aus dem Spiel gelassen. Vor zehn Jahren betrugen diese nur 242 Millionen Mark, also 5 M. pro Kopf der Bevölkerung; heute 650—660 Mill. Mark, also 13 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Da darf es nicht Wunder nehmen, wenn der frühere Reichskanzler den unteren Klassen wenigstens einen Brocken als Entschädigung hinwarf, den Erlaß der unteren Klassensteuerstufen. Wir sind bereit, die directen Steuern wieder zum Rückgrat unserer Finanzverwaltung zu machen. Eine Volksvertretung, die für nothwendige Ausgaben die Einnahmen nicht bewilligt, verletzt ihre Pflicht gegen den Staat. Eine Regierung und Volksvertretung aber, welche auch nur einen Pfennig an Steuern mehr auferlegt, als die bestimmt und klar festgestellte Ausgabe erfordert, macht sich nicht zum Träger einer richtigen Finanzpolitik. Wir werden der Steuerreform, deren Träger der gegenwärtige Finanzminister ist, in ihren Grundprincipien zustimmen und die alte preußische Lehre aus dem Anfange des Jahrhunderts wieder zu Ehren bringen. Es sollen in jedem Jahre nur so viel auferlegt werden, als dieses Jahr braucht. (Sehr richtig! links.) Steuern aufzuhäufen und in den Kasten legen, ist keine Finanzpolitik; denn erst müssen die Ausgaben festgestellt werden. Wir haben die Ueberzeugung, daß die wahren Interessen der Krone und des Staates sich decken, auch aus der Geschichte des Hohenzollernhauses gewonnen und niemals mit Bewilligungen gezögert, die wirklich im Staatsinteresse lagen. Den wichtigsten Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung stimmen wir deshalb zu, weil das Bedürfniß einer Zusammenlegung von Landgemeinden nur von höchster Stelle aus beurtheilt worden ist. Ein Gesetz der steigenden Staatsausgaben aber können wir aus der preußischen Finanzgeschichte nicht ableiten. Der preußische Staat hat seine Aufgabe, Führer von Deutschland zu sein, glorreich erfüllt, ohne daß er von 1820—1865 auch nur einen Pfennig mehr an directen Steuern erhoben hat. In jenen vollen 45 Jahren betrugen die directen Steuern nur 12 M. pro Kopf der Bevölkerung. Wie will also der Herr Finanzminister jenes fatalistische Gesetz begründen? Geben Sie der Volksvertretung das Recht, ohne das sie nicht existiren, und ihre Pflicht gegen Krone und Staat nicht erfüllen kann, treten Sie aber jeder Richtung entgegen, die alles vom Staate fordert, ohne ihm das nöthige zu bewilligen, treten Sie jeder Richtung entgegen, die die Steuern aufhäufen will ohne bestimmte Festlegung der Ausgaben. Das allein ist richtige Finanzpolitik.

Zum Worte sind gemeldet 7 Redner für außer Rickert 3 Redner gegen die Vorlage.

Abg. v. **Tiedemann**-**Bomst** (freic.): Der Etat ist ein Spiegelbild unserer wirthschaftlichen Verhältnisse. Hätte man die Ergebnisse der Neuverpachtung der Domänenvorwerke schon gekannt, so hätte man die neue Zuckersteuervorlage wohl vermieden. Daß die Nutzholzausbeute eine bessere ist, liegt an der Conjunctur, manchmal kann man eben mehr Holz als Nutzholz abnutzen, zu anderen Zeiten aber nicht. Eine Vereinfachung des Tarifsystems ist zu wünschen, aber der Zonentarif wird bei uns nicht kommen. Durchgeführt aber müßte werden eine Ermäßigung der Tarife für Massengüter. Leider wird die Frage nicht so gefördert, wie man hoffen sollte, trotzdem die Bezirkseisenbahnräthe sich dafür mehrfach interessiren. Der Nebenfonds für die Beschaffung von Eisenbahnwagen gefällt Herrn Rickert nicht; will er den Fonds in das Ordinarium einstellen und den Eisenbahnminister auch verpflichten, die Ausgaben zu machen bezw. Wagen auf Lager bestellen? Daß die nationalen Gegensätze in Posen sich zugespitzt hätten, entspricht den Thatsachen nicht, die Abstimmung der polnischen Fraction für die Militärvorlage beweist das Gegentheil. Der Neugestaltung der Gewerbeinspection stimmen meine Freunde bereitwilligst zu. Daß für die Verbesserung der Beamtengehälter nichts vorhanden ist, bedauern wir, freuen uns aber über die Einführung der Dienstalterstufen. In der Presse ist es mehrfach so dargestellt worden, als wenn meine politischen Freunde in den Fragen der Wirthschaftspolitik eine andere Stellung einnehmen als bisher. Herr von Kardorff hat in der „Post" eine Erklärung darüber abgegeben; er hat diese Erklärung im Reichstage ebenfalls Namens der ganzen Fraction abgegeben. Ich kann sie auch im Namen der Partei dieses Hauses abgeben, bis auf die Währungsfrage, in welcher nicht alle meine Freunde die Gesinnung des Herrn von Kardorff theilen.

Abg. v. **Czarlinski** (Pole) bestreitet, daß die Nothwendigkeit neuer Steuern vorhanden sei. Die Finanzen ständen nicht so schlecht, wie man es glauben machen möchte, und die Wohlstandsverhältnisse seien nicht so gut, daß man neue Steuern erheben könnte. Daran sei die Aufhetzung der Parteien und Nationalitäten schuld. Der Urheber der Polengesetze hat vergessen, daß nur Achtung vor völkerrechtlichen Verträgen Zufriedenheit hervorruft. Die Eisenbahneinnahmen sind ja erheblich niedriger veranschlagt worden; man sollte trotzdem wenigstens diejenigen Tarife ermäßigen, welche bestimmt sind zur Ausgleichung der Productionsverhältnisse. (Zustimmung rechts.) Dazu gehört aber auch die Zulassung der polnischen Arbeiter aus Rußland, und zwar nicht nur vorübergehend, sondern sie müssen sich niederlassen können. Daß die Polen für die Militärvorlage gestimmt haben, sei kein Beweis dafür, daß die Antipolengesetze beruhigend gewirkt hätten; das Gegentheil sei der Fall. Der Hundertmillionenfonds könne vielleicht zu nützlichen Zwecken, namentlich zur Abwendung der Gefahren, welche Ueberschwemmungen mit sich bringen verwendet werden. Auch beim Cultusministerium könnten die Fonds, welche für Studirende und Schüler deutscher Herkunft in Posen bestimmt sind, für andere nützlichere Zwecke ausgegeben werden. Die Schulaufsicht könnte viel billiger sein, wenn dieselbe wieder an die Geistlichen zurückgegeben würde. Dann wäre es auch nicht mehr nöthig, 600000 Kinder ohne Unterricht in der Muttersprache zu lassen.

Abg. **Sattler**: Der Etat ist diesmal sehr sparsam veranschlagt worden, namentlich ist bei der Veranschlagung der Eisenbahneinnahmen und Ausgaben sehr vorsichtig verfahren worden. Aber auch diese Veranschlagung hat noch einen zweifelhaften Werth; denn die Einnahmen sind noch höher veranschlagt, als für das verkehrsreiche Jahr 1889/90, während jetzt eine Verkehrsverminderung sich herausgestellt hat. Der Nebenfonds für die Beschaffung von Betriebsmitteln erscheint mir bedenklich, weil der Fonds übertragbar sein soll. Das dürfte dahin führen, daß dem Minister, wenn er in einem Jahre etwas erspart, im nächsten Jahre ein um so größerer Fonds zur Verfügung gestellt würde (Widerspruch vom Regierungstische: Nur 20 Mill. M.). Wenn der Fonds immer höchstens 20 Mill. M. betragen soll, dann habe ich keine Bedenken mehr dagegen. Im Ganzen und Großen wird aus dem Etat eher ein Ueberschuß herausgearbeitet werden, als daß derselbe hinter dem Voranschlage zurückbleibt. Wenn das vielangegriffene Eisenbahngarantie-Gesetz auch nicht den Zweck erreicht hat, eine Tilgung der Eisenbahnschulden herbeizuführen, so hat es doch bewirkt, daß die großen Ueberschüsse nicht im Etat erscheinen, sonst würde der Finanzminister wohl schwieriger dem Andrängen nach Vermehrung der Ausgaben widerstehen können. Der Etat enthält eine Ueberweisung an die Gemeinden in der Höhe der halben Grund- und Gebäudesteuer. Wenn das bei so vorsichtiger Veranschlagung möglich ist, dann werden wir auch baldigst dazu übergehen können, die Grund- und Gebäudesteuer in Wirklichkeit zu überweisen. Die Klagen über die Antipolengesetze halte ich nicht für gerechtfertigt, namentlich ist die Thätigkeit der Ansiedelungscommission keine polenfeindliche. Ich möchte ihr diesen Charakter gern nehmen, indem ihre Thätigkeit auch auf die anderen Provinzen ausgedehnt würde. Steuern auf Vorrath wollen wir nicht bewilligen und will die Regierung nicht haben. Das Mehr, welches bei der Reform der directen Steuern herauskommt, soll zur anderweitigen Erleichterung verwendet werden.

Abg. **Windthorst** (Centrum). Der Etat und die überaus nüchterne Rede bei seiner Einbringung hat mir bewiesen, daß der Finanzminister ein sparsamer Mann ist. Wir sollten alle diesem Beispiele folgen. Der Etat beruht hauptsächlich auf dem Eisenbahnetat, was mich aber durchaus noch nicht veranlassen kann, ein Freund des Staatseisenbahnsystems zu sein; denn wir haben noch nicht Jahre des Unglücks erlebt, und müssen erst abwarten, wie es sich dann stellen wird. Die Maßregeln gegen die Polen habe ich mit meinen Freunden jeder Zeit bekämpft. Wir halten es auch jetzt noch für ein Gebot des gesunden Menschenverstandes und einer vernünftigen Politik, von solchen Maßregeln zurückzutreten, zumal die Ausschließungen der Arbeiter aus Russisch-Polen sich als unhaltbar erwiesen haben. Das Elend, welches durch die Ausweisungen verursacht ist, werden wir ebensowenig gut machen können. Den 100 Millionenfonds könnte man für Secundärbahnen verwenden, oder um den Canalbau zu fördern. Dadurch wird man Zufriedenheit hervorrufen bei den Polen. Daß man einem so conservativen Mann, wie dem Grafen Bernstorff, die Bestätigung hat versagen können, begreife ich nicht. Der Minister des Innern hat dadurch keine Beruhigung in Hannover geschaffen. Wir müssen darauf rechnen, daß die Einnahmen im Reiche sich vermindern werden, wenn eine Tarifreform nothwendig wird durch Abschluß des Vertrags mit Oesterreich, welchen ich für meine Person dringend wünsche und für den ich erhebliche Opfer zu bringen bereit bin.

Finanzminister **Miquel**: Ich kann für die objective und freundliche Beurtheilung des Etats den verschiedenen Vorrednern nur dankbar sein, namentlich wegen der Anerkennung des letzten Vorredners wegen der Art, wie ich den Etat eingebracht habe. Diese nüchterne und trockene Art werde ich auch in Zukunft wieder anwenden. Als ich von denen sprach, die vom Staate viel fordern, aber nichts geben wollen, habe ich keine bestimmte politische Partei bezeichnen wollen, sondern nur eine allgemeine Richtung, welche im Volke und in der Landesvertretung vorhanden zu sein pflegt. Der Staat muß eintreten, wo kleine Corporationen nicht ausreichen, aber der Staat soll nur da eingreifen, wo andere Corporationen sich zu helfen außer Stande sind. Der Abg. Windthorst mahnt zur Sparsamkeit, empfiehlt aber die Beförderung des Secundärbahnwesens. Jeder hat eben seine besondere Liebhaberei. Das Secundärbahnwesen wird nicht ins Stocken gerathen. Der Finanzminister wird solchen die Volkswohlfahrt fördernden Ausgaben gegenüber anders stehen. Das Anwachsen der directen Steuern entsprach nicht dem Anwachsen des Volkswohlstandes. Die Steuern, welche nur im Reiche, nicht in Preußen bewilligt sind, sind nothwendig geworden durch die unbedingt erforderlichen Mehrausgaben. In Preußen ist wenig zu sparen. Die Vorlagen über die directen Steuern wollen keine Mehreinnahmen erzielen; denn die Mehreinnahmen sollen ja verwendet werden zur Erleichterung der Gemeinden oder zur Ermäßigung der Einkommensteuer selbst. Der Eisenbahnetat ist sehr vorsichtig veranschlagt worden; es werden die angenommenen Ueberschüsse wohl erzielt werden. Die Forstverwaltung konnte die Ergebnisse der letzten beiden Jahre nicht als maßgebend anerkennen, sie mußte vorsichtig veranschlagen, weil die Sägemühlen große Vorräthe von Holz haben. Die Ausgaben für Wasserbauten sind gebilligt worden. Ich glaube, der Ausbau der Wasserstraßen wird in den nächsten Jahren eine noch größere Rolle spielen. Es schweben Verhandlungen darüber, das ganze Bauwesen, soweit es sich mit Wasser befaßt, einheitlich zu organisiren. Die angegriffene Thätigkeit der Ansiedlungs-Commision zur Stärkung des deutschen Elements in Polen und in Westpreußen muß ich vertheidigen. Keine Nationalität hat Ursache, sich darüber zu beklagen. Das sind Culturmaßregeln, keine Kampfmaßregeln. (Lachen bei den Polen und im Centrum.) Auch einige der andern Maßregeln haben den Erfolg gehabt, das Wissen und die Cultur der polnischen Bevölkerung zu heben und die Polen dem Deutschthum zu nähern. (Beifall rechts.) Ich hoffe, daß die Budgetcommission ebenso nachsichtig bei der Beurtheilung des Etats sein wird, wie das Haus; wie ich denn überhaupt glaube, daß die Regierung mit dem Landtage am besten auskommt, wenn sie ihm mit voller Offenheit gegenübertritt. (Beifall rechts.)

Abg. Graf **Limburg**-**Stirum** (cons.) nimmt den Finanzminister von Scholz in Schutz. Die Mehrausgaben, welche gefordert sind, sind durchaus nothwendig. Die Ergebnisse der Verpachtung der Domänenwerke ergeben, daß es in den Gegenden, wo Zuckerindustrie vorhanden ist, mit der Landwirtschaft noch einigermaßen geht. Wie soll es aber werden, wenn unsere Zuckerindustrie schutzlos wird auf dem Weltmarkte? (Hört! rechts.) Der Rückgang des Verkehrs zeigt sich bei den Eisenbahnen, ferner bei der Seehandlung und deren gewerblichen Unternehmungen. Daß die directen Steuern erhebliche Mehreinnahmen ergeben könnten, sei garnicht anzunehmen. Bei den Eisenbahnen verlangt man großartige Tarifreformen, aber die Einnahmen dürfen im Interesse unserer Finanzlage nicht schlechter werden. Die Einnahmen der Post sind bei ihrer Monopolstellung gar nicht so bedeutend. Vom wirthschaftlichen Standpunkte denkt die Mehrheit des Reichstags nicht an ein Herabsetzen der Getreidezölle, und der Landtag muß sich ebenfalls gegen die Herabsetzung aussprechen aus finanziellen Gründen. Es ist zu besorgen, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich dem Bündniß nicht zum Vortheil gereicht. Beim Handelsvertrag ist es nicht möglich, große Tarifermäßigungen eintreten zu lassen, ohne wesentliche Interessen zu verletzen. Herr Windthorst sollte diesen Punkt doch etwas in Erwägung ziehen. (Beifall rechts.)

Abg. Graf **Kanitz** (cons.): Herr Rickert hat seine Partei als eine monarchische bezeichnet und dabei wohl an die Landgemeindeordnung gedacht. Redner geht ausführlich auf die Dirschauer Versammlung ein, in welcher Rickert der Hauptredner war und behauptet habe, daß es sich darum handelt, ob die Krone oder der Kreisausschuß das Recht haben sollen, Landgemeindeordnungen zusammenzusetzen. Es ist überhaupt zu bedauern, daß der Minister die Rechte der Krone in diese Frage hineingebracht hat. Es sei ferner zu befürchten, daß durch die weitgehenden Vorschläge bei der Landgemeindeordnung die Verhältnisse verschoben werden. (Zuruf: Etat!)

Abg. **Rickert**: Ich habe das Verhalten der conservativen Partei bezüglich der Landgemeindeordnung gar nicht erwähnt, sondern nur eine Parallele gezogen bezüglich der Frage der Quotisirung. Was hat aber die Dirschauer Versammlung mit dem Etat zu thun? Protestiren muß ich gegen die Behauptung, daß ein Handelsvertrag mit Oesterreich geeignet sei, das Bündniß mit Oesterreich zu erschüttern. Der Handelsvertrag wird vielmehr das Bündniß nur noch fester kitten. (Beifall links.)

Minister **Herrfurth**: Die Zwischenrufe, welche dem Grafen Kanitz bemerkbar gemacht haben, daß die Landgemeindeordnung nicht zum Etat gehört, hindern mich, auf seine Bemerkungen einzugehen. Der Artikel im Reichsanzeiger, für den ich vollständig die Verantwortung übernehme, giebt meine Gedanken wieder. Uebrigens ist eine Verständigung garnicht ausgeschlossen. (Zustimmung rechts.)

Damit schließt die erste Lesung. Ein großer Theil des Etats wird der Budgetcommission zur Vorberathung überwiesen. Schluß 3¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Verschiedene Rechnungsvorlagen, Antrag **Richter** wegen der **Stempelgebühren**.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 19. Jan. Vom gestrigen **Krönungs**- und **Ordensfest** theilt die „Post" einige Einzelheiten mit. Den Schluß desselben pflegte der große Cercle zu machen, zu welchem sämmtliche Gäste des Kaisers von der höchsten Ordensklasse bis zum allgemeinen Ehrenzeichen ohne Unterschied des Ranges und Standes nach dem Rittersaal geleitet und hier von dem Monarchen mit persönlicher Ansprache ausgezeichnet wurden. Mehreren Theilnehmern mochte es auffallen, daß gestern dieser Rundgang des Kaisers wegfiel. Der Kaiser blieb nach der Tafel in dem an den Rittersaal angrenzenden Gemache, sprach hier allerdings mit verschiedenen Personen, aber der große Cercle wurde nicht gemacht, und zwar infolge einer Indisposition des Halses, die dem Kaiser Schonung im Sprechen auferlegte und ihn nöthigte, auf den herkömmlichen Schluß des Festes zu verzichten, dem sein volksthümlicher Charakter aus der Vergangenheit auch in Zukunft gewahrt werden soll. Unter den geladenen Gästen befand sich auch Geh. Rath Dr. Koch als Großkreuz des Rothen Adlerordens, der aber am Erscheinen verhindert war. Zu den Geladenen gehörten auch die Präsidenten des Reichstags, des Herren- und Abgeordnetenhauses. Herr v. Benda war in dem neuen Hofcivilkostüm erschienen.

Den „Berl. Polit. Nachr." wird bestätigt, daß der **Kaiser** bei dem Diner des Finanzministers **Kardorff gegenüber** in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise sich gegen den Bimetallismus erklärte. Die „Polit. Nachr." fügen hinzu, daß der Kaiser vor bald zwei Jahren in Folge verschiedener seitens der Interessenten der Doppelwährung unternommenen Schritte Gelegenheit nahm, sich eingehend über diese Frage zu orientiren. Die ablehnende Haltung, welcher der Kaiser den Kardorff'schen Ausführungen gegenüber Ausdruck verlieh, bestätigt die damals bereits in engeren Kreisen bekannt gewordenen Anschauungen des Kaisers über den Bimetallismus.

Heute Mittag 12 Uhr fand im Reichstagsgebäude eine **Sitzung des königlichen Staatsministeriums** statt.

Dieser Tage ging durch die Blätter die Meldung, daß dem **Reichstage** in nächster Zeit eine **Vorlage**, betreffend die **Befestigung Helgolands**, zugehen werde. Nun hat aber der „A. R.-C." zufolge die unter dem Vorsitz des Contreadmirals Thomsen mit der Untersuchung dieser Frage an Ort und Stelle betraute Commission ihre Arbeiten noch gar nicht abgeschlossen oder wenigstens über das Resultat ihrer Untersuchungen noch kein Votum abgegeben.

Die **Budgetcommission des Reichstags** berieth heute den Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Bei den Einnahmen an Porto und Telegraphengebühren (216690000 M.) berichtete Abg. Scipio über die große Zahl eingegangener Petitionen, welche sämmtlich eine Ermäßigung der Gebühren nachsuchen, so namentlich auch 234 Zeitungsverleger, welche um Ermäßigung der Telegraphengebühren für die Zeitungen petitionirten. Staatssecretär **von Stephan** erklärte es für nicht angänglich, für einzelne Geschäftsarten besondere Tarife einzuführen. Was die Beschwerden über die Erhöhung der Gebühren für die Postnachnahme betreffe, so habe nur eine nothwendige Regulirung stattgefunden. Diejenigen, welche glauben, jetzt zu viel zu zahlen, sollten vielmehr einsehen, daß sie vorher zu wenig bezahlt haben. Die beiden Referenten befürworteten die Erweiterung des Fernsprechnetzes. Abg. Dr. **Hammacher** hält es für gerechtfertigt, daß die Postverwaltung vor Einrichtung neuer Fernsprechverbindungen die Bürgschaft einer gewissen Rentabilität zu haben wünsche. Staatssecretär v. **Stephan**: Das Reich besitze 53000 Fernsprechstellen, das sei im Verhältniß zu anderen Ländern sehr bedeutend. Wenn diese Zahl gegenüber der Gesammtbevölkerung nicht groß erscheine, so sei zu berücksichtigen, daß die Einrichtung doch immerhin nur von den oberen Zehntausenden benutzt werde. Abg. **Fritzen** (C.) glaubt, wenn die Anschlußgebühren herabgesetzt würden, so würde sich das Fernsprechwesen weit mehr ausdehnen. Staatssecr. v. **Stephan**: Er müsse sich für jetzt dieser Anregung gegenüber noch ablehnend verhalten, für später würden sich wohl mancherlei Erleichterungen schaffen lassen. Auch die Beziehung zum Telegraphenwesen sei in Betracht zu ziehen. Nun sei es z. B. festgestellt, daß in Hamburg die Einnahme beim Telegraphenwesen infolge der Telephoneinrichtungen täglich um 357 M. zurückgegangen, die Einnahme im Fernsprechwesen aber in letzter Zeit um täglich 133 M. gestiegen. Abg. **Wielisch** (dfrs.) befürwortet die Ermäßigung der Depeschengebühren für die Zeitungen. **von Massow** (c.) ist entschieden gegen eine solze Bevorzugung der Zeitungen. Abg. **Singer** ist dagegen, daß die Zeitungen ein Privileg erhalten gegenüber anderen Staatsbürgern. Staatssecretär v. **Stephan** ist erfeut, in dieser Beziehung mit Herrn Singer übereinstimmen zu können. Die Zeitungen bringen keineswegs die meisten Einnahmen und genießen von der Post bereits eine sehr wesentliche Begünstigung. Graf **Behr** (Rp.) wünscht eine Ermäßigung der Bestellgebühren für Telegramme auf dem Lande. Staatssecretär **von Stephan**: Das sei anch sein Ideal; dafür wolle er aber den Frankirungszwang durchführen. Die 10 Titel der Einnahmen werden darauf bewilligt. Auf eine Anfrage des Abg. **Wielisch** theilt Staatssecretär von Stephan noch mit, daß für den Vertrieb der Marken der Alters- und Invaliditätsversicherung der Postkasse keine Entschädigung ausgesetzt sei.

In der Wahlprüfungscommission des Reichstags wurde heute die Wahl des Abg. v. Normann (C., 7. Stettiner Wahlkreis) für giltig erklärt, die Wahl des Abg. Zangenmeister (dtschfr., 2. Coburg-Gothaer Wahlkreis) beanstandet.

Die „N. A. Z." schreibt: Durch die Blätter geht die Nachricht, der Reichscommissar Major v. Wißmann sei schwer nervös erkrankt. In den zunächst interessirten Sphären liegt eine authentische Bestätigung dieser Meldung bisher nicht vor, doch erzeugt eben das Ausbleiben von Nachrichten die Besorgniß, daß irgend ein unerwünschter Zwischenfall eingetreten sei. Nach dem „B. T." ist dem Auswärtigen Amt von einer Erkrankung des Majors von Wißmann nichts bekannt. Lieutenant v. Wiedemann, der bekanntlich an der deutschen Emin Pascha-Expedition theilnahm, empfing am 16. d. M. ein Telegramm aus Zanzibar, welches diese oder eine ähnliche Nachricht enthielt; nur auf diese Depesche ist besagtes Gerücht zurückzuführen. — Ferner meldet das „B. T." aus Zanzibar, daß in dem Gebiete der nach dem Kilimandscharo führenden Karawanenstraße Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen sind. Major v. Wißmann ist am 15ten d. Mts. mit 10 Offizieren und 500 Mann in der Richtung nach dem Kilimandscharo aufgebrochen.

Die Anerkennung der Vereinigten Staaten von Brasilien durch Deutschland erfolgte nach der Kreuzzeitung in der Form, daß am 29. November v. J. der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Graf Dönhoff, der brasilianischen Regierung in einer Note anzeigte, daß Kaiser Wilhelm von jetzt ab bereit sei, das Beglaubigungsschreiben eines neuen Gesandten entgegenzunehmen, und daß Graf Dönhoff demnächst seine neuen Creditive bekommen werde. — Der zum Vertreter von Brasilien ernannte Baron Itajuba stattete dem Staatssecretär von Marschall am Sonnabend einen officiellen Besuch ab. Derselbe ist der Sohn des früheren brasilianischen Gesandten Baranjo, welcher später zum Baron Itajuba ernannt wurde. Die Mutter des jetzigen Gesandten, welcher in Deutschland geboren ist, lebt als Wittwe in Wiesbaden, und ist eine Deutsche, geborene von Hildebrand.

Sonntag, den 11. d. Mts., weilte der „Post" zufolge der Geh. Ober-Regierungsrath Gamp als Gast des Fürsten von Bismarck in Friedrichsruh.

In Hanau entstand gestern eine große Panik auf dem Main. Ein Faßbinder mit Gesellen und Lehrlingen fertigte altem Brauche gemäß auf dem zugefrorenen Main ein Faß. Als das fertige Faß dem Ufer zugerollt wurde, drängten sich Hunderte von Personen herum. Das Eis brach und etwa 50 Personen, darunter kleine Kinder, stürzten in den Fluß, wurden aber, da der Fluß seicht und das Ufer in der Nähe war, sämmtlich gerettet.

Aus Brüssel meldet das Bureau „Herold": Die Eisenbahn-Stationsvorsteher in den Garnisonstädten haben vom Eisenbahnminister die Weisung erhalten, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit die verfügbaren Truppen in möglichst kurzer Frist nach Brüssel befördert werden können. Für die Reiterei sind die Specialwagen bereit zu halten. In der Nacht sind 2 Regimenter von Antwerpen angekommen, weitere Truppen sollten heute Morgen eintreffen. Vom Abend ab sind sämmtliche Truppen in den Kasernen consignirt, weil man einen bedrohlichen Ausgang der Massenversammlungen, die heut Abend in verschiedenen Stadtvierteln stattfinden, befürchtet. Zum Dinstag ist die gesammte Bürgerwehr einberufen. Zahlreiche Revisionistentrupps haben ihr Erscheinen angemeldet. Die Kundgebung ist nicht untersagt. (Vgl. W. T. B.)

Ein russischer Offizier traf gestern um 11 Uhr in Paris am Thor d'Allemagne ein, welcher den Weg von Sibirien nach Paris zu Fuß zurückgelegt hatte. Er wurde mit dem Ruf „Hoch Rußland!" empfangen und von den zahlreich anwesenden Frauen mit Blumen überschüttet. Abends veranstaltete Edwards, der Director des „Matin", zu Ehren des russischen Offiziers einen Empfang, auf welchem dieser den Ministern Constans und Jules Roche vorgestellt wurde. Die Redacteure des „Matin" boten dem russischen Offizier ein Banket an, an welchem Constans und Roche, sowie mehrere Senatoren und Deputirte theilnehmen werden.

Ein Vertreter der Londoner Agentur des Depeschen-Bureaus „Herold" interviewte den Secretär des in der Guildhall abgehaltene Meetings gegen die russische Judenhetze in Bezug auf die den Londoner Blättern zugegangene Petersburger Depesche über die Zurückweisung der an den Kaiser von Rußland gerichteten Petition des Meetings zu London. Der Secretär erklärte die Nachricht für unrichtig. Das Comité in London beabsichtigte, die Petition dem Zaren durch Vermittelung einiger in Petersburg lebender einflußreicher Engländer zu überreichen, diese aber lehnten das Ansinnen ab. Das Comité überlegt jetzt, auf welchem anderen Wege die Petition dem Zaren unterbreitet werden könnte. An die Bittschriftencommission hat sich das Comité bisher noch nicht gewandt.

Ueber die bereits gemeldete Entdeckung einer wichtigen Papyroshandschrift berichten die „Times" wie folgt: Das Britische Museum erwarb kürzlich eine Reihe von Handschriften. Nach einer sorgfältigen Prüfung wurde in einer derselben der fast vollständige Text der dem Aristoteles zugeschriebenen Abhandlung über die Verfassungsgeschichte Athens gefunden. Falls nicht wieder eine grobe Fälschung vorliegt, ist eine der ältesten griechischen Handschriften der Welt ans Tageslicht gezogen worden. Für die Echtheit spricht der Umstand, daß die Stelle der Abhandlung, welche sich in dem vor etlichen Jahren im Berliner Museum entdeckten Papyrosstreifen befindet, sich auch auf der Papyroshandschrift im Britischen Museum befindet.

Nach einer der „Voss. Ztg." übermittelten Nachricht aus Pineridge geht die Entwaffnung der Indianer jetzt befriedigend von statten, weitere Schwierigkeiten werden nicht besorgt.

Nach 190tägiger Reise ist ein Segelschiff in Iquique eingetroffen, welches das Schiff Johann Orths gesehen und dasselbe Unwetter bei Cap Horn erlitten hat. Man glaubt, es sei neue Hoffnung auf Rettung Orth's vorhanden.

Den Oberlehrern Dr. Friedrich Münscher am Gymnasium in Jauer und Max Heinisch am Gymnasium in Leobschütz ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Januar. Dem hiesigen Magistrat ist ein Allerhöchstes Kaiserliches Dankschreiben der Kaiserin zugegangen: „Dankbar und sehr bewegten Sinnes blicke Ich auf das vergangene Jahr zurück, indem Gottes Güte die mir theuren Güter erhielt und neues Glück hinzufügte. Die warme Antheilnahme des Magistrats und der Residenzstadt Berlin wie die freundlichen Wünsche für das gewordene Jahr haben Meinem Herzen wohlgethan. Wenn die Fürsorge, die Ich dem Interesse der Stadt Berlin gewidmet habe, nicht ohne sichtbaren Erfolg geblieben ist, so verdanke Ich dies neben andern hilfsbereiten Gebern für thätige Unterstützungen auch dem opferwilligen Entgegenkommen des Magistrats. Und so vertraue Ich darauf, daß ferner für die begonnenen Werke die thätige Unterstützung nicht fehlen wird. Den Magistrat versichere Ich gern Meiner steten Theilnahme an der weiteren gedeihlichen Entwickelung des großen Gemeinwesens, wie Meines besonderen Interesses an den vielen wohlthätigen Einrichtungen für Arme und Hilfsbedürftige."

Berlin, 19. Jan. Den „Berliner Polit. Nachrichten" zufolge wird die Sperrgeldervorlage in der nächsten Zeit nicht zuerst dem Herrenhause, sondern dem Abgeordnetenhause zugehen. Die Regierung konnte dem Wunsche, die Vorlage zuerst dem Herrenhause zuzustellen, nicht entsprechen, weil das Gesetz gewissermaßen als ein Finanzgesetz anzusehen ist. Der Inhalt der Vorlage werde jedenfalls von dem vorjährigen abweichen.

Berlin, 19. Januar. Der hier abgehaltene Genossenschaftstag des deutschen Bauernbundes, der vereinigten Steuer- und Wirthschaftsreformer, des Congresses der deutschen Landwirthe, sowie der deutschen Central-Genossenschaften sprach sich in der Debatte durchweg für einen starken Schutz der Landwirthschaft aus und nahm zum Schluß eine Resolution an, in welcher Directiven für die Bildung von Einzelgenossenschaften mit beschränkter Haftpflicht über das ganze Land, für Zusammenschließung zu freien Verbänden, für die Bilduug von Genossenschaftswesen, für die Gründung eines Ortsverbandes und einer Hauptgenossenschaftsbank, sowie endlich für die Heranziehung der landwirthschaftlichen Centralvereine zur Förderung des Genossenschaftsrechts gegeben wurden.

Berlin, 19. Jan. Die „Germania" veröffentlicht ein Schreiben Rampollas an Windthorst anläßlich des 80. Geburtstags desselben. Das Schreiben hebt hervor, Windthorst hat die Geisteskraft, den Eifer und die Festigkeit zur Vertheidigung der Religion. Der Cardinal bittet Gott, den Jubilar recht lange im Genusse der vollen Kraft zu erhalten zum Nutzen der Kirche und der Gesellschaft, und theilt mit, daß der Papst, welcher Windthorst immerdar ganz besonderes Wohlwollen widme, ihm die Glückwünsche ausspreche und ihm den apostolischen Segen in aller Liebe ertheile.

Hamburg, 19. Jan. In Folge des andauernden Frostes ist der Verkehr auf der Unterelbe immer gefährlicher. Der Warnungsdampfer „Diana Pera" verbleibt in der Nähe von Helgoland. Die Gezeiten sind äußerst niedrig, mehrere Unfälle sind auf der See vorgekommen.

Karlsruhe, 19. Januar. Prinz Wilhelm reiste heute Abend nach Petersburg zur dortigen Beisetzung der Leiche des Herzogs von Leuchtenberg.

Karlsruhe, 19. Jan. Wegen starken Eisganges ist die Schiffsbrücke bei Matkau abgefahren worden. Die Tageszüge verkehren unr bis Matkau.

Wien, 19. Jan. Wie verlautet, wird sich der Erzherzog Eugen in Vertretung des Kaisers am 25. Januar nach Berlin begeben, um der Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers und der Kaiserin beizuwohnen.

Wien, 19. Januar. Die Leiche des Botschafters Sadullah Pascha wird auf Befehl des Sultans nach Konstantinopel übergeführt. Der „Polit. Corresp." zufolge erhielt der bisherige griechische Gesandte Dragomirs, anläßlich seines Scheidens von dem hiesigen Posten, den Orden der eisernen Krone 1. Klasse.

Prag, 19. Januar. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde das ganze Gesetz über den Landesculturrath als in zweiter Lesung angenommen erklärt, was die deutschen Abgeordneten mit Händeklatschen aufnahmen.

Bern, 19. Jan. Der eidgenössische Commissar Weltli wird im Bundesrath am Mittwoch, 21. Januar, mündlich über die Lage im Canton Tessin berichten. — Infolge von großen Schneemassen auf mehreren Strecken der französischen Bahnen sind seit Sonnabend die Anschlüsse an die Schweizer Bahnen vielfach verfehlt worden.

Paris, 19. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Münster trifft heute Abend hier ein. Zu dem anläßlich des Geburtstages des Kaisers am 26. Januar bei Münster stattfindenden Empfange sind viele Senatoren und Deputirte, sowie Mitglieder der deutschen Colonie geladen. Für das am 27. d. aus demselben Anlasse im Hotel Continental stattfindende Banket der deutschen Colonie ist eine rege Betheiligung zu erwarten. Der Fürst und die Fürstin von Monaco statteten Carnot heute Nachmittag einen Besuch ab, welchen Carnot und seine Gemahlin alsbald erwiderten.

Paris, 19. Januar. Die Zollcommission der Deputirtenkammer lehnte bei Prüfung des Berichts der Zollcommission über die Zölle von Spielwaaren und Textilwaaren, sowie die Amendements, welche Baumwolle und ausgearbeiteten Flachs mit Zöllen belegen wollten, ab; dieselben bleiben also zollfrei.

Paris, 19. Januar. Die Deputirtenkammer genehmigte einstimmig mit 532 Stimmen den von dem Minister des Innern verlangten Credit von 2 Millionen Francs für die durch die ungewöhnliche Kälte Heimgesuchten. Der gegenwärtige Credit wird nur für die in Folge der Kälte Nothleidenden in den Städten gefordert. Demnächst soll ein weiterer Gesetzentwurf eingebracht werden, betreffend die Unterstützung der Nothleidenden auf dem Lande.

Paris, 19. Jan. Nach einer officiell veröffentlichten Verfügung des Finanzministers über den Repartitionsmodus der jüngsten Anleihe ergiebt das Totalergebniß der Zeichnungen 469 860 290 Francs Rente. Die Anzahl der Zeichner beträgt 260 000. Bei der proportionellen Reduction erhält jeder Zeichner $5,^{875}/_{1000}$ Frcs. für je 100 Francs seiner Zeichnung. Zeichnern, welchen durch Anwendung des Reductions-Koëffizienten weniger als 3 Francs Rente zufallen würden, erhalten 3 Francs Rente.

Paris, 19. Jan. Wegen der andauernd ungewöhnlich starken Kälte fürchtet man, daß die Olivenernte in Südfrankreich geschädigt sei. In Beaucaire wird auf der Rhone Schlittschuh gelaufen. Die Häfen von Toulon und Lapain sind mit Eis bedeckt, ein Umstand, der seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen ist.

Brüssel, 19. Jan. Wie es heißt, soll der morgen stattfindende Kundgebungszug sich nicht zum Kammergebäude bewegen und die Adresse zu Gunsten der Verfassungsrevision nicht dem Kammerpräsidium, sondern im Stadthause dem Bürgermeister überreicht werden, der dieselbe der Kammer zustellen wird.

Brüssel, 19. Jan. Die vereinigte Rechte der Kammer und des Senats wird am Mittwoch eine Versammlung abhalten, in welcher über ihre Haltung in der Frage der Verfassungs-Revision berathen werden wird.

Stockholm, 19. Jan. Der Reichstag ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben wird das gute Verhältniß zu allen Mächten betont und die günstige Finanzlage hervorgehoben, welche eine kräftige Entwickelung der Staatseisenbahnbauten und der Förderung anderer wichtiger Staatsbedürfnisse ohne Zuhilfenahme einer neuen Anleihe gestattete. An Vorlagen werden angekündigt eine neue Heeresordnung, ein neues Schifffahrtsgesetz und ein Unfallversicherungsgesetz für Arbeiter.

Kopenhagen, 19. Jan. In ganz Dänemark herrscht große Kälte. Die Seeverbindungen Seeland-Fühnen und Fühnen-Jütland sind offen, ebenso die Ueberfahrt Seeland-Schweden. Der Sund ist voll Eis. Der hiesige Hafen wird mittelst Eisbrechers offen gehalten. Mehrere Dampfer sind heute ein- und ausgelaufen. Der Staatsbahnbetrieb ist durch mehrere Schienenbrüche in Folge der Kälte sehr erschwert. Es wird ein interimistischer Fahrplan mit beschränkter Fahrt vorbereitet.

St. Francisco, 19. Jan. Aus Apia eingegangenen Nachrichten zufolge ist am 30. December v. J. der für Samoa ernannte Oberrichter von Cederkranz daselbst eingetroffen und an der Landungsstelle von den Consuln Deutschlands Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika empfangen worden. Eine Ehrenwache von Samoanern geleitete den Oberrichter zur Wohnung des Königs.

Locale Nachrichten.

Breslau, 19. Januar.

* **Kunstgewerbliches.** Im Atelier für Kunstglaserei und Glasmalerei von M. Nierle, Victoriastraße 26, sind im Treppenhause drei für die Kirche in Seifersdorf bei Dyhernfurt bestimmte Fenster, die heilige Maria, St. Georg und St. Hedwig darstellend, ausgestellt.

ββ **Der Zither-Verein „Felix Lohr"** veranstaltet am Donnerstag, 22. d. M., im Saale des „Casino", Neue Gasse 8, eine gesellige Abendunterhaltung.

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] In der verflossenen Woche stellten sich die Fischpreise wie folgt: Rheinsalm 4,00—6,00 M., Lachs 2,50—3,50 M., Steinbutt 1,60—2,50 M., Seezunge 1,80—2,50 M., Flußzander 1,10—1,20 M., Zander 0,50 bis 0,80 M., Bratzander 0,45 M., Hecht 0,70—0,75 M., Cabeljau 0,40 Mark, Schellfisch 0,45 M., lebende Karpfen 0,70—1,50 M., Schleien 1,20 M., Aale 1,50—1,80 M., Hummern 2,75—3,50 M. per ½ Klgr.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag um 2 Uhr 1 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Hause Am Rathhause Nr. 24 gerufen, wo im Erdgeschoß des Vordergebäudes die Closet-Verpackung und Verkleidung aus unermittelter Ursache in Brand gerathen war. Gelöscht wurde das Feuer bereits vor Ankunft der Feuerwehr.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Karl Werner aus Friedewalde kam beim Eisabladen zu Fall und erlitt einen Knöchelbruch. — Dem Arbeiter Ernst Werner aus Koberwitz fiel eine große Menge Ziegeln auf die Beine, wodurch ihm der linke Unterschenkel gebrochen wurde. — Der Arbeiter Alois Stecher aus Pilsnitz schlug beim Holzkleinmachen mit dem Beil fehl und hackte sich die große Zehe des linken Fußes ab. — Der Arbeiter Karl Hubrich aus Polanowitz stürzte von einem Strohschober und zog sich eine bedeutende Quetschwunde am linken Knie zu. — Der Arbeiter Wilhelm Schönball aus Dobrischau wurde von einer Häckselmaschine erfaßt, wodurch er eine große Rißwunde am linken Oberschenkel und eine Quetschung am rechten Knie davontrug. — Der auf der Junkernstraße wohnende Gymnasiast Paul Firmst kam in der Stube so unglücklich zu Fall, daß er sich beide Füße verrenkte. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der auf der Lehmgrubenstraße wohnende Fleischer Robert Kirsch wollte eine Leiter, welche vom Heuboden in den Hofraum führte, hinabsteigen, als diese in Folge der Glätte wegschob. Der Mann stürzte aus ziemlicher Höhe hinab und erlitt bei dem Aufprall innere Verletzungen und einen Bruch des linken Armes.

ee. **Des Diebstahls verdächtig.** Am 18. Januar wurde ein Arbeiter festgenommen, welcher dem Restaurateur des Bahnhofs in Mochbern eine übersponnene, beschlagene Peitsche zum Kauf anbot. Bei seiner Durchsuchung wurde ein Militärpaß bei ihm gefunden, auf den Namen Karl Drabner, 12. Compagnie lautend, welchen der Betreffende auf der Friedrich-Wilhelmstraße gefunden haben will. Beide Gegenstände dürften von einem Diebstahl herrühren. Die Besitzer derselben mögen sich auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 21, melden.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine eiserne Kette, Werth 3 M.; zwei Lederportemonnaies; ein grauer Pelzkragen. — Abhanden gekommen: einem Fräulein von der Höfchenstraße ein Notenheft mit sechs Duetten; einer Dame von der Holteistraße ein braunes Portemonnaie mit verschiedenem Inhalt; einem Schlosserlehrling von der Höfchenstraße ein Paket mit grauer Gummischnur; einer Schülerin von der Feldstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit ca. 13 M.; einer Dame vom Ohlauer Stadtgraben ein Portemonnaie mit ca. 60 M. — Gestohlen: einem Maurerpolier von der Albrechtsstraße aus der verschlossenen Werkstatt ein schwarzer Kammgarnüberzieher; einer Plätterin von der Teichstraße eine silberne Cylinderuhr, eine goldene Kapsel und ein Herrenrock. — Verhaftet vom 17.—19. d. Mts. 106 Personen.

Handels-Zeitung.

Δ **Königs-Laurahütte.** Das Betriebsergebniss der Königs-Laurahütte im ersten diesjährigen Betriebsquartal zeigt, wie bekannt, ein Plus von 463 000 M. gegen die analoge Periode des Vorjahres. Die Erwartungen, zu denen man nach den früheren Mittheilungen des Generaldirectors über die Ergebnisse der Monate Juli und August sich berechtigt hielt, wurden demnach nicht erfüllt. In diesen beiden Monaten war nämlich nach den officiellen Mittheilungen in der Generalversammlung ein Plus von 480 000 M. erzielt worden, und wenn jetzt das Plus des ganzen Quartals auf 463 000 M. angegeben wird, so ist im dritten Monat des ersten Quartals, also im September, mit schlechterem Resultat gearbeitet worden als im Vorjahr. Herr Geheimrath Richter hat zugleich das Ergebniss der Monate October und November mitgetheilt; der Bruttogewinn beträgt für die fünf Monate bis ultimo November 352 000 M. mehr als im Vorjahr, und da das Plus für die ersten drei Monate 463 000 M. betragen hat, ergaben die Monate October und November ein Minus von 111 000 M. Die wesentlich besseren Kohlenpreise des laufenden Betriebsjahres waren also nicht im Stande, die schlechteren Eisenpreise wett zu machen. In welchem Maasse die letzteren die rückläufige Bewegung einschlugen, erhellt aus den Richter'schen Angaben über die vorliegenden Aufträge und deren Werth, wenn aus dem letzteren der Durchschnittswerth gezogen wird. Es lagen nämlich an Aufträgen vor:

am 30 Juni 1890	13 940	To. zum Durchschnittswerth von	184,8 M.
am 30. Sept. 1890	18 146	- - - -	150,7 -
am 30. Nov. 1890	34 312	- - - -	138,2 -

Pro Quartal liefert das Laura-Unternehmen ungefähr 35 000 tons Walzwerksproducte, die per ultimo November vorliegenden Ordres sind daher zum grössten Theil in dem jetzt laufenden dritten Betriebsquartal aufzuarbeiten. Im vorjährigen dritten Quartal, welches den hohen Bruttogewinn von 1 938 000 M. gebracht hat, waren Ordres im Belaufe von 50 000 tons zu einem Durchschnittspreise von 157,75 Mark zur Verarbeitung vorliegend; gegenwärtig stellt sich der Durchschnittspreis aber nur auf 138 M.

k. **Zink-Notirungen an der Breslauer Börse im Jahre 1890.** Notirt wurden: Hohenlohe-Marke: am 12. Juni 23*), am 13ten Juni 23,10*), am 16. August 23,05*), am 18. August 23,10, am 25. August 23,50*), am 26. August 23,65. — Godulla-Marke: am 31. Mai 22,60, am 9. Juni 22,75, am 14. Juni 23,25, am 21. Juni 23,20*), am 10. Juli 23*), am 26. August 23,70, am 2. October 24,75*). — Schlesische Vereins-Marke: am 10. Mai 22, am 31. Mai 22,60, am 3. Juni 22,70*) und 22,75*), am 9. Juni 22,75, am 12. Juni 23*), am 14. Juni 23,25, am 21. Juni 23,20*), am 10. Juli 23*), am 15. August 23, am 22. August 23,25*) und 23,25, am 19ten September 24,25*). — Georg von Giesches Erben: P. H.-Marke: am 14. Mai 22,65, am 3. Juni 22,75*), am 16. August 23,10*), am 18. September 24,25. — W. H.-Marke: am 6. Januar 25, am 24. Januar 25,10*), am 12. Mai 23,50, am 14. Mai 23,60*), am 23. Mai 23,65, am 13. Juni 24*), am 20. Aug. 24*). — Norma-Marke: am 3. Juni 22,80*), am 16. August 23,10*), am 19. Sept. 24,25*). — Silesia-Marke: am 18. Februar 23. — Schlesische Vereins-Marke Georgshütte: am 22. August 23,40. — Am 1. Decbr. wurde 24,25 gefordert und am 31. Decbr. 23,00 als angenommener Verkaufspreis notirt.

*) Seit letzter Notiz. Die Notirungen sind durchweg bezahlte.

* **Russische steuerfreie 4% consolidirte Eisenbahn-Anleihe III. Serie.** Diese Anleihe ist ausschliesslich zur Convertirung und Einlösung des ausstehenden Restbetrages der 4½% Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe V. Serie von 1875 zu verwenden. Laut dem im Inseratentheil befindlichen Prospect findet die Subscription auf obige Anleihe im Nominalbetrage von 320 Millionen Francs statt ausschliesslich zum Umtausch gegen 4½% Obligationen der Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe von 1875 vom Tage der Veröffentlichung des Prospects bis Donnerstag, den 29. Januar d. J. einschliesslich: in Berlin bei Herrn S. Bleichröder und der Direction der Disconto-Gesellschaft und in Breslau bei der Breslauer Disconto-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Bank, dem Schlesischen Bank-Verein, den Herren E. Heimann und G. v. Pachaly's Enkel. — Im Uebrigen verweisen wir wiederholt auf den in vorliegender Nummer abgedruckten Prospect.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Nach dem „Actionär" wird die Festsetzung der Dividende der Creditanstalt in diesem Jahre etwas früher, als es bisher der Fall war, erfolgen. Dieselbe werde mindestens 17 Fl., wahrscheinlich aber etwas darüber betragen.

Ausweise.

Wien, 19. Jan. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Januar.]*) (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Notenumlauf	420 200 000	Fl.	—	11 642 000	Fl
Metallschatz in Silber	244 800 000	"	+	191 000	"
Metallschatz in Gold	—	"		—	"
In Gold zahlb. Wechsel	—	"		—	"
Portefeuille	144 800 000	"	—	10 913 000	"
Lombarden	33 400 000	"	—	2 473 000	"
Hypotheken-Darlehne	114 400 000	"	+	216 000	"
Pfandbriefe in Umlauf	106 600 000	"	+	395 000	"
Steuerfr. Notenreserve	38 600 000	"	+	14 517 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Januar.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Mitte nächsten Monats wird, wie bereits früher in Aussicht genommen, eine weitere Begebung von deutscher Reichsanleihe und preussischen Consols, und zwar im Wege der Subscription stattfinden. Ueber die Höhe des Zinssatzes, welchen die neuen Anleihen tragen werden, fanden Erwägungen statt, welche bisher noch nicht zum Abschluss gekommen sind. — An der heutigen Börse unterlagen russische Noten abermals einem stärkeren Angebot, welches den Cours weiter drückte. Wie verlautete, fanden für Petersburger Rechnung grössere Ausgaben und zwar im Austausch gegen dortige Goldwechselkäufe statt. Nach Schluss des officiellen Verkehrs ermattete die heutige Börse wieder auf das von London hierher gemeldete Gerücht, dass ein daselbst domicilirendes südamerikanisches Haus sich in Zahlungsschwierigkeiten befinde. Der Eindruck dieser Nachricht wurde noch dadurch verstärkt, dass London wesentlich niedrigere Notirungen für Consols und namentlich südamerikanische Fonds sandte. — Der hiesige Banquier M. Eli Meyer ist gestern in hohem Alter gestorben. Meyer befasste sich ziemlich ausschliesslich mit dem Geschäft in deutschen Staatsanleihen und Pfandbriefen. — Der Einlösungscours der hier zahlbaren österreichischen Silbercoupons und verloosten Stücke ist heute von 177,50 auf 177,75 erhöht worden. — Die ungarische Creditbank verhandelt im Namen des Rothschild-Consortiums mit der ungarischen Finanzverwaltung wegen der Conversion der noch zu convertirenden Actien und Prioritäten der ungarischen Verstaatlichungsbahnen. Da der Gesetzentwurf im ungarischen Finanzministerium noch nicht fertig gestellt ist, dürften die Verhandlungen sich noch einige Wochen hinziehen und kaum vor dem Monat Februar zum Abschluss gelangen. — Vom amerikanischen Eisenmarkt meldet der „Iron Monger" noch Folgendes: Auf dem Eisenmarkt herrscht Ruhe, die Umsätze beschränken sich auf kleine Partien, die Preise sind irregulär, aber die Zuversicht wächst, dass der tiefste Punkt erreicht ist. Die Wochenproduction der jetzt angeblasenen Hochöfen ist etwa 27000 T. geringer als Ende December. Alte Materialien sind leblos, für alte T-Schienen notiren Verkäufer 22.50 Doll., ohne einen Ueberschuss zu erzielen. Stahldraht ist sehr träge, fremde Sorten ca. 50 Cts. niedriger. Billets und Blooms blieben unverändert, und der Markt ist noch immer zu Käufers Gunsten. Der Begehr für Weissbleche bessert sich, besonders für Partien. Die Notirungen sind wieder gestiegen und, da ssarke Consumenten am Markte sind, werden noch höhere Preise erwartet. Die Einfuhr an Weissblechen betrug in der letzten Woche 51 573 Kisten, auch kamen 1393 T. Billets und Blooms an. — Die Firma Aalborg Kontante Manufacturforretning, Inhaber Kaufmann John Petersen in Aalborg, ist der „Voss. Ztg." zufolge für fallit erklärt. Die Activa sollen 140 000, die Passiva 200 000 Kronen betragen.

Essen a. R., 19. Januar. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" belief sich der gesammte Coksabsatz aus dem Ober-Bergamtsbezirke Dortmund im Jahre 1890 auf 4 187 780 Tonnen, was eine Vermehrung des Absatzes gegen das Vorjahr um 98,10 pCt. bedeutet. Der Absatz von Cokskohlen betrug 1890 1 494 563 Tonnen gegen 1 512 032 Tonnen im Vorjahre.

Berlin, 19. Jan. **Fondsbörse.** Der Quartalsausweis der Laurahütte wurde von einem Theil der Speculation ungünstig ausgelegt; gleichzeitig wirkte der Eintritt milderer Witterung auf den Kohlenmarkt beeinträchtigend. Es vollzogen sich dementsprechend zu Beginn des heutigen Verkehrs Abgaben, die einen Druck ausübten, sowohl in Eisen- wie Kohlen-Actien. Namentlich Harpener u. Hibernia je ca. 1$\frac{1}{4}$ pCt. billiger offerirt. Von Eisenwerthen Lauraactien ca. 1 pCt. niedriger angeboten, ebenso auch Bochumer. Lauraactien hoben sich später auf Deckungen. Laura ult. 138,40 bis 138,60 bis 138,40, Nachbörse 138,25; Bochumer 146,50 bis 147—146,50—147—146,90, Nachb. 146,25, Dortmunder 84,40—84,60 bis 84,30—84,50, Nachbörse 84. Bankenmarkt unbelebt, Credit behauptet, ultimo 175,50—176—175,60, Nachbörse 175,25, Commandit abgeschwächt, ultimo 216,50—216,75, Nachbörse 215,60. Oesterreichische Bahnen schwächer, nur Duxer höher. Deutsche Bahnen still, durch Abgaben gedrückt. Schweizer Bahnen, Warschau-Wiener ruhig, wenig verändert. Fremde Renten still, fest aus Anlass von Geldflüssigkeit und des günstigen Reichsbank-Ausweises. Russische Fonds und Noten abgeschwächt; 1880er Russen 97,90, Nachbörse 97,90, Russische Noten 236,25—235—235,50—235,25, Nachbörse 235,25, 4proc. Ungarn 92,80 bis 92,90, Nachbörse 92,90. Im weiteren Verlauf stagnirte das Geschäft, die Tendenz blieb bis zum Schluss schwach, im gesammten Cassamarkt ruhig. Inländische Anlagewerthe leicht abgeschwächt. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten gut behauptet, russische lebhaft, meist steigend.

Berlin, 19. Januar. **Productenbörse.** Die Tendenz des heutigen Marktes war zwar keineswegs flau, aber es liess trotzdem der Eindruck des weniger strengen Frostwetters herausfühlen. — Loco Weizen wenig verändert. Für Termine anfänglich ziemlich gute Frage, welcher bei etwas erhöhten Preisen schnelle Befriedigung zu Theil wurde, worauf der Markt kaum anders als Sonnabend schloss. — Von loco Roggen kamen die mässigen Offerten zu festen Preisen schlank unter bei Platzmühlen und für Kündigungszwecke, ebenso Angebote auf Bahnabladung. Termine setzten recht fest ein, wurden auch etwas theurer bezahlt infolge starker Acceptation bei den einzelnen Commissionären. Im weiteren Verlaufe kam jedoch mehr Verkaufslust, namentlich per Frühjahr, heraus, welche vielleicht im Zusammenhange stand mit der matteren Tendenz des Rubelcourses und dem weniger stolzen Auftreten der russischen Waaren-Inhaber, wenn auch deren Forderungen freilich noch ganz ausser Rendiment sich bewegen. Der Markt schloss in Folge dessen kaum auf den vorgestrigen Notirungen, eher matt. — Loco Hafer matter. Termine behauptet. — Roggenmehl preishaltend. — Mais still, aber fest. — Rüböl bei mässigem Handel kaum verändert, per Herbst kamen heute die ersten Abschlüsse mit kleinem Deport gegen April-Mai zu Stande. — Spiritus, in effectiver Waare schwach angeboten, wurde eine volle Mark theurer bezahlt. Daraus schöpfte die an sich schon gute Meinung der Speculation von Neuem Anregung. Die Course stiegen infolge dessen unter ziemlich regen Umsätzen um 60—80 Pf. Der Schluss behauptete die gestiegenen Preise ohne nennenswerthe Abschwächung.

Trautenau, 19. Januar. [Garnmarkt.] Bei mässigem Besuch war die Marktlage unverändert.

Posen, 19. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 65,40, 70er ohne Fass 46. Fest. — Milder.

Hamburg, 19. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Januar 81$\frac{3}{4}$, März 78, Mai 76$\frac{3}{4}$, Septbr. 73$\frac{3}{4}$. — Tendenz: Kaum behauptet.

Hamburg, 19. Jan., 8 Uhr 12 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 78$\frac{1}{4}$, per Mai 77, per September 73$\frac{3}{4}$, per December 67$\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet.

Havre, 19. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 99,00, per Mai 97,75, September 94,25. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 19. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 58$\frac{1}{2}$.

Hamburg, 19. Januar, 7 Uhr 22 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,72$\frac{1}{2}$, März 12,85, Mai 13,02$\frac{1}{2}$, Juli 13,20, August 13,30, Octbr.-Decbr. 12,65. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 19. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 33,25—33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar 35,75, per Febr. 36, per März-Juni 36,62$\frac{1}{2}$, per Mai-August 37,25.

Paris, 19. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet, loco 33,25—33,50, weisser Zucker behauptet, per Jan. 35,87$\frac{1}{2}$, per Februar 36,12$\frac{1}{2}$, per März-Juni 36,75, per Mai-August 37,25.

London, 19. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15$\frac{1}{4}$, ruhig, fest. Rüben-Rohzucker loco 12$\frac{5}{8}$, ruhig, fest.

London, 19. Jan., 11 Uhr 45 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Januar 12,7$\frac{1}{2}$, Jan.-März 12,8$\frac{1}{4}$, April 12,11$\frac{1}{2}$, Juni 13,1$\frac{1}{2}$.

London, 19. Januar, 3 Uhr 33 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Basis 88%, per Januar 12,8$\frac{1}{4}$, per Januar-März 12,9, per April 12,11$\frac{1}{4}$, per Juni 13,0$\frac{1}{4}$.

Hamburg, 19. Jan. **Petroleum** Fest. Loco 6,80 Br., Februar-März 6,70 Br.

Bremen, 19. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Besser. Loco 6,65 Br.

Antwerpen. 19. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 22$\frac{1}{2}$ bez., 22$\frac{3}{4}$ Br., per Jan. 20 bez., 20$\frac{1}{2}$ Br., per Februar 17 Br., per März 16$\frac{3}{4}$ Br. — Tendenz: Fest.

Amsterdam, 19. Jan. Bancazinn 53.

London, 19. Januar, 2 Uhr 9 Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 53 Lstr. 7 sh. 6 d. — **Zink** 22 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh. 5 d.

London, 19. Jan., 8 Uhr 40 Min. Abends. **Silber.** 16.: 48. | 19.: 48$\frac{3}{8}$. Bankeingang 20 000 Pfd. Sterl., Bankausgang 209 000 Pfd. Sterl. nach Holland, 29 000 Pfd. Sterl. nach Deutschland.

Glasgow, 19. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 16. Jan.: 47 Sh. 2$\frac{1}{2}$ D. | 19. Jan.: 47 Sh. 4 D.

Leipzig, 19. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine 4,42$\frac{1}{2}$. Verkäufer still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 19. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 40	93 50
Gotthard-Bahn ult.	161 60	161 40
Lübeck-Büchen	169 50	169 25
Mainz-Ludwigshaf.	119 30	119 —
Marienburger	62 50	62 60
Mittelmeerbahn	101 10	101 50
Ostpreuss. St.-Act.	87 25	87 40
Warschau-Wien	— —	228 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 75	56 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 30	106 25
do. Wechslerbank	105 —	105 —
Deutsche Bank	163 75	163 90
Disc.-Command. ult.	216 50	216 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 —	175 75
Schles. Bankverein	123 70	122 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 90	126 90
Bismarckhütte	165 —	163 —
Bochum. Gussstahl.	148 —	147 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	41 —	41 —
do. Eisenb. Wagenb.	169 10	169 10
do. Pferdebahn	134 80	135 —
do. verein. Oelfabr.	101 70	101 70
Donnersmarckhütte	88 —	87 80
Dortm. Union St.-Pr.	85 75	84 90
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	92 60
Flöther Maschinenb.	113 50	113 10
Fraust. Zuckerfabrik	103 10	100 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	167 60	169 40
Hofm. Waggonfabrik	163 50	164 50
Kattowitz. Bergb.-A.	131 20	130 30
Kramsta Leinen-Ind.	130 75	131 25
Laurahütte	139 10	138 10
Märkisch-Westfäl.	259 30	259 90
NobelDyn. Tr.-C. ult.	161 —	160 75
Nordd. Lloyd ult.	143 50	143 50
Obschl. Chamotte-F.	117 —	117 40
do. Eisb.-Bed.	88 80	87 75
do. Eisen-Ind.	155 —	154 —
do. Portl.-Cem.	115 25	115 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	108 75	107 —
Redenhütte St.-Pr.	80 10	80 20
Schlesischer Cement	142 50	141 75
do. Dampf.-Comp.	117 —	117 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	190 60	189 90
do. St.-Pr.-A.	190 50	189 90

Cours vom	17.	19.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	70 —	69 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 80
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	98 60	98 40
do. do. 3%	86 75	86 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 —
do. 3$\frac{1}{2}$% dto.	98 75	98 70
do. 3% dto.	86 75	86 80
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 20
Posener Pfandbr. 4%	101 30	101 40
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	96 90	96 75
Schl. 3$\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 80	97 90
do. Rentenbriefe	102 40	102 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	97 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 80
Italienische Rente	93 10	93 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 40	57 50
Mexikaner 1890er	90 80	89 90
Oest. 4% Goldrente	96 40	96 50
do. 4$\frac{1}{5}$% Papierr.	80 60	80 60
do. 4$\frac{1}{5}$% Silberr.	81 —	81 —
do. 1860er Loose	127 60	127 50
Poln. 5% Pfandbr.	72 25	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	69 60	69 25
Rum 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	86 —	86 —
Russ. 1883er Rente	106 80	106 90
do. 1889er Anleihe	98 40	98 40
do. 4$\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	102 50	102 50
do. Orient-Anl. II.	77 45	76 90
Serb. amort. Rente	89 50	89 —
Türkische Anleihe	18 80	18 80
do. Loose	80 50	80 50
do. Tabaks-Actien	165 —	166 —
Ung. 4% Goldrente	92 75	92 90
do. Papierrente	90 20	90 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 15	178 15
Russ. Bankn. 100 SR.	236 80	235 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33$\frac{1}{2}$	— —
do. 1 " 3 M	20 22$\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	178 —	178 —
do. 100 Fl. 2 M.	177 —	177 —
Warschau 100 SR 8 T.	236 50	235 25

Privat-Discont 2$\frac{7}{8}$%.

Berlin, 19. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf geschäftslos und matt. Deutsche Bank flau. Schluss für Banken verflauend auf Londoner Meldungen über Unruhen in Brasilien und flaue brasilianische Course.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Berl. Handelsges. ult.	161 12	160 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 —	87 12
Disc.-Command. ult.	216 62	215 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	85 25	84 12
Oesterr. Credit. ult.	175 62	175 25	Franzosen ult.	109 75	108 75
Laurahütte ult.	139 25	138 25	Galizier ult.	93 37	93 37
Warschau-Wien ult.	229 50	228 75	Italiener ult.	92 87	92 75
Harpener ult.	196 12	194 —	Lombarden ult.	58 12	57 62
Bochumer ult.	147 25	146 25	Türkenloose ult.	80 —	80 —
Dresdner Bank. ult.	158 87	158 62	Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Hibernia ult.	196 12	193 75	Russ. Banknoten ult.	236 75	235 25
Dux-Bodenbach ult.	238 50	237 25	Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 87
Gelsenkirchen ult.	177 12	176 12	Marienb.-Mlawka ult.	62 37	62 37

Berlin, 19. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl per 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	— —	— —	Januar	58 30	58 60
April-Mai	195 50	195 25	April-Mai	58 80	58 70
Mai-Juni	195 50	195 25			
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Höher.		
Januar	178 75	178 50	Loco 70er	48 20	49 10
April-Mai	171 75	171 75	Januar-Febr. 70er	47 70	48 50
Mai-Juni	168 75	168 75	April-Mai 70er	48 10	48 80
Hafer per 1000 Kg.			Juni-Juli 70er	48 60	49 30
Januar	143 —	142 50			
April-Mai	142 50	142 25	Loco 50er	68 —	69 10

Wien, 19. Januar [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
Credit-Actien	307 75	307 50	Marknoten	56 10	56 12
St.-Eis.-A.-Cert.	245 75	245 75	4% ung. Goldrente	104 10	104 15
Lomb. Eisenb.	130 15	128 75	Silberrente	91 10	91 20
Galizier	209 65	210 25	London	114 10	114 20
Napoleonsd'or	9 03$\frac{1}{2}$	9 04	Ungar. Papierrente	101 —	101 10

Frankfurt a. M., 19. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, 37. Staatsbahn 218, 75. Galizier 186, 75. Ung. Goldrente 92, 80. Egypter 97, 80. Laurahütte 135, 80. Still.

Stettin, 19. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	19	Cours vom	17.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	190 —	190 —	Januar	57 50	57 50
April-Mai	192 —	192 50	April-Mai	58 —	58 —
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Loco 50er	66 50	66 20
Januar	171 —	171 —	Loco 70er	47 —	47 —
April-Mai	168 50	169 50	Januar 70er	— —	— —
Petroleum loco	11 55	11 55	April-Mai 70er	46 80	47 40

Paris, 19. Januar. 3% Rente 95, 57. Neueste Anleihe 1877 105, 50. Italiener 92, 45. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Träge.

Paris, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	17.	19.	Cours vom	17.	19.
3proc. Rente	95 60	95 50	Türken neue cons.	19 20	19 07
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	78 40	78 40
5proc. Anl. v. 1872	105 45	105 47	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	92 52	92 15	do. ungar.	92 68	92 62
Oesterr. St.-E.-A.	545 —	542 50	Egypter	491 25	490 31
Lombard. Eisenb. A.	303 75	302 50	Compt. d'Esc. neue	665 —	667 50

London, 19. Januar. Consols von 1889 97 $\frac{1}{16}$. Russen Ser. II 98, 25. Egypter 97, 25. Frost.

London, 19. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1$\frac{7}{8}$%. — Matt.

Cours vom	17.	19	Cours vom	17.	19.
Consols	97$\frac{1}{8}$	97,01	Silberrente	79 —	79 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	91$\frac{7}{8}$	91$\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente	91$\frac{3}{8}$	91$\frac{3}{8}$	Berlin	— —	— —
Lombarden	12 01	12$\frac{1}{16}$	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	98$\frac{1}{4}$	98$\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	48 —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18$\frac{7}{8}$	18$\frac{7}{8}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	97$\frac{1}{8}$	97$\frac{1}{8}$	Petersburg	— —	— —

Köln, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 75, per Mai 19, 90. Roggen per März 17, 60, per Mai 17, 20. Rüböl per Mai 60, 10, per Oct. 59, 50. Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg. 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer loco 128—134. — Rüböl fest, loco 60. — Spiritus per Januar 37$\frac{3}{4}$, per Jan.-Febr. 37, per April-Mai 36$\frac{1}{2}$, per Mai-Juni 36$\frac{3}{4}$ — Wetter: Schön.

Amsterdam, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen niedriger, per März 221, per Mai —. Roggen unverändert, per März 155, —, per Mai 149. Rüböl loco 32, —, per Mai 30$\frac{1}{8}$, per Herbst 30$\frac{7}{8}$.

Paris, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Jan. 26, 70, per Febr. 26, 70, per März-Juni 27, 10, per Mai-August 27, 10. — Mehl behauptet, per Jan. 59, 60, per Febr. 59, 90, per März-Juni 60, 10, per Mai-August 59, 90. — Rüböl träge, per Januar 65, 50, per Februar 66, 00, per März-Juni 67, 75, per Mai-August 68, 25. — Spiritus fest, per Januar 37, 00, per Februar 37, 50, per Mai-August 40, 00, per September-December 39, 25. — Wetter: Schnee.

London, 19. Jan. [Getreideschluss.] Getreide allgemein sehr ruhig, stetig, Hafer fester, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 13 575, Gerste 3496, Hafer 48 199. — Wetter: Ruhig.

Liverpool, 19. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000. Amerikaner ruhig. — Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 19. Januar. 7 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 306,75, Marknoten 56,25, 4proc. Ungar. Goldrente 104,15, Lombarden 128,75, Staatsbahn 244,65. Schwach.

Frankfurt a. M., 19. Januar, 7 Uhr — Min. Abends. Credit-Actien 271,87, Staatsbahn 217,37, Lombarden 114,—, Laura 138,30, Ungar. Goldrente 92,75, Egypter 97,60, Türkenloose —,—, Mainzer 115,10, Gelsenkirchen —,—, Lombarden —,—. — Fest.

Hamburg, 19. Januar, 9 Uhr 4 Min. Abends. Creditactien 271,70, Franzosen 544, Lombarden 285, Ostpreussen 83.20, Marienburger 58,50, Disconto-Gesellschaft 211,70, Dentsche Bank 157,50, Union 137,70, Nobel Dynamit-Trust-Actien 152,50, Rubelcours 235. Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

Königsberg i. Pr., 17. Januar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte in der verflossenen Woche stilles Geschäft und schwankende Haltung. Die Zufuhren trafen in Folge der kolossalen Schneefälle höchst unregelmässig und mit Verspätungen hier ein. Am Montag genügten dieselben nicht annähernd der Nachfrage; Preise konnten daher 50 Pf. anziehen. Indessen verflaute schon am nächsten Tage Stimmung und Kauflust in Folge der Berliner Deroute, so dass der ganze Nutzen wieder verloren ging. In den letzten Tagen war der Markt neuerdings befestigt und Preise anziehend. Termine ganz ohne Leben.

Magdeburg, 16. Januar. [Zucker-Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.] Rohzucker. Die Tendenz dieser Berichtsperiode ist, von einer vorübergehenden Abschwächung abgesehen, als fest zu bezeichnen. Das verhältnissmässig nicht grosse Angebot von Kornzucker fand seitens unserer Raffinerien glatte Aufnahme. Die Notiz für feine 92er konnte daher schon am Beginn der Woche um 5 Pf., gestern um 10 Pf. und heute weitere 5 Pf. erhöht werden. Auch gute 88er Qualitäten, die bereits seit einigen Tagen mehr oder minder über Notiz bezahlt wurden, erfuhren gestern eine Steigerung von 10 Pf. und heute von ferneren 5 Pf. Selbst geringere Marken konnten ihren Werthstand um 25 Pf. aufbessern. Der Export vermochte die gesteigerten Forderungen der Producenten für Erstproducte meist nicht anzulegen, so dass nur ein verhältnissmässig geringer Theil zu Ausfuhrzwecken gehandelt wurde. Die Exporteure sehen sich daher auf die reichlicher angebotenen Nachproducte beschränkt, für die in Folge der regeren Frage eine Preisbesserung von ca. 20 Pf. zu verzeichnen ist. Der Markt schliesst in fester Tendenz. Der Wochenumsatz beläuft sich auf ca. 346 000 Ctr. — Raffinirter Zucker. In den ersten Tagen dieser Woche blieb die Stimmung des Marktes noch eine ruhige und waren Verkäufe nur zu billigsten Preisen zu ermöglichen. In den letzten Tagen zeigte sich aber allgemein eine bessere Kauflust, welche dann auch zu erheblichen Umsätzen, sowohl loco als auch auf Lieferung für die nächsten Monate, führte. Die Raffinerien erhöhten dann zum Theil ihre Forderungen um 0,25, welche aber meist nur für die späteren Termine bewilligt wurden.

* **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 16. Jan. 1891 [Marktbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Gotthelf Schneider in Breslau.] Unser Markt war diese Woche ziemlich heftigen Schwankungen unterworfen und richtete sich der Cours hauptsächlich nach dem täglich reichlich oder weniger reichlichem Vorhandensein von Warrants-Documenten. Am Montag eröffnete der Markt fest zu 47 sh 3 d und stieg auf 47 sh 11$\frac{1}{2}$ d Cassa. Dinstag weniger fest und Preise von m. n. Warrants zwischen 47 sh 10 d, 48 sh 1$\frac{1}{2}$ d und 47 sh 1 d Cassa schwankend. Mittwoch eröffnete flau zu 46 sh 11 d Cassa, um fester zu 47 sh 6 d Cassa zu schliessen. Gestern machte sich stärkeres Deckungsbedürfniss seitens der Leerverkäufer geltend. Grössere Umsätze fanden zwischen 47 sh 8$\frac{1}{2}$ d und 47 sh 11$\frac{1}{2}$ d Cassa statt. Schliesslich 47 sh 7 d Cassa. Heute hielt sich der Markt zu Anfang recht stetig auf 47 sh 7 d Cassa, um, nachdem weitere grössere Deckungen stattgefunden hatten, auf 47 sh 1$\frac{1}{2}$ d Cassa zurückgehen. Schluss 47 sh 3 d Cassa. Der Bahnstrike ist noch nicht beendigt, auch lässt sich vorerst noch kein Ende des Hochofenarbeiterstrikes absehen. Eine Menge Eisenstein-Bergleute werden entlassen, da die Grubenbesitzer in Folge des Kaltstehens ihrer Hochöfen momentan mehr als genügende Mengen Erz auf Lager haben. Verschiffungen 3986 T. gegen 8288 T. in 1890.

Middlesbrough. Die Verschiffungen sind klein und auch die Ablieferungen an die inländischen Werke bleiben hinter denen der Vormonate zurück. Man hofft zwar, dass, sobald die continentalen Häfen wieder eisfrei sein werden, grössere Mengen zur Abladung kommen werden. Anfragen und Aufträge vom Continent treffen etwas reichlicher ein.

Vermischtes.

* **Der Rachitis oder Englischen Krankheit** kann nur dann wirksam begegnet werden, wenn die Mittel, welche wir gegen dieselbe besitzen, nicht zu spät in Anwendung kommen. Deshalb sollen alle Mütter sorgsam darauf bedacht sein, diese unheilvolle Krankheit, welche nicht nur die Gesundheit zerstört, sondern auch die Gestalt des Patienten verkrüppelt, rechtzeitig in ihren Anfängen zu erkennen und damit den ersten Schritt zur Heilung vorzubereiten. Das Auftreten der Krankheit beginnt gewöhnlich bei dem Zahnen und Laufenlernen der Kleinen.

Die Rachitis äußert sich in einer Erweichung der Knochen, bei welcher dieselben ihren Gehalt an phosphorsaurem Kalk, dem sie größtentheils ihre Festigkeit verdanken, verlieren und an den Gelenken anschwellen, weshalb sich besonders die Knochen der Wirbelsäule und der Beine, die den Körper zu tragen haben, leicht krümmen. Die Heilung der tückischen Krankheit ist, sofern frühzeitig damit begonnen wird, zu ermöglichen, indem man außer einer passenden diätetischen Pflege, verbunden mit häufigem Aufenthalt im Freien und in der Sonne, sowie kräftigenden Bädern dem Organismus eben denjenigen Stoff zuführt, dessen Schwinden aus dem Knochengerüst das Erweichen desselben herbeiführte, nämlich durch Verabreichung von phosphorsaurem Kalk. Gelingt es, diesen in löslicher Form und in genauer Dosis zur Verdauung zu bringen, so kann eine derartige regelmäßig und längere Zeit hindurch fortgesetzte Behandlung die Ursachen der Krankheit heben und völlige Heilung herbeiführen. Eine glücklich gewählte Combination besitzen wir in Schering's Malz-Extract mit Kalk, in welchem mit dem stärkenden Malz-Extracte die lösliche Form des phosphorsauren Kalkes wirksam vereinigt ist. Es ist nöthig, hierauf besonders hinzuweisen, da die richtige Zusammensetzung, welche die Wirksamkeit des Präparates bedingt, verbürgt sein muß.

Die diesjährige **16. Dresdener Pferde-Ausstellung** findet vom 23. bis mit 25. Mai statt und zwar wiederum in den gewohnten alten Räumen.

Vom Standesamte. 17./19. Januar.

Aufgebote:

Standesamt III. **Naupert,** Christian, Bahnmeister-Aspirant, ev., Trebnitzerstr. 38, **Wegner,** Ida, ev., Goldene Radegasse 27a. — **Urban,** Franz, Former, k., Kleine Scheitnigerstraße 23, **Zieloukowski,** Maria, k., ebenda. — **Gebel,** Johann, Schuhmacher, k., Friedensburgstr. 1, **Hampel,** Franziska, k., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **John,** Benjamin, Tuchfabrikant, 73 J., Lüben. — **Mohr,** Franz, Weichensteller, 58 J. — **Lütz,** Anna, T. d. Arb. Hermann, 3 M. — **Wahlich,** Mathilde, geb. Stiller, Lehrerfr., 25 J. — **Niedergesäß,** Agnes, T. d. Haushälters August, 8 M. — **Wiedemeyer,** Julie, geb. Schuster, Ofenbauerwittwe, 62 J. — **Hönsch,** Emilie, geb. Klose, Fr. Rentier, 65 J. — **Schmidt,** Lucie, T. d. Steinsetzers Bruno, 10 W. — **Matterne,** Reinhold, Zimmermann, 70 J. — **Pfeiffer,** Ferdinand, Cand. phil., 77 J. — **Mittmann,** Johanna, Köchin, 42 J. — **Liebschwager,** Alwin, Dienstm., 36 J. — **Hoffmann,** Martha, geb. Paulisch, Schlossergesellenfr., 24 J. — **Lerche,** Johann, Arbeiter, 81 J. — **Adler,** Franz, Particulier, 77 J.

Standesamt II. **Scholz,** Anna, geb. Rother, Kaufmannsfrau, 26 J. — **Schwan,** Heinrich, Strohhutarbeiter, 34 J. — **Jänisch,** Florentine, geb. Schreiter, Kaufmannswwe., 64 J. — **Michel,** Elisabeth, T. d. Arb. August, 18 T. — **Barasch,** Bertha, geb. Guttentag, Handelsmannfrau, 52 J. — **Rostalski,** Bertha, geb. Müller, Gefangenen-Aufseherfr., 46 J. — **Müller,** Erich, S. d. examinirten Locomotivheizers Anton, 4 M. — **Dieske,** Henriette, geb. Heitmann, Conservatorfrau, 58 J. — **Wulkan,** Ludwig, S. d. Agentens Ferdinand, 20 J. — **Buchwald,** Carl, pensionirt. Bureaudiener, 61 J. — **Fränkel,** Hermann, Hüttenmeister a. D., 67 J.

Standesamt III. **Puske,** Max, S. d. Schuhmachermstrs. Josef, 1 St. — **Pätzold,** Louise, früh. Wirthschafterin, 70 J. — **Wolniak,** Helene, T. d. Bremsers Robert, 14 T. — **Suchantke,** Alfred, S. d. Droschkenbesitzers Karl, 4 M. — **Geiger,** Maria, geb. Stephan, Schifferwittwe, 64 J. — **Rheinberger,** Adolf, pens. Nachtwachtmann, 73 J. — **Winter,** Gustav, S. d. Fleischermeisters Wilhelm, 10 M. — **Gottschalk,** Josef, Füsilier, 22 J. — **Unverricht,** Agnes, Köchin, 45 J. — **Ziegler,** Max, S. d. Schneiders Karl, 4 J. — **Starke,** Pauline, Dienstmädchen, 23 J. — **Langner,** Else, T. d. Zimmermanns Ernst, 9 M. — **Lemprecht,** Emilie, geb. v. Dombrowska, Tischlerwwe., 70 J. — **Hoheisel,** Hedwig, T. d. Schneidermeisters Josef, 3 W.

Bekanntmachung.

Verordnung, betreffend die Ermäßigung des Telegraphentarifs.

Der Absatz I, § 9 der Telegraphenordnung für das Deutsche Reich vom 13. August 1880, wonach die Telegrammgebühr auf 6 Pf. für das Wort mit einem Mindestbetrage von 60 Pf. für das Telegramm festgesetzt ist, wird vom 1. Februar d. J. ab, wie folgt abgeändert:

„Für das gewöhnliche Telegramm wird auf alle Entfernungen eine Gebühr von 5 Pf. für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 Pf. erhoben." [278]

Der Reichskanzler
von Caprivi.

Gemälde.

Da ich die in meinem Besitz befindlichen Jagdstücke von

C. F. Deiker: Wildschwein,
C. F. Deiker: Hirsch,

zu Weihnachten nicht verkauft habe, bin ich gewillt, den Preis für dieselben zu ermässigen, worauf ich Interessenten besonders aufmerksam mache. [1048]

Bruno Richter, Kunsthandlg., Breslau, Schlossohle.

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung Zwingerplatz 2. — **Gemälde-Ausstellung** im Museum. Täglich geöffnet. Wöchentlich Neues.

J. Garnelo, Rom. „Unterbrochenes Duell."

Einen ernsten, hochdramatischen Vorwurf behandelt J. Garnelo in seinem grossen Bilde „Das unterbrochene Duell". Schon sind die beiden Gegner auf dem Platze einander gegenüber getreten, da jagt eine Equipage heran, und weinend wirft sich die Braut dem Geliebten in die Arme . . . Wird das liebende Weib über die Rachsucht des Mannes triumphiren, wird es eine Versöhnung zwischen den Gegnern herbeiführen? Die finsteren Züge des Mannes scheinen die Einmischung zurückzuweisen, aber die Liebe ist allmächtig und schreckt auch vor dem äussersten, ja selbst vor eigner Demüthigung nicht zurück.

In der Charakteristik der verschiedenen Figuren hat der Maler ganz Vorzügliches geleistet. [1047]

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem wir den grössten Theil unserer gebrauchten Instrumente verkauft haben, können wir **jetzt wieder gebrauchte**

Flügel und Pianinos

bei Ankauf **Neuer Instrumente** in **Zahlung** annehmen. [1537]

Die Permanente Industrie-Ausstellung
Louis Seliger & Sohn,
Schweidnitzerstrasse 31, I. Etage.

Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt, sorge sich stets durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.— erhältlichen **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian. [280]

Die **Pastillen** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** sind zweifellos die **besten** und **wirkungsvollsten.** Zu haben in allen Apotheken etc. [281]

Wer rasch hilft, hilft doppelt. Dies kann man mit Recht von den bekannten Apotheker **W. Voß'schen Katarrhpillen** sagen. Oft gelingt es diesem ausgezeichneten Präparat schon nach wenigen Stunden, den Katarrh zu beseitigen. Und warum? Weil das in diesen Pillen enthaltene **Chinin** die Ursachen des Katarrhs: die Entzündung der Schleimhäute beseitigt und somit auch den Katarrh. — Apotheker **W. Voß's Katarrhpillen** sind à Dose Mk. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man darauf, daß jede Dose die Unterschrift des controlirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Hauptdepot: Breslau, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4. [279]

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extract, Süßholzpulver, Traganth, Benzoegummi und Chocolade.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 20. Januar. 17. Vorstellung im 2. Achtel (gelb) und 35. Bons-Vorstellung. Viertes Auftreten des Herrn Cerini. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy. (Eleazar, Herr Cerini.)

Mittwoch, den 21. Jan. 16. Vorstellung im 3. Achtel (grau) und 36. Bons-Vorstellung. Einmaliges Gastspiel der weltberühmten Lufttänzerin Fräulein Preciosa Grigolatis vom Théatre Châtelet in Paris. Vorher: **„Die Welt, in der man sich langweilt."** Lustspiel in 3 Acten von E. Pailleron.

Lobe-Theater. 1040

Dinstag, Mittwoch, Donnerstag. **„Sodom's Ende."**

Residenz-Theater. 1041

Dinstag, Mittwoch, Donnerstag. **„Unsere Don Juans."** In Vorbereitung: **„Der Khedive."**

Breslauer Orchester-Verein.

Mittwoch, den 21. Januar, Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause:

Siebentes Abonnement-Concert

unter Leitung der Herren **R. Maszkowski** und unter Mitwirkung des Herrn Prof.

Dr. J. Joachim.

1. Ouverture zu „Euryanthe" . . . C. M. v. Weber.
2. Concert für Violine (Nr. 3, G-dur, zum 1. Male) . . . J. Joachim.
3. Ouverture zum „Sommernachtstraum" . . . . F. Mendelssohn.
4. Fantasie f. Violine m. Orchester R. Schumann.
5. Sinfonie (Nr. 7, A-dur) . . . . L. v. Beethoven.

Nummerirte Billets à **4** u. **3** M., Stehplätze à **1,50** M. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** von 9—1 Uhr u. von 4—6 Uhr zu haben. [983]

Zu diesem Concert findet die

öffentliche Generalprobe

Dinstag, den 20. Januar 1891, Abends 7¼ Uhr, **im Breslauer Concerthause** statt. Hierzu sind nummerirte Billets à 2 Mk. und Stehplätze à 1 Mk. in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben.

Breslauer Gewerbe-Verein

Heute Abend präcise 8 Uhr:

Generalversammlung

im **„König v. Ungarn"**, Bischofstr.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 24. Januar 1891:

Kränzchen.

Eintrittskarten Donnerstag, den 22. Januar, 6—8 Uhr.

Die Direction. [1044]

IX Vorträge, veranstaltet vom Kindergarten-Verein im Musiksaale der Universität.
V. Vortrag: Donnerstag, 22. Jan., Abds. 7¼ Uhr, Einlass 7 Uhr.

Herr Professor Freiherr von der Ropp:
„Die Kreuzzüge in Sage und Geschichte."

Billetverkauf: Buchhandlungen **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** u. A. a. d. Kasse. Eintrittskarten **à 1 M.**, Schülerbillets **à 50 Pf.**, Studentenbillets b. d. Oberpedell Büning **à 50 Pf.** [1018]

I. Bresl. Radfahrer-Ver.

Die öffentliche General-Probe
zum
VI. Gala-Radfahr-Fest

findet **Donnerstag, 22. Januar, im Concerthause,** Gartenstraße statt. **Concert** von der **Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts Nr. 10,** unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Erlekam.** Beginn 8 Uhr.

Nummerirte Logenbillets à 1 Mark, Saalbillets à 50 Pf. sind bei den Herren **H. F. Wegner,** Stadttheater, und **W. Haertel jnr.,** Sternstraße 2 zu haben. **Kassenpreis** der Saalbillets **75 Pf.** [289]

Der Vorstand.

Montag, den 2. Februar, 7½ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse

Concert

der k. k. österr. Kammersängerin

Alice Barbi

unter Mitwirkung des Pianisten

Fritz v. Bose.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 Mark, Stehplätze à 1 Mk., in der **Schletter'schen Buchhdlg. Schweidnitzerstr. 16/18.**

Zeltgarten. 1037

Auftreten von **Mrs. Ardell u. West,** drei Neger-Excentriques, **Mr. u. Miss Fanti,** japanesische Leiter, **Gebrüder Morrelly,** 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly,** musikal. Clowns, **Mr. Langslow u. Miss Clemence,** Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim,** Duettisten, Salon-Humorist Herr **Mariot,** Frl. **Emmy Bender** u. Frl. **Kathi Odillon.** Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Singakademie.

Mittwoch: **keine Versammlung,** die nächste **Sonnabend, 24. Januar.** Nach derselben [1036]

Generalversammlung
zur Wahl des Wahl-Ausschusses.

Liebich's Etablissement.

Brianos, Turnkünstler am dreifachen Reck.
„Rhomes", humorist. Herren-Gesangs-Terzett.
Sobosy, Gesangs-Mimiker.
4 Schwestern Franklin, Production an den römischen Ringen.
Zanfretta und Evans, musikalische Clowns.
Roberto Alfonso, Jongleur. [1035]
Isabella Carlini, mit ihren dressirten Hunden u. Affen.
Anna Rieder, Tyrolienne.
Hans Pencelly, Damen-Darsteller.
Anfang 7½ Uhr.

Protestanten-Verein.

Dinstag, den 20. Januar 1891, 8 Uhr Abends, im Musiksaal der Universität: [1052]

Vortrag des Herrn Pastor **Ziegler** aus **Liegnitz:** Ein Nothschrei aus der evangel. Landeskirche (v. Egidy's „Ernste Gedanken.")

Zutritt steht unentgeltlich Jedem frei.

Trockencopirbücher [361]

und Trockencopirpapier (Patent Frisch). Verfahren wie mit gewöhnlichen Copirbüchern. Erspart das lästige Feuchten des Copirpapieres. Liefert tadellose Copien ohne je das Geschriebene zu verwischen. Jede dünnflüssige Copirtinte verwendbar. — Jeder Brief kann mehrere Male copirt werden. **Besonders für Massencopiaturen geeignet.** Preis eines Copirbuches 255|300 mm. mit 500 Blatt M. 3·75, mit 1000 Blatt M. 6·75, 1000 lose Quartblätter M. 4.70. Andere Formate laut Preiscourant. Gegen Einsendung von M. 4.25 versende in Deutschland ein Probebuch mit 500 Blatt franco.

Moriz Frisch
Wien, I., Wipplingerstr. 21, Filiale für Deutschland: Leipzig, Neumarkt 23.
Das englische Patent ist zu verkaufen.

F. z. ⊙ Z. d. 23. I. 7 U. J. ✉ IV.

Thé dansant. [1512]
Jüngst lud man mich zum thé dansant, die Einladung war schön, ich habe etwas Derartiges bisher noch nie gesehen. „Die Schrift so fein, der Styl so rein", die Einladung konnte nur von einem — Gentleman sein.

Salvator-Kirche.

Keine Gnade, kein Erbarmen, soll Alles aus und ich nur der Gegenstand müßiger Spielerei gewesen sein; ich kann's und will's nicht glauben; ich bitte und fordere eine letzte Aussprache. [1504]

G. H.

Ich bitte, warte noch! [972]

Zurückgekehrt.

Dr. F. Simm,
Carlsstraße 21. [1518]

Poliklinik

(unentgeltliche Sprechstunde) für [192]

Nerven- und Muskelkrankheiten,
sowie **elektrische Behandlung** von
Frauenkrankheiten,
von 9—10 Uhr Vormittags.

Dr. Mayerhausen,
Museumplatz 8.

Für Hautkranke ꝛc.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [6939]

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.



Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Schweidn. Stadtgraben 12.

Tanz-Unterricht

ertheilt eine **Dame** nur **privatim ungenirt zu jeder Tageszeit.** Off. **T. U. 60** Exped. der Bresl. Ztg.

Engl. u. franz. Conversation
Breitestrasse 42, I. Etage.

Lehr-Institut

für wissenschaftliche Zuschneidekunst von **Henry Shermann,** Haupt-Bureau Berlin, **Leipzigerstr. 40,** Filiale **Breslau,** [1507]

Gartenstraße Nr. 9,

Vertreterin Frl. Beuthner. Antritt tägl. Prosp. gratis.

Malberg'sches Pensionat,

Breslau, Teichstraße 22|23,

verbunden mit **9klassiger höherer Mädchenschule.** Zu **Ostern** werden **2 Stellen frei.** Prospecte und Referenzen durch die Vorsteherin. [1459]

20. Jan. 4. Klasse.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Loosantheile ¼ 55 M., ⅛ 28 M. — Anth. an 5—10 verschied. Loosen:

	1/80	1/64	1/40	1/32	1/20	1/16	5/80	5/64	5/40	10/80	10/64	10/40
M.	3	3½	6	7	12	14 M.	15	17½	30	30	35	60 M.

Stan. Schlesinger, Lotterie-Geschäft, Schweidnitzerstrasse 43, neben der Apotheke. Breslau.

Landecker Tannenduft

köstlich. **aromatisch. waldduftähnliches** Zimmerparfüm für **Krankenstuben** (Masern, Scharlach ꝛc., **ärztlich** empfohlen. **E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24/25.

Tischgäste,

welche auf **Abonnement** speisen wollen, finden einen **guten Mittagtisch** zu soliden Preisen im [1520]

Obersch. Küche.

כשר **Restaurant** כשר
P. Königsfeld,
Antonienstr. 2, part., vis-à-vis der Loge.

Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.

Wir sind bereit, solche Besitzer, welche nicht an der **am 10. März c.** in Cöln stattfindenden Generalversammlung theilnehmen können, behufs Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen kostenfrei zu vertreten resp. vertreten zu lassen, und bitten um Zusendung der Actien beziehungsweise Stamm-Prior. ohne Dividendenscheine bis spätestens 24. Januar a. cr., resp. um Adressen-Aufgabe seriöser Actionäre. [846]

Berlin, den 12. Januar 1891.

Albert Schappach & Co., Bankgeschäft,
C., Jerusalemer Strasse 23.

Während des Umbaues

befindet sich mein Geschäftslocal

Carlsstr. 36.

Simon Pasch.

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren.

Die Verlobung ihrer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Max Herzberg**, hier, erlaubt sich ganz ergebenst anzuzeigen [1045]

verw. Anna Schey, geb. Feist.

Breslau, im Januar 1891.

Regina Schey,
Max Herzberg,
Verlobte. Breslau.

Olga Kraemer,
Jacques Brass,
Verlobte. [1532]
Berlin. Breslau.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an

Dr. Heinrich Koerner
[282] und Frau
Gertrud, geb. Baron.

Breslau, den 18. Januar 1891.

Fedor Krebs,
Agnes Krebs,
geb. Loewenstädt,
Vermählte.

Breslau, im Januar 1891.
Zwingerstr. 6, I. [1506]

Durch die Geburt einer strammen Tochter wurden hocherfreut

Siegfried Goldstein
[1508] und Frau
Rosa, geb. Wolfradt.

Breslau, den 17. Januar 1891.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [1533]

Hermann Seldis und Frau
Adele, geb. Lewy.

Berlin, 18. Januar 1891, Blumenstrasse 64a.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach dem Willen des Allmächtigen ist heut nach kurzem Krankenlager in Folge Herzlähmung meine heissgeliebte, theuere Gattin, unsere sorgende, liebreiche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter [1514]

Frau Anna Hübner,
geb. **Scholtz-Pelz**
(Dame des Luisenordens),

mit den Tröstungen der katholischen Kirche versehen sanft entschlafen. Um stille Theilnahme bitten

Hübner, Generallandsch.-Syndicus a. D., Geheimer Regierungs-Rath,
Anna Janske, geb. **Hübner**,
Janske, Landgerichts-Rath in Oppeln,
Elisabeth, **Walter**, **Max**, **Otto** } **Janske.**

Breslau, den 18. Januar 1891.

Beerdigung: Donnerstag, 22. Januar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Am Oberschl. Bahnhof 8, II., aus

---

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden heut früh 6 Uhr, unsere heissgeliebte, theure Gattin, Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Hönsch, geb. Klose,

im Alter von 65 Jahren. [1524]

In tiefem Schmerz zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme an

Carl Hönsch,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau und Dresden, den 19. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 1 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem alten Gräbschner Kirchhofe statt.

Gestern Nachmittag entschlief sanft, im 73. Lebensjahre, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die verwittwete Frau Bürgermeister

Ida Richter, geb. Förster.

Berlin, den 18. Januar 1891.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Dr. Erich Richter, Chausseestrasse 1a.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Januar, Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle der St. Dorotheen-Gemeinde zu Berlin aus statt. [978]

V. R. K.

Am 14. cr. starb in Berlin unser langjähriges Mitglied und früherer College [1498]

Herr Louis Schroeder,
Hôtelbesitzer aus Pless OS.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Verein reisender Kaufleute Breslau.
Albrecht Schütz, Vorsitzender.

Nach langem Leiden verschied sanft unsere heissgeliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

verwittwete Frau Lehrer

Ernestine Thilo, geb. Mühsam,

in dem ehrenvollen Alter von 78 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen [973]

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Ober-Glogau, Berlin, Ottmachau, Neisse.

Sonntag früh verschied nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Bertha Barasch,
geb. **Guttentag,**

im 53. Lebensjahre. [1515]

Dies zeigen schmerzerfüllt an **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 18. Jan. 1891.

Beerdigung: Dinstag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause Holteistraße 30.

Am 18. verschied unser gutes Kind **Ludwig** im Alter von 2 Jahr 10 Monaten, er folgte seiner Schwester **Else** nach 9 Tagen. [1502]

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Eltern
F. Wulkan und Frau
Fanny, geb. Roth.

Beerdigung: Dinstag, Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langem, schweren Leiden ist unser lieber, guter Mann, Vater und Bruder,

der Königl. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar

Martin August Ludwig Loewe,

heute Vormittag 11 Uhr sanft entschlafen. [1516]

Breslau, den 19. Januar 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Januar, Nachmittags $1^1/_2$ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gräbschener Friedhofes aus.

Sonntag Abend verschied nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hüttenmeister a. D.

Herrmann Fraenkel,

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung an [1034]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Telegraphenstrasse 1, aus statt.

Nachruf.

Mittwoch, den 14. d. Mts., wurde in Folge eines Gehirnschlages unser Vorsitzender, der Königliche Gymnasial-Oberlehrer

Herr Emil Maiss,

in der Vollkraft seines Lebens plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Wir betrauern in dem Hingeschiedenen eines unserer eifrigsten Mitglieder, einen treuen Berather und umsichtigen Leiter. Seine selbstlose Hingabe an unsern Verein, dem er seit 15 Jahren angehörte und dessen Vorsitzender er die letzten 4 Jahre war, sein unermüdliches Wirken und seine rastlose Thätigkeit für das Wachsen und Gedeihen desselben sichern ihm ein bleibendes Andenken. [974]

Leicht sei ihm die Erde!

Königshütte OS., den 16. Januar 1891.

Der Männer-Gesang-Verein.

Das heute im Alter von 87 Jahren erfolgte Ableben ihres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters [977]

Herrn Franz Erm

in Neudeck zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Neudeck, Zaborze, Dorotheendorf, Myslowitz-Grube, Breslau, Berlin, Potsdam und Friedrichsstein OS., d. 18. Januar 1891.

Heute Nacht $2^1/_2$ Uhr verschied sanft, mit den heil. Sterbesacramenten wohlversehen, unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Particulier

Franz Adler

im ehrenvollen Alter von $77^1/_2$ Jahren.

Breslau, Neisse, den 19. Januar 1891. [1511]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22., Mittags 3 Uhr, vom Trauerhause Carlsstraße 39 nach Lehmgruben statt.



Alters- u. Invaliditäts-Versicherung.

Vorschriftsmäßige **Controllbogen** sind bei dem Unterzeichneten vorräthig. **Für einen Arbeitnehmer reicht eine Zeile für ein Jahr.** Einzelne Bogen für 86 Versicherungspflichtige, 1 Jahr reichend, M. 0,25, 12 Bog. in festem Einband für 1000 „ „ „ 3,50, 25 „ „ „ „ 2000 „ „ „ 5,00.

[1030] **Albert Peiser, Blücherplatz.**

Zu

Braut-Ausstattungen

empfiehlt

Weiße, schwarze und bunte Seidenstoffe
in allen Preislagen.

Fertige Wäsche, Leinen und Tischzeuge
in zuverlässigsten Qualitäten. [976]

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen
dem neuesten Geschmack entsprechend.

Hoflieferant **Adolf Sachs,** Ohlauerstr. 5 6.

Kronleuchter

für Gas-, Petroleum-, Kerzen- und elektr. Beleuchtung, Salonlampen, Arbeitslampen, Säulen- und Ständerlampen mit Auszug und Spitzenschirmen in allen Farbenstellungen, versilberte, kleine Lämpchen, Patent-Klavier- und Pianino-Lampen,

Hängelampen,

Wandlampen, Wandleuchter, Armleuchter,

Ampeln, altdeutsche Laternen — durchweg allerneueste und apartesté Ausführungen in erschöpfender Auswahl — bei billigsten Preisen.

Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. 50, Eckhaus der Junkernstr.

NB. Auf meine neuen, vorzüglichen Petroleumbrenner nach engl. System, mit Patent-Dochtführung, „auch zum Aufschrauben auf vorhandene Lampen", mache ich ganz besonders aufmerksam. [594]

Schorers Familienblatt

beginnt soeben seinen 12. Jahrgang und wird zum Abonnement bestens empfohlen. [175]

Reichhaltigste Familienzeitschrift! Vorzügliche Illustrationen!

Mit Nr. 1 beginnt der neueste, höchst spannende Roman von

Nataly von Eschstruth:
„In Ungnade."

Abonn. 2 M. pr. $^1/_4$ Jahr. Alle Wochen eine Nummer m. 20 Seiten Text. Probenummern **gratis** in allen Buchhandlungen oder beim Verleger:

J. H. Schorer, Berlin, Dessauerstr. 4.

Bekanntmachung!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich den sich legitimirenden Mitgliedern des

Offizier-Vereins, Preuß. Beamten-Vereins, Post-, Spar- und Vorschuß-Vereins, Lehrer-Vereins

bei Baareinkäufen

6% Rabatt
gewähre. [1031]

Hochachtungsvoll

Leopold Rosenthal,
Special-Geschäft für Kindergarderobe,
Neue Schweidnitzerstraße, gegenüber Galisch Hotel.

Ausschneiden.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem **die Symptome**, an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, **die Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm ꝛc.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wäßrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken." Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die **Rich. Mohrmann**'sche Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kur-Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. Breslau, **Albrechtstr. 42, II.**

Richard Mohrmann.

Sprechst. 9—1 und 3—7.
Sonntag 10—2.
Autorität I. Ranges für Wurmkrankheiten. [975]
20 Jahre Praxis!

Eduard Trewendt in Breslau.

Die Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland.

Von [3747]
Dr. Georg Adler.

Geheftet. Preis 9 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlgn.

Preußische Original-Loose 4ter Klasse, pro Viertel-Originalloos à 55 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [1496]

Carmina, Festspiele und andere
Gelegenheitsdichtungen
Herrenstraße 7. [1288]

Eine sehr geübte Schneiderin, welche nach Wiener Journal arbeitet, empf. s. den geehrten Herrsch. zu jeder Anfertigung eleganter sowie einf. Damengarderobe in und außer dem Hause. Auch wird jede Art Confection daselbst angefertigt.
Adalbertstraße 12, 4. Etage.

Die GARTENLAUBE beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman „Eine unbedeutende Frau“ von W. Heimburg.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Post-Aemtern für 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich. Bestellungen werden an den Schaltern der Post-Anstalten angenommen.

Austern!

Wir erhalten von jetzt ab wieder Zusendungen von Holländischen Austern und verkaufen in unseren Weinstuben

Prima Holländer per Dtzd. 1,50.

Ferner halten wir zu bekannten Preisen vorräthig:

Nordsee-Austern, Victoria Natives und Prima Colchester Natives.

M. Kempinski & Co.,

47 Ring 47.

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt

Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,

fertigt mittelst **Formmaschine**



Stirnräder
Winkelräder } jeder Theilung, Breite und Zähnezahl,
Schwungräder,

Riemscheiben, Seilrollen, jeder Form und Grösse. [1033]

Wein-Verkauf.

Aus den von mir aus der Concursmasse von **Lübbert & Sohn** übernommenen großen Beständen von kleinen **Roth-, Rhein- und Moselweinen** habe ich noch größere und kleinere Posten zu den früheren **Ausverkaufspreisen** abzugeben. [182]

E. Schreyer,
Weingroßhandlung,
Junkernstraße 1/2,
in dem früher **Lübbert**'schen **Local.**



Zu Festlichkeiten!

Quelle Fürstenbrunn.

Bestes kohlensaures Tafelwasser.

Versand auch an Private.

20 Flaschen Mark 3 frei ins Haus durch das [3631]

General-Depôt: L. Nothmann & Co.,
Neue Gasse 1.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin, Neubaustrecke Wriezen—Jädickendorf.

Zwei im Eisenbahnbau erfahrene, im Entwerfen und Veranschlagen gewandte **Bau-Assistenten** finden im Abtheilungs-Bureau zu **Wriezen** bezw. Sections-Bureau zu **Mok in sofort** Beschäftigung für längere Zeit. Tagesbesoldung je nach eistung bis 6 Mark. Meldungen sind Zeugnißabschriften, Lebenslauf und Angaben betreffs der Besoldungsansprüche beizufügen. [928]

Wriezen, den 14. Januar 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Abtheilung.
Rietzsch.

Herrschaften, welche **Möbel** zu repariren und poliren haben, bittet um ihre Adr. **Crison, Lehmdamm 18, pt.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

einfach und hochelegant, in bester, gediegenster Ausführung zu staunenswerth billigen Preisen. 1519]
3 Albrechtsstraße 3, I.
Alleinige Niederlage der Patent-Bett-Sophas und Stühle mit Matratzen.

Glaskronen,
venezianisch und böhmisch,
Lampen,
sowohl Säulen- wie Ständerlampen
in größter Auswahl.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [634]

Geldschränke
empf. in großer Auswahl äußerst billig
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Gummi- Artikel in vorzügl. Qualität empfiehlt billigst. Preisliste gratis. **Georg Band, Berlin SW.** Friesenstr. 24.

Reiche **Heirath.**

Adresse: **Großes Familien-Journal, Berlin, Westend.** Erste, größte, älteste und solideste Anstalt für Ehevermittelung. Allerhöchst gerichtlich eingetrag. Firma Actenzeich. VII A 34 Nr. 2. Sie können sich reich und glücklich verheirathen, fordern Sie von obiger Adresse Zusendung sämmtl. reichen Heirathspartien in tausendfältiger Auswahl. Briefmarke nur 10 Pf. erforderlich, für Damen ganz umsonst. **Strengste Discretion** selbstverständlich.

Für ein wohlerzogenes Mädchen aus feiner Familie (Israelitin), welche ein gut gehendes, altes Geschäft übernimmt und darin sehr tüchtig ist, wird ein junger tüchtiger Kaufmann, aus guter Familie und gebildet, **behufs Verheirathung gesucht.** Nur Antworten mit vollem Namen werden berücksichtigt. Briefe unter **E. W. 144** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1014]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger vermög., selbstständiger Restaurateur, 30 Jahre alt, evang., Wittwer, mit 1 Kinde, **sucht** behufs spät. Verheirathung die Bekanntsch. einer jung. evang. Dame mit einem dispon. Vermögen von 10—15000 Mark. Junge Damen, welche auf dieses ernste Gesuch reflect., bel. ihre Adr. nebst Photogr. an die Exped. des „Berl. Tagebl.“, **Berlin SW.,** sub **J. N. 6017** einzureichen.

„Thuringia“ zu Erfurt.

Versicherungs-Gesellschaft

gegründet 1853, unter Aufsicht der Kgl. Staatsregierung.
Grundcapital: Neun Millionen Mark.

Feuerversicherungen jeder Art,
Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstigste Bedingungen bei mäßigen Prämien.
Keine Nachschußverbindlichkeit.
Belehnung der Policen nach Maßgabe des Reservewerthes.
Cautionsdarlehen an Beamte bis zu 4/5tel der Versicherungssumme.
Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.
Dividendenbetheiligung der mit Gewinnantheil Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das 5. 10. 15. 20. 30. Versicherungsjahr
15 30 45 60 90 Procent

der Jahresprämie als Dividende.

Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt **Reise-Unfallversicherungen,** sowie Versicherungen gegen Unfälle **aller** Art.

Die Versicherung kann genommen werden für **Tod, Invalidität** und **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die **Direction** in **Erfurt,** sowie sämmtliche Vertreter der Gesellschaft:
in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
" Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
" Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
" Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
" Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr.** [0249]

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco. [5835]

Preuss. Staats-Medaille 1881.
Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers [1027]
Hermann Kothe
zu Nieder-Poischwitz ist
heute, Mittags 12 Uhr,
von dem Königlichen Amtsgericht zu Jauer das Concurs-Verfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann **Franz Gärtner** zu Jauer.
Erste Gläubigerversammlung
am 31. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis 6. Februar 1891.
Frist zur Anmeldung der Concursforderungen
bis 20. Februar 1891.
Prüfungstermin
am 9. März 1891, Vormittags 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 7.
Jauer, den 16. Januar 1891.
Kuschmitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Lublinitz Band II Blatt 32 auf den Namen des jetzt verstorbenen Prinzen **Carl zu Hohenlohe-Jugelfingen** zu Schwarzwald eingetragene Rittergut Klein-Droniowitz und ein Theil des Rittergutes Ruschniowitz
am 6. April 1891, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 970 36/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1915,75,24 Hektar zur Grundsteuer, mit 1626 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 13, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1028]
am 7. April 1891, Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, verkündet werden.
Lublinitz, den 15. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist
a. unter laufende Nr. 231 die Firma
Julius Rodehau sen., Fleischerei und Viehhandel
zu Alt-Grottkau und als deren Inhaber der Fleischermeister und Viehhändler **Julius Rodehau** sen. zu Alt-Grottkau,
b. unter laufende Nr. 232 die Firma
Julius Rodehau jun., Viehhandel,
zu Alt-Grottkau und als deren Inhaber der Viehhändler **Julius Rodehau jun.** zu Alt-Grottkau,
am 16. Januar 1891 eingetragen worden. [1025]
Grottkau, den 16. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 467 unseres Firmen-Registers ist heute die Firma
Wilhelm Jorek,
als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Jorek** zu Oppeln und als Ort der Niederlassung **Oppeln** eingetragen worden. [1024]
Oppeln, den 15. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 287 eingetragene Firma
„Richard Linke“,
Inhaber: Kaufmann **Richard Linke** zu Grünberg i. Schl., heute gelöscht worden. [1026]
Grünberg, den 16. Januar 1891.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 2 eingetragene Genossenschaft in Firma:
Winziger Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
folgender Vermerk heut eingetragen worden:

Spalte 4. Durch Beschluß der General-Versammlung vom 20. November 1889 hat sich die Genossenschaft in eine solche **mit beschränkter Haftpflicht** umgewandelt. Demgemäß ist in der General-Versammlung vom 20. November 1889 ein neues am 5. September 1889 entworfenes Statut angenommen worden.

Die Firma der Genossenschaft, welche in Winzig ihren Sitz hat, lautet nunmehr:
Winziger Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Geschäftsantheil jedes Genossen beträgt fünfundsiebenzig Mark und kann sich ein Genosse mit höchstens zwanzig Geschäftsantheilen betheiligen.

Die Haftsumme jedes Genossen beträgt das Vierfache seines Geschäftsantheils beziehungsweise seiner mehreren Geschäftsantheile, also 300 Mark, i. W. dreihundert Mark, beziehungsweise das der Anzahl seiner Geschäfts-Antheil entsprechende Vielfache dieser Haftsumme von 300 M.

Die übrigen Bestimmungen des neuen Statuts vom 5. September, 20. November 1889, welches sich in den Acten, betreffend die
Winziger Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
Abschnitt V, Nr. 4, Band III, Blatt 3 befindet, sind unverändert aus dem alten Statute vom 5. September 1889 übernommen worden.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. [1029]

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Januar 1891 am 13. Januar 1891 (cfr. General-Acten, betreffend die **Winziger Molkerei,** Abschnitt V, Nr. 4, Band III, Seite 1.
Winzig, den 13. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Verpachtung einer Bahnhofswirthschaft.

Die Bahnhofswirthschaft zu **Kohlfurt** soll vom 1. April d. J. anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau hier, Märkischer Bahnhof, Zimmer 13, zur Einsicht aus und können von unserem Bureau-Vorsteher **Wolke** gegen eine Gebühr von 20 Pf. bezogen werden. Angebote sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Pachtung der Bahnhofswirthschaft in Kohlfurt“ bis Freitag, den 30. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, an uns einzusenden, zu welcher Zeit Termin zur Eröffnung der Angebote auf unserem Bureau stattfindet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Breslau, den 10. Januar 1891.
Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Breslau-Sommerfeld.)

Ein gebr. Geldschrank
mit bestem Verschluß ist billig zu **verk. Neußen-Ohle 14,** part. rechts.

PROSPECTUS.

Kaiserlich Russische Regierung.

Steuerfreie 4% consolidirte Eisenbahn-Anleihe

III. Serie,

Nominal Rubel Gold 80 000 000 = Francs 320 000 000 = Mark D. R.-W. 258 560 000 = Pfd. Sterl. 12 656 000 = Holl. Gulden 152 960 000 = Ver. St. Gold-Dollars 61 600 000

Zinsen und Kapital zahlbar in Gold,

emittirt behufs

Convertirung des ausstehenden Restbetrages der 4½% consolidirten Eisenbahn-Anleihe von 1875.

Auf Grund der durch Allerhöchsten Ukas **Seiner Majestät des Kaisers von Russland** vom 30. December 1890 / 11. Januar 1891 ertheilten Ermächtigung emittirt S. Exc. der Kaiserlich Russische Finanzminister die III. Serie der 4% Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe, Zinsen und Kapital zahlbar in Gold, und zwar in Rubel, Gold, Francs, Pfd. Sterl., Mark D. R.-W., Holl. Gulden und Ver. St. Gold-Dollars, im Werthverhältnisse von: Rubel Gold 125 = Francs 500 = Pfd. Sterl. 19.15.6 = Mark D. R.-W. 404 = Holl. Gulden 239 = Ver. St. Gold-Dollars 96,25.

Die 4% Russische consolidirte Eisenbahn-Anleihe III. Serie ist ausschliesslich zur Convertirung und Einlösung des ausstehenden Restbetrages der 4½% Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe (V. Serie) von 1875 zu verwenden, welcher sich nach der Tilgung von 1890 auf Pfd. Sterl. 14 591 600 beläuft. Der hiervon durch die 4% Anleihe nicht gedeckte Betrag wird baar zugezahlt.

Diese 4% consolidirte Anleihe ersetzt die 4½% Russische consolidirte Eisenbahn-Anleihe von 1875 und wird auf die in dem Allerhöchsten Ukas vom 29. März / 10. April 1875 bezeichneten Eisenbahnen vertheilt.

Die 4% consolidirte Eisenbahn-Anleihe wird in Abschnitten von 1, 5, 10, 25 Schuldverschreibungen, jede zu Rubel Gold 125 = Francs 500 = Mark D. R.-W. 404 = Pfd. Sterl. 19.15.6 = Holl. Gulden 239 = Ver. St. Gold-Dollars 96,25 ausgefertigt. Die Stücke lauten auf den Inhaber, können jedoch in Gemässheit der diesbezüglichen reglementarischen Bestimmungen des Kaiserlich Russischen Finanzministers auch auf den Namen umgeschrieben werden.

Die Einlösung von Zins und Kapital der 4% Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe hat in St. Petersburg in Rubel Gold nach dem Münzgesetz vom 17./29. December 1885 oder in Credit-Rubeln zum Tagescourse der Rubel Gold, in Paris und Brüssel in Francs, in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark D. R.-W., in London in Pfd. Sterl., in Amsterdam in Holl. Gulden und in New-York in Ver. St. Gold-Dollars in dem vorgenannten Werthverhältniss zu geschehen.

Die Schuldverschreibungen und Zinscoupons dieser Anleihe sind für immer von jeder gegenwärtigen und zukünftigen russischen Steuer befreit.

Die laufenden und fälligen Zinscoupons sowie die verloosten Schuldverschreibungen der Anleihe werden von den Zollbehörden des Russischen Reiches zum Nennwerthe an Zahlungsstatt für Zollgebühren angenommen. Auch werden die nicht verloosten Schuldverschreibungen bei Lieferungsverträgen mit der Kaiserlich Russischen Regierung in Gemässheit der gesetzlichen Bestimmungen als Caution zugelassen.

Hinsichtlich der Verzinsung und Tilgung der Schuldverschreibungen dieser Anleihe gelten die folgenden Bestimmungen:

1) Die Schuldverschreibungen werden vom 20. December / 1. Januar 1891 ab mit **4% fürs Jahr in vierteljährlichen Raten am 20. März / 1. April, 19. Juni / 1. Juli, 19. September / 1. October, 20. December / 1. Januar** jeden Jahres verzinst und im Wege von halbjährlichen Verloosungen, am 19. Juni / 1. Juli und 20. December / 1. Januar jeden Jahres, mit dem 19. Juni / 1. Juli 1891 beginnend, binnen 80 Jahren zum Nennwerth getilgt.
2) Die erste Verloosung ist ausnahmsweise auf circa 0,348% des Nominalbetrags dieser Anleihe bestimmt, sodann sind zu jeder halbjährlichen Tilgung 0,084 281% des Nominalbetrags der Anleihe und 2% des Nominalbetrags der bis dahin verloosten Schuldverschreibungen zu verwenden. Die
3) verloosten Schuldverschreibungen werden 3 Monat nach der Verloosung bezahlt. Die Nummern der jedesmal verloosten, sowie der aus vorhergegangenen Verloosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeigten Schuldverschreibungen werden ausser durch russische Blätter durch je zwei in Paris und Berlin und je eine in London, Frankfurt a. M., Amsterdam und Brüssel erscheinende Zeitungen bekannt gemacht.
4) Bis zum 20. December 1899 / 1. Januar 1900 darf der zur Tilgung zu verwendende Betrag nicht erhöht werden, auch darf bis zu diesem Termine die Anleihe weder convertirt noch zurückgezahlt werden.
5) Die Einlösung der fälligen Zins-Coupons und der verloosten Schuldverschreibungen erfolgt

in **St. Petersburg** bei der **Kaiserlich Russischen Staatsbank,**
„ **Paris** bei dem Bankhause **de Rothschild Frères,**
„ **London** „ „ „ **N. M. Rothschild & Sons,**
„ **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und dem Bankhause **S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ **Amsterdam**, „ **Brüssel**, „ **New-York** } für Rechnung von **de Rothschild Frères** bei den von diesem Bankhause zu beauftragenden Stellen.

Gemäss der ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung hat der Kaiserlich Russische Finanzminister sämmtliche noch ausstehende, nicht verlooste 4½% Obligationen der consolidirten Eisenbahn-Anleihe von 1875 im Betrage von Pfd. Sterl. 14 591 600 zur Rückzahlung am 19. April / 1. Mai 1891 gekündigt. Mit diesem Termin hört die Verzinsung dieser Anleihe auf.

Die Subscription auf die 4% Russische consolidirte Eisenbahn-Anleihe III. Serie im Nominalbetrage von Francs 320 000 000 findet ausschliesslich zum Umtausch der 4% Schuldverschreibungen gegen 4½% Obligationen der Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe von 1875

vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospects bis Donnerstag, den 29. Januar d. J. einschliesslich

bei der **Kaiserlich Russischen Staatsbank** in **St. Petersburg** und deren **Comptoiren** in **Moskau, Warschau, Odessa, Kiew, Riga** und **Charkow,**
ferner in **St. Petersburg** bei der **St. Petersburger Disconto-Bank** und bei der **St. Petersburger Internationalen Handelsbank,**
in **Paris** bei **de Rothschild Frères,**
„ **London** bei **N. M. Rothschild & Sons,**
„ **Brüssel** und **Antwerpen** bei **L. Lambert,**
„ **Amsterdam** bei **A. Gansl,**
„ **Berlin** bei **S. Bleichröder,**
„ „ „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne**
und anderen deutschen Stellen

statt.

Die Zeichnungen zum Umtausch gegen Obligationen der 4½% consolidirten Anleihe werden bis auf Höhe des Nominalbetrages der neuen 4% consolidirten Anleihe von Francs 320 000 000 voll berücksichtigt. Nach Erschöpfung dieses Betrages wird die Subscription schon vor Ablauf des bestimmten Termins geschlossen werden.

An den deutschen Stellen erfolgen die Zeichnungen in den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden besonderen Bedingungen:

Mit der Zeichnung oder innerhalb 21 Tagen nach der Zeichnung, soweit eine genügende von der Umtauschstelle zu bestimmende Caution bestellt wird, müssen die umzutauschenden 4½% Obligationen mit Coupons über die laufenden Zinsen eingeliefert werden, wogegen die 4% Schuldverschreibungen mit Coupons über die vom 20. December / 1. Januar 1891 ab laufenden Zinsen ausgehändigt werden. Der Umtausch von verloosten 4½% Obligationen ist ausgeschlossen.

Bei diesem Umtausche werden **je 100 Pfd. Sterl. = Francs 2520 Nominal-Kapital** der **4½% consolidirten Eisenbahn-Anleihe von 1875** mit .... **Francs 2520,—**
zuzüglich 4½% Stückzinsen vom 1. October bis 31. December 1890 einschliesslich ...... „ **28,35**
zusammen mit **Francs 2548,35**
angenommen und dagegen **je Francs 2500 Nominal-Kapital der 4% Schuldverschreibungen zum Course von 97,15%** mit .... **Francs 2428,75**
zuzüglich der baaren Zuzahlung **Mark 96,40** = ... „ **119,60**
zusammen mit **Francs 2548,35**
berechnet.

Beim Handel der 4% Schuldverschreibungen an der Börse, usancemässig nach dem Kapitale der Francs, wird der Umrechnungscours von Mark 80 für Francs 100 in Anwendung kommen.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Russischen consolidirten Eisenbahn-Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Umtauschstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von dem Kaiserlich Russischen Finanzministerium einheitlich ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemässheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke ausgehändigt werden.

Die von den deutschen Umtauschstellen auszuliefernden Interimsscheine und definitiven Stücke der 4% Schuldverschreibungen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen. Bei den deutschen Stellen können nur 4½% Obligationen eingeliefert werden, welche den deutschen Stempel tragen.

Anmeldungsformulare zum Umtausch von 4½% Obligationen können von allen vorgenannten Stellen kostenfrei bezogen werden.

Berlin und **Frankfurt a. M.**, im Januar 1891.

[1020]

S. Bleichröder. Direction der Disconto-Gesellschaft.
M. A. von Rothschild & Söhne.

Wir sind beauftragt, auf Grund des vorstehenden Prospects und zu den Bedingungen desselben Anmeldungen auf die **Russische steuerfreie 4% consolidirte Eisenbahn-Anleihe II. Serie zum Umtausch gegen die zur Convertirung bestimmte 4½% Russische consolidirte Eisenbahn-Anleihe (V. Serie) von 1875** kostenfrei entgegen zu nehmen.

Breslau, im Januar 1891.

Breslauer Disconto-Bank. Schlesischer Bankverein.
E. Heimann. G. von Pachaly's Enkel.

Hilfslehrerin-Stelle!

Bei der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule soll vom 1. April l. J. ab **eine Hilfslehrerin** beschäftigt werden. Gehalt 900 Mark für das Jahr. Geeignete Bewerberinnen, auch Elementarlehrerinnen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufes baldigst bei uns melden. [1013]

Kattowitz, den 14. Januar 1891.

Der Magistrat.
J. V.: **Kosch.**

Versteigerung von Cigarren u. Spirituosen

Donnerstag, den 22. Januar, Vormittag v. 10 Uhr an, versteigere ich Zwingerstraße 24 pt.

14000 Stck. feine Havanna- u. and. mittlg. Cigarren,

ferner [1417]

6 große u. 4 kl. Gebinde feinen Cognac u. Rum von vorzügl. Qualität, und 80 Flaschen Cognac u. Rum]

meistbietend gegen Baarzahlung.
Der Königl. Auctions-Commiss.

G. Hausfelder.

8- bis 10 000 Mark

werden gegen Gewinn-Antheil oder gute Zinsen zur Ausdehnung des Geschäfts von einem gut situirten selbstständigen Kaufmann gesucht. Nur von Selbstreflectanten erbitte Off. sub **S. B. 29** Exp. d. Bresl. Ztg.

3000 Mk. zur **II. Hypothek** auf einem **Hause** in **Breslau** eingetragen, soll. sofort mit Verlust geg. baar cedirt werden. Die I. Hypothek steht fest. Adr. sub **H. A. 12** in d. Exped d. Bresl. Zeitg. [1394]

Betheiligungs-Gesuch.

Mit ca. 10—12 000 Mark wünscht sich ein Kaufmann an e. solid., rentabl. Geschäft zu betheiligen. Off. unter **L. L.** Exped. der Schles. Ztg. erb.

In einer größeren Stadt Oberschlesiens wird für ein **Wein- und Agentur-Geschäft** wegen vorgerückten Alters des Inhabers ein geeigneter **Theilnehmer** gesucht.
Auskunft ertheilt Kaufmann **Max Albrecht** zu **Ratibor.** [979]

Gasthof-Verkauf.

Erbtheilungshalber ist in **Giersdorf** (Riesengebirge), Ort mit bedeutendem Fremden-Verkehr, **ein Gasthof mit Gesellschaftsgarten,** mit oder auch ohne Inventar, **preiswerth zu verkaufen.** Jede weitere Auskunft ertheilt an Selbstkäufer bereitwilligst der Vormund Postagent **Scholz** in **Giersdorf,** Riesengebirge. [663]

Ein seit vielen Jahren mit bestem Erfolge in einer Mittelstadt des Industriebezirks Oberschlesiens betriebenes [288]

Baugeschäft

kann unter sehr günstigen Bedingungen einschließlich der bereits übernommenen Arbeiten an einen **geeigneten Fachmann,** wenn möglich Maurer- und Zimmermeister

übergeben werden.

Bewerbungen unter **H. 2338** sind an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** abzugeben.

Eine im besten baulichen und betriebsfähigen Zustande befindliche Kalkbrennerei,

welche feste Kundschaft sowohl in Export nach den östlichen Provinzen, wie auch im Oberschlesischen Hüttenrevier besitzt, ist anderer Unternehmungen wegen **preisgemäß**

sofort zu verkaufen.

Das Product ist **anerkannt** eines der **besten** und **ergiebigsten,** Betriebsverhältnisse leicht, **directe Verladung an der Bahn.**

Offerten sub **H. 2299** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., in Breslau,** erbeten. [229]

Ein in **Neisse** in bester Lage am Ringe gelegenes [1488]

Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft,

welches seit Jahren mit gutem Erfolg geleitet wird, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen bald **zu verkaufen.**

Gefl. Off. erbitte unter **M. S. 200** postlag. **Neisse** niederzulegen.

Ein **noch gut erhaltener gebrauchter** [270]

Selter- od. Bierwagen, innen mit Fächern,

leichter Einspänner, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **H. 2322** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Geschäfts-Verkauf!

Ein feines Modewaaren- und Confections-Geschäft mit guter alter Kundschaft, in **bester** Lage am Platz, ist anderer Unternehmungen halber bald **zu verkaufen.** [1055]

Selbstkäufer belieben sich zu melden sub **G. F. 147** an die Exped. der Bresl. Ztg.

כשר Schl. Stopfgänse

68 Pf., Puten, Poulards billigst **Sonnenstr. 18, am Sonnenplatz.**

Rothklee

in feinen und hochfeinen, **seidefreien** Qualitäten, sowie echte **Provençer Luzerne, Gelbklee, Weissklee, schwedisch Klee, Tannenklee,** echt **thüringer Grünklee, Incarnatklee,** echten englischen **Bullenklee** und alle Sorten **Grassamen** in garantirt keimfähiger und seidefreier Saatwaare offerirt [923]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mildeste all. Seifen bes. geg. **rauhe** u. **spröde Haut,** sow. z. Waschen u. Baden **kl. Kinder.** Vorr. à Packet 3St. 50 Pf. b.
Oscar Weoker, Fried. Wilhelmsstr. 15,
do. Ohlauerstrasse 29,
do. Kupferschmiedestr., Schmiedebrücke Ecke.
do. Gartenstrasse 30a.

Jeden Posten Gerste

kauft ab allen Stationen u. erbittet bemusterte Offerten [639]

Herm. Brann,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Ein g. erhalt. **Tafelinstrument verfetzungshalber billig zu verk. Holteistraße 14a, part.** [1513]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Suche für mein **Putzgeschäft** zum 1. oder 15. Februar eine **gewandte Directrice.** Gehalt nach Uebereinkunft. Familien-Anschluss. [1042]
S. Zimmt, Sprottau i. Schles.

Eine **Directrice** für die Costumes-Branche, die zugleich erste Arbeiterin sein muss, findet per 1. event. 15. Februar a. c. dauerndes Engagement. Bewerberinnen, die in gleicher Eigenschaft bereits thätig gewesen und hierüber Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden bei [1022]
Herrmann Meier, Guben.

Suche per 1. oder 15. Februar eine **durchaus tüchtige**

Directrice

für **feineren Putz,** bei hohem Gehalt, gänzlich freier Station und angenehmem Familien-Anschluß. Off. nebst Photographie und Zeugnisse erbittet [1020]
Malwine Michaelis,
Schwedt, Oder.

Gewandte [1050]

Verkäuferin

aus der **Band- und Weißwaaren-Branche** per 1. Februar c. **gesucht.**
Carl Zweig, Oels in Schles.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich

2 tüchtige

Verkäuferinnen

bei freier Station und hohem Salair.
Isidor Rosenthal,
[1427] **Bromberg.**

Eine anständige **junge Dame,** in Schneiderei firm, mit gut. Fig., für ein hies. feines Gesch. **gesucht** d. **Fr. Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Für eine ältere Dame wird zum baldigen Antritt ein jüd. Fräulein **als Stütze gesucht,** welches in allen Zweigen des Hauswesens durchaus erfahren und tüchtig ist.
Offerten mit Photogr., Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sub **L. W. Rawitsch** postlagernd erbeten.

Ein ält. gebild. Mädchen sucht Stellung als Kinderpfleg., Stütze im Haushalt. Im Haushaltungswesen in allen Zweigen erfahren, höh. Schulbild. genossen, befäh., Kindern Clavierunterr. zu erth., Kenntn. in allen weibl. Handarb. sow. etwas im Schneidern. Gef. Off. u. **P. W. 30** Exp. Bresl. Ztg. erb.

Eine sehr tüchtige herrschaftliche

Köchin

für Landschloß in Oberschl. wird zum 1. April cr. bei hohem Lohn zu guter, dauernder Stellung gesucht.

Offert. mit Photographie und Zeugnissen sind sofort sub D. L. 139 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [937]

Gesucht z. Antritt b. Mitte Februar für ein streng religiöses Haus einer kleinen Stadt der Provinz Posen ein **achtbares jüdisches Mädchen** mit guten Elementarschulkenntnissen zur Verwendung in Hauswirthschaft und Geschäft, mit Familienanschluß. Kenntniß der polnischen Sprache bevorzugt. Auf eine Köchin wird nicht reflectirt. Bewerbungen sub **S. B. 146** Exped. d. Bresl. Ztg.

Danke & Comp., Breslau,
Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

In tausendfält. Ausw. erhalt. Sie

Offene Stellen jed. Berufs überallhin.
Fordere Jeder per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend**

(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

Offene Stellen jeder Branche

in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** u. allen Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt. [258]

Dirigent.

Ein in der **Holzbranche** erfahrener Mann, welcher event. den Ein- und Verkauf selbstständig zu leiten versteht, mit der Correspondenz und Buchführung vollständig vertraut ist, **findet** in meinem **Dampfsägewerk u. Holzbearbeitungsfabrik** sofort dauernde Stell.

Gustav Ollendorff,
Breslau,
Neue Tauentzienstraße 20.

Ein tüchtiger, **zuverlässiger**

Buchhalter und Correspondent

findet in meinem **Mühlen-, Getreide- und Düngmittel-Geschäft** (Provinz) per 1. April cr. **Stellung.** [283]
Meldungen unter **R. 132** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Stellung-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann, zur Zeit ohne Beschäftigung, sucht zum baldmöglichsten Antritt unter bescheid. Gehaltsansprüchen Stellung **als Reisender,** in der **Cigarren- od. Weinbranche.** Gefl. Anfragen unter Chiffre **H. 2328** erbitte an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** zu richten. [271]

Damen-Confection.

Confectionär sucht andere Stellung. Gefl. Off. unter D. C. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 Commis,

der **Spècerei- u. Schnittwaaren-Branche** firm, findet Stellung per 15. Februar cr. Polnische Sprache Bedingung. [803]
Beuthen OS., Krakauerstraße 32.
L. Freund.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche** ich zum Antritt per 15. Februar einen tüchtigen **Verkäufer und Decorateur,** der polnischen Srache mächtig, und einen **Volontair.**
Salo Berger,
[1016] **Königshütte OS.**

Für das Comptoir eines Oberschlesischen Brucheisen- und Metalle-Engros-Geschäftes wird ein

junger Mann,

Christ, der seine Lehrzeit in einem gleichen oder anderen Eisengeschäfte kürzlich beendet, mit der Buchführung u. Correspondenz vertraut und eine schöne Handschrift besitzt, zum sofortigen ev. späteren Antritt verlangt. Es werden nur Angebote mit besten Zeugnissen, welchen, wenn möglich, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen sind, berücksichtigt und sind dieselben ohne Retourmarken bis zum 25. d. Mts. an die Geschäftsstelle der Breslauer Zeitung unter Chiffre **A. B. 143** zu richten. [980]

Ein junger Mann

aus der Garderoben-Branche, tüchtiger Verkäufer und der **polnischen Sprache** mächtig, ferner **ein Volontair** und **ein Lehrling** können sich sofort melden. [863]

Blumenfeld's
Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin,
Beuthen O.-S., Ring.

Ein junger Mann, militärfr., mit guten Zeugniss. vers., welcher in Wäsche- und Schürzen-Branche firm, seit m. Jahren Schlesien mit g. Erfolg bereist, **sucht** per April ähnl. **Engagement.** Gef. Off. erb. unt. **R. F. 28** Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** engros suche per sofort event. 1. Februar einen **tüchtigen** [1015]

jungen Mann

(polnische Sprache Bedingung).
S. Perls, Beuthen OS.

Ein junger Mann

der **Getreide- oder Mühlen-Branche** findet **Engagement.**
M. Hollaender,
Dampfmühle u. Getreidehandl., Berustadt, Schlesien.

Praktischer Destillateur,

noch in Stellung, sucht, gestützt auf Pa.-Refer. anderw. Stell. Off. H. R. 100 postl. Reichenbach i. Schl.

Ein Förster

sucht baldigst Stellung als Förster oder Forstaufseher vom 1. April oder 1. Juli 1891. 34 Jahre alt, unverh. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Bitte Off. u. **„Waldmann"** Post **Ober-Thomaswaldau.** [1228

Ein vorzügl., nüchterner, verheiratheter [936]

Koch

wird für gute dauernde Stellung in hochherrschaftliches Landschloß in Oberschlesien zum 1. April cr. gesucht. — Bewerbungen mit Photographie u. Attesten sind sofort sub **H. Z. 138** in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Diener

für eine Herrschaft

aufs Land zu Ostern [284]

gesucht.

Gewesener Soldat, nüchtern, ehrlich, fleißig, sittlich. — Abschrift der Zeugnisse unter **K. 126** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in meinem **Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** per 1. März oder per 1. April bei freier Station Aufnahme. [1021]

M. Manneberg,
Zittau, Sachsen.

Ich suche für meinen Sohn eine

Lehrlingsstelle

in einem Droguen-Geschäft. Bemerke, daß er schon 11 Monate in einem solchen Geschäft thätig war.
D. Nowak, [781]
Königshütte, Ring 5.

Für mein **Destillations-Geschäft und Selter-Fabrikation** suche per 1. April d. J. einen [269]

Lehrling.

L. Hammerstein,
Striegau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Heinrichstr. 20,

dicht am Matthiaspl., f. Verkaufsläden zu jedem Geschäft sich eignend, mit oder ohne Wohnung **zu vermiethen.** Näh. **Matthiaspl. Nr. 20, I, l.**

A. Oberschl. Bahnh. 2

2. Et., 4 Zim., 3 Cab., Küche, Badecab. und Entree **zu vermiethen.**

Neue Taschenstr. 21

Wohnung **3. Etage,** 6 Zimmer, Beigelaß 2c., per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. [1434]

Neue Taschenstr. 21

renovirte **Hochparterre-Wohnung,** 6 Zimmer, reichliches Beigelaß 2c., per bald oder 1. April zu vermieth. Auskunft daselbst 1. Etage. [1433]

Höfchenstr. 8,

dicht am Museumsplatz, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche nebst Beigelaß, im **2. Stock zu vermiethen.**

Forckenbeckstr. 9,

die **erste** Etage, **6** große Zimmer, Veranda, Badezimmer, Mädchenzim., Speisekammer zum 1. Juli [1361]
zu vermiethen.

Augustastraße 21 u. 23

herrschaftl. Wohnungen zu 3 u. 5 Zimmern mit Bad **zu verm.**

Reuschestr. 32 u. 33,

nahe dem Königsplatz, eine herrschaitliche, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Wohnung, **5** Stuben, Cabinet, Badestube mit Einrichtung, Entree mit Schränken, Beigelaß 2c. 2c. in II. Etage für 1250 M. **zu vermiethen,** per 1. April zu beziehen. Näheres bei 1046]
Ed. Bielschowsky jr.,
Nicolaistraße 76.

Sadowastr. 63

4 Zim., Cab., gr. h. Küche, großes Entree, für 700 Mark beziehbar.

Elegant ausgestattete Wohnungen

sind sogleich als **auch** 1. April zu beziehen **Kaiser Wilhelmstraße 38**
1. Etage 1500 Mark,
2. Etage 1350 Mark,
3. Etage 1100 Mark. [1043]

Jede Etage enthält: 5 Zimmer, Badecabinet und Mädchengelaß. Zu besichtigen durch Frau **Pawlitzke,** vorn im Kellerladen, auch Näheres zu erfragen bei **Hermann Leipziger,** Teppich-Handlg., Schweidnitzerstr. 7.

Freiburgerstr. 23

ist im **3. Stock** eine **herrschaftliche** Wohnung, bequem eingerichtet, 4 große Zimmer, helles Badecabinet und Beigelaß, für Ostern **preiswerth zu vermiethen.** [1505]

Wohnungs-Gesuch.

Suche baldigst in der Nähe der Thiergartenstraße, Paulsstr., am liebsten Uferstraße, zur Einrichtung einer chirurgischen Privat-Klinik eine gesunde helle Wohnung, aus 12—15 Zimmern nebst Zubehör bestehend. Sämmtliche Zimmer müssen sep. Eingang haben. **A. Kramer,** Tauentzienstr. 32a.

Ein **Geschäftslocal,** erste Etage, in besserer Geschäftslage, **sofort zu miethen gesucht.** Off. u. **D. 136** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Höfchenstraße 63

herrschaftl. erste Etage, 7 Zim., Bad, viel Gelaß und ein Hochpart., 4 Zimmer, Kabinet per 1. April preisw. **zu vermiethen.** [1265]

Agnesstr. 14,

III. Etage, 5 Zimmer, Cabinet, mit großem Zubehör, zu vermiethen. Gartenbenutzung. [1527]

Catharinenstraße 6,

I. Stock als Wohnung oder zu einem kleinen Fabrikbetriebe zu vermiethen. II. Stock Wohnung, 3 große Zimmer. Näheres parterre. [1526]

Wegen [1529]

Domicilveränderung

ist **Freiburgerstraße 31** die halbe 3. Etage, 4 Zimmer, 2 Mittelcabinets, viel Beigelaß, Badeeinr., bald oder 1. April renovirt billig zu übergeben.

Sandstr. 12, Ecke d. Promenade, gegenüber d. Oberlandesgericht, mit herrlicher Aussicht, ist eine neu und sorgfältig renov. Wohn., 5 Zim. u. Zubeh., sofort oder später **zu verm.**

Berlinerstr. 1,

Ecke Schwertstr.

1 Wohnung, **II. Etage,** 4 Zimmer, Küche, Entree, per 1. April d. J.
zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [1494]

Wegen Fortzug

ist **Freiburgerstr. 23** zum 1. April d. J. die **elegante** und **neu renovirte 3. Etage,** bestehend aus **4 großen Zimmern,** einen **gr. Mittelcabinet, Badeeinrichtung, heller Küche** und **großem Entree,** sehr billig [285]
zu vermiethen.
Näheres daselbst bei **L. Lemberg, Freiburgerstraße 23, III,** rechts.

Salvatorpl. 2

ist per sofort oder per 1. April 1891 **zu vermiethen** 1 Wohn. 2. Etage, 4 Zimmer, Küche 2c., für 675 Mark.

Berlinerstr. 8

1 herrsch. Wohn., 5 Zim., **z. verm.**

Schweidnitzer Stadtgraben 13

werden **zwei geräumige Läden** bis 1. Juli a. c. fertig gestellt. Reflectanten wollen Adresse sub **H. 2349** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einsenden. [290]

Carlsstraße 8

1 Laden oder Comptoir sofort **zu vermiethen.**

Carlsstraße 36

sind **große Speicher-Räume,** die sich auch zu **gewerblichen Zwecken** eignen, per 1. Juli **zu vermiethen.**

Zu einer **Dampf-Anlage** in neugebauter Fabrik werden **Theilnehmer** als Miether in Räume von je ca. 100 □ Meter groß **gesucht.** Event. auch im Ganzen **zu verm.** Industrielle wollen ihre Adr. u. **D. 27** i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederlegen.

In Brieg,

Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein **neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [358]
Dr. Adler.

Für Speceristen

ein Geschäftslocal am Kreuzungspunkt mehrerer Straßen, und einzig in der belebten Vorstadt eines Industrieortes Oberschles. mit 10000 Einw., bald oder vom 1. April **ab** unter **günstigen** Bedingungen **zu verpachten.**

Offerten unter **G. A. 142** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1002]

Ein **christlicher** Schnittwaaren-Kaufmann würde in einer Kreisstadt Oberschlesiens nachweislich ein **sehr bedeutendes** Geschäft machen, der einzige im Orte, und wäre vom 1. Juni oder Juli c. **ein großer Laden und Wohnung** in bester Lage **zu haben.** Näheres u. Chiffre **P. P. 145** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	767	3	SW 2	wolkig.	
Aberdeen	763	1	WSW 1	bedeckt.	
Christansund..	—	—	—	—	
Kopenhagen ..	767	—11	N 1	heiter.	
Stockholm....	768	—6	still	bedeckt.	
Haparanda....	770	—6	S 2	bedeckt.	
Petersburg....	772	—11	S 1	bedeckt.	
Moskau.......	775	—16	ONO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	4	N 2	bedeckt.	
Cherbourg....	769	1	N 5	bedeckt.	
Helder	766	—5	NW 1	wolkig.	
Sylt	766	—5	WSW 1	wolkig.	
Hamburg	767	—9	N 1	wolkig.	
Swinemünde ..	765	—1	N 3	Schnee.	
Neufahrwasser	768	—7	S 2	bedeckt.	
Memel........	766	—9	ONO 3	bedeckt.	
Paris.........	767	—6	NNO 2	Schnee.	
Münster	766	—5	N 2	Schnee.	
Karlsruhe.....	766	—13	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	766	—14	NO 1	bedeckt.	
München	762	—16	W 4	bedeckt.	
Chemnitz	767	—14	S 1	Schnee.	
Berlin	764	—2	O 3	Schnee.	
Wien.........	763	—13	W 2	wolkenlos.	
Breslau.......	764	—13	NW 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	769	—5	NNO 5	wolkig.	
Nizza	754	—3	ONO 4	wolkenlos.	
Triest	752	—3	ONO 7	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Am höchsten ist der Luftdruck vor dem Canal und über dem inneren Russland. Eine Depression liegt nördlich von Schottland, einen Ausläufer nach dem Skagerrack entsendend, welcher sich weiter südwärts über Nordwest-Deutschland ausbreiten dürfte. In Deutschland hat der Frost bei trüber Witterung und stellenweisem Schneefall meist wieder zugenommen; Bamberg meldet minus 22 Grad. Ein Minimum unter 745 mm liegt über der südlichen Adria, in Triest steife Ostwinde (Bora) verursachend. Schneehöhe: Hamburg **11,** Berlin 15 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.